Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 8 / Folge 10 — Hamburg, 9. März 1957 / Verlagspostamt Leer (Ostfriesland)

Den Kurs gewiesen

EK. Fest und zugleich freimütig in der Sache, wohlwollend und um eine echte, fruchtbare Aussprache bemüht in der ganzen Tonart ist der Antwortbrief des Bundeskanzlers an den sowjetischen Ministerpräsidenten, der in der vorigen Woche vom Botschafter Haas in einer Sonderaudienz im Kreml überreicht wurde. Das Echo, das er bei uns und im Ausland fand, ist beachtlich einmütig in der grundsätzlichen Zustimmung. Wer das Schreiben in seinem Wortlaut aufmerksam studiert hat, wird sich dem Urteil anschließen. Der erste Eindruck ist der, daß sich der Verfasser dieses Briefes noch einmal ganz gründlich mit der Entwicklung der deutsch-russischen Beziehungen gerade in den letzten Jahren beschäftigte, daß er alle Niederschriften, Protokolle und Noten studiert hat, die sich mit der Aussprache bei seinem Besuch in Moskau und mit dem weiteren Gang der Dinge befaßt haben. Die Antwort, die er nach dieser „geistigen Rückschau" dann niederschrieb, verrät einmal an vielen Stellen die persönliche Note und Haltung des Schreibenden und zum anderen den klaren Willen, ein Gespräch mit Moskau auf einer wirklich fruchtbaren und fördernden Basis fortzuführen. Das Bemühen, die positiven Momente in der Botschaft von Bulganin trotz der vielen Partien mit den üblichen Ressentiments, Verdrehungen und Unterstellungen nicht zu übersehen, ist eindeutig. Das Bestreben der Pankower roten Papageien, den Adenauer-Brief von vornherein als negativ und ablehnend" abzustempeln, steht diesmal auf so schwachen Füßen und ist in seiner Absicht so eindeutig, daß es vielleicht nicht einmal von den Moskauer Brotgebern dieser Unterwürfigen sonderlich ernst genommen wird. Wer nicht in der Denkweise bolschewistischer „Hiwis" lebt, der sieht in der Botschaft, die Bonn jetzt an Moskau gerichtet hat, vielmehr das ehrliche Bestreben, ein weltweites Anliegen — nämlich das eines Ausgleiches und einer echten Nachbarschaft zwischen zwei großen Völkern — aus der Vereisung zu lösen und den Kurs zu weisen, den man dabei steuern muß.

Die ersten Etappen

Als Bulganin in seiner letzten Botschaft an den Kanzler die Regierung aufforderte einem Ausbau und einer Verbesserung der deutsch-russischen Beziehungen alle Aufmerksamkeit zuzuwenden, nannte er zugleich einige Punkte, deren Erfüllung Moskau für wichtig hält, um ein Stück weiterzukommen. Genannt wurden dabei der Wunsch des Kreml nach einem Ausbau der wirtschaftlichen Beziehungen — möglichst mit Abschluß eines Handelsvertrages —, ferner die Möglichkeit, ein Abkommen über die Zulassung konsularischer Vertretungen zu schließen und ferner eine bessere Pflege der wissenschaftlich-technischen Beziehungen. Es wäre durchaus verständlich gewesen, wenn ein deutscher Regierungschef darauf geantwortet hätte, alle diese durchweg nun wirklich nicht erstrangigen Vorschläge seien so lange für uns uninteressant, als Moskau seine bis heute völlig unnachgiebige Haltung gegenüber einer deutschen Wiedervereinigung nicht ändere und zugleich in der für uns allein schon menschlich so bedeutsamen Frage der zurückgehaltenen deutschen Brüder und Schwestern mehr Verständnis und Entgegenkommen bewiese. Eine solche Stellungnahme wäre sachlich durchaus möglich gewesen. Man kann es jedoch nur begrüßen, daß der Kanzler diesen Weg nicht wählte. Er hat — was vielleicht mancher in Moskau und vor allem in Pankow nicht erwartete — die Russen beim Wort genommen und ihnen Regierungsbesprechungen über den weiteren Ausbau des Handels zugesagt und zugleich auch seine Bereitschaft erklärt, auf dem diplomatischen Wege sowohl über ein Konsularabkommen als auch über die technisch-wissenschaftlichen Beziehungen sogleich zu verhandeln. Er hat damit abermals alle sattsam bekannten Vorwürfe der anderen Seite, wir wollten die ganzen Verhandlungen nur hinhalten, eindrucksvoll widerlegt. Wenn die Sowjets solche Regelungen als erste aussichtsreiche Etappen zu weiteren, sehr viel wichtigeren Aussprachen ansehen, so soll man uns hier mangelnden guten Willen nicht vorwerfen können.

Die Kernfragen

Ohne jede Schroffheit bemüht sich der Kanzler dann, den Sowjets noch einmal klarzumachen, daß nicht nur die Regierung, sondern das ganze deutsche Volk die Bedeutung echter gutnachbarlicher Beziehungen auch zu Rußland voll zu würdigen weiß, ja, daß wir uns glücklich schätzen würden, wenn wir auch zum Osten das gleiche gute Verhältnis wie zum Westen herstellen könnten. Er hat in unser aller Namen gesprochen, wenn er betont, daß nichts einem wirklich guten Verhältnis beider Völker, zugleich aber auch dem Frieden Europas und der Welt mehr dienen könnte, als wenn endlich Moskau der alsbaldigen Wiedervereinigung Deutschlands zustimme und damit beweise, daß es das auch von ihm immer wieder betonte Selbstbestimmungsrecht der Nationen auch bei den Deutschen achte. Der Bundeskanzler hat bei dieser Gelegenheit nicht nur Bulganin, sondern namentlich auch den „Herrn Generalsekretär Chruschtschew" angesprochen, als er seine beiden Verhandlungspartner in Moskau daran erinnerte, daß sie ihm gegenüber ausdrücklich anerkannten, daß die Sowjetunion verpflichtet sei, zusammen mit den drei Westmächten die Einheit Deutschlands wiederherzustellen. „Geben Sie siebzehn Millionen Deutsche frei, Herr Ministerpräsident, und Sie werden einer freundschaftlichen Zusammenarbeit unserer beiden Länder einen außerordentlich großen Dienst erweisen", heißt es wörtlich in dem Brief. In gleich maßvoller Form, ohne jede unnötige Schärfe wie auch ohne jede Anbiederei, weist Adenauer den

Schluß Seite 2

Das Bundestreffen in Bochum

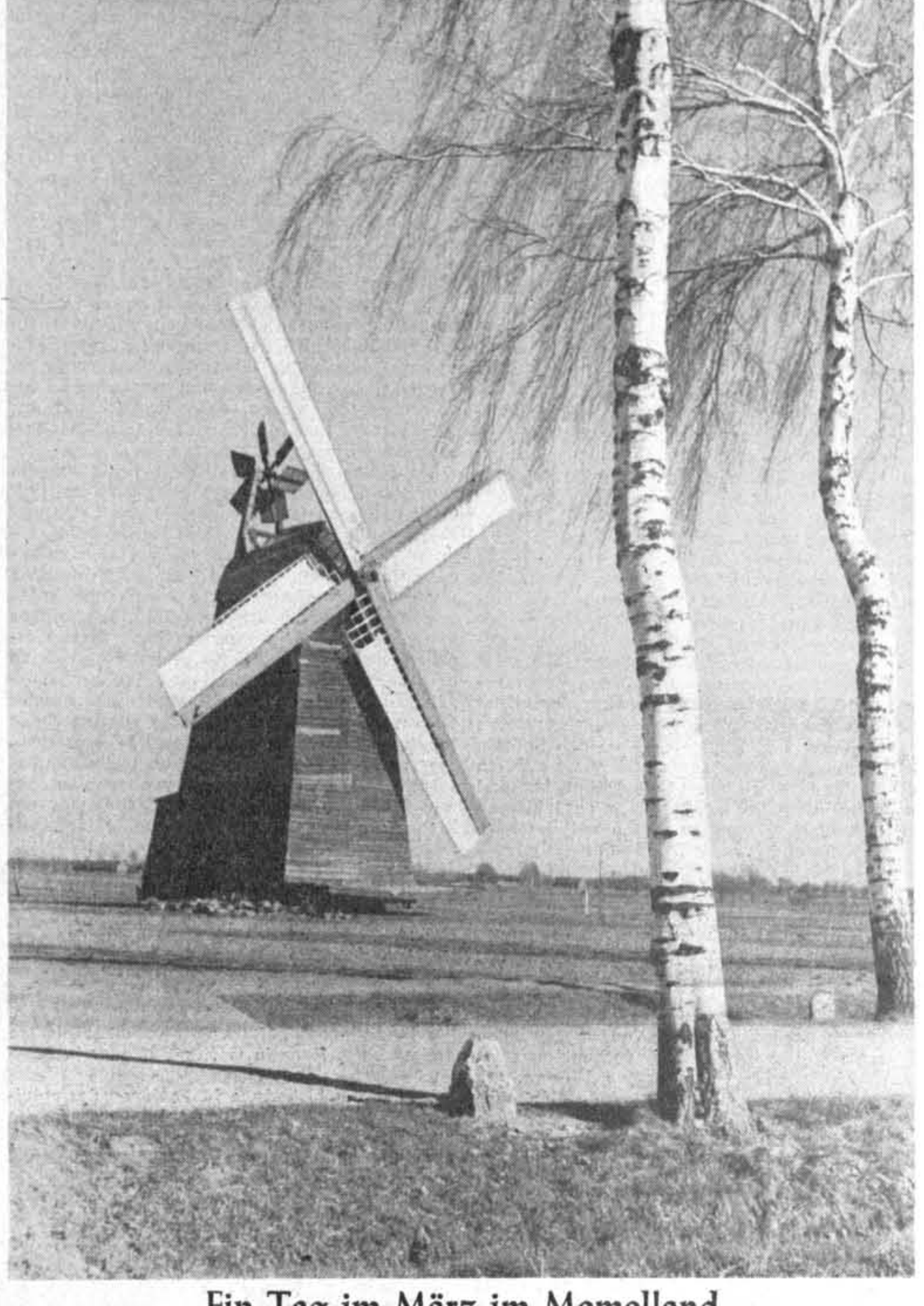
Vom 17. bis 19. Mai

Vom Freitag, den 17. Mai, bis Sonntag, den 19. Mai, wird — wir berichteten bereits davon — das Bundestreffen der Landsmannschaft Ostpreußen in Bochum stattfinden.

Vier Jahre sind seit dem letzten Bundestreffen vergangen; es ging ebenfalls in Bochum vor sich. Über die Notwendigkeit, gerade in diesem Jahr ein Bundestreffen zu veranstalten, kann es überhaupt keinen Zweifel geben. In den letzten Wochen und Monaten haben sich westdeutsche Politiker gefunden, die mehr oder weniger deutlich für einen Verzicht auf unsere ostdeutsche Heimat eintreten. Wenn ihre Ausführungen auch sofort zurückgewiesen worden sind, so soll ihnen doch auch in einer machtvollen Kundgebung gesagt werden, was die Ostpreußen von ihnen und ihrem Treiben halten. Viele, viele Tausende werden auf diesem Bundestreffen von neuem bekunden, daß unser Wille zur Rückkehr in unsere Heimat nicht schwächer geworden ist.

Über die Einzelheiten des Bundestreffens wird im Ostpreußenblatt ständig berichtet werden. Am Freitag, dem 17. Mai, werden die Ausstellungen eröffnet, die im Zusammenhang mit dem Bundestreffen stattfinden. Sonnabend, der 18. Mai, wird vor allem die feierliche Eröffnung des Treffens im Rathaus und Kulturveranstaltungen bringen, und der Hauptag wird der Sonntag sein mit dem Kirchgang, der Großkundgebung und den Treffen.

Schon jetzt werden alle ostpreußischen Landsleute aufgefordert, an diesem Treffen teilzunehmen, wenn es ihnen ihre Zeit und ihre Mittel nur irgend erlauben. Das Bundestreffen 1957 wird ein Meilenstein sein auf dem Weg zum Ziel, das wir alle anstreben, — der Rückkehr in unsere Heimat.



Ein Tag im März im Memelland

Immer stärker wird die Kraft der Sonne in diesen Vorfrühlingstagen, auch in unserer Heimat, — nur wenige hundert Kilometer nach Osten und doch so weit entfernt. Aufnahmen müssen uns zeigen, was wir früher in der Wirklichkeit sahen, so wie dieses Bild eines Märztages im Memelland: das weitgedehnte flache Land mit den einzelnen Gehöften, der Weg mit den weißglänzenden Birken, die Mühle, deren Flügel sich im frischen Westwind drehen. So gar nichts Aufregendes hat diese Aufnahme an sich, aber von Kindesbeinen an vertraut ist uns der heimatliche Klang, mit dem sie uns grüßt.

Die „problematische" Aussiedlung

Das Recht auf unsere Heimat und auf Selbstbestimmung wird durch die Aussiedlung in keiner Weise berührt

Die „Vertriebenenkorrespondenz" schreibt:

„Über Nacht ist die Aussiedlung Deutscher aus den polnisch verwalteten deutschen Ostgebieten problematisch geworden. Es werden berechtigte Überlegungen angestellt, ob die beschleunigten Aussiedlungsmaßnahmen der polnischen Regierung nicht darauf abzielen, in den Oder-Neiße-Gebieten hinsichtlich der deutschen Bevölkerung „restlos" vollendete Tatsachen zu schaffen, und dem deutschen Anspruch auf Selbstbestimmung die völkerrechtliche Grundlage zu entziehen. Die Aussiedlungen haben seit Januar um durchschnittlich 75 Personen mehr pro Transport zugenommen, und täglich treffen in der Bundesrepublik neue Transporte ein. Man rechnet, daß die vorerst vereinbarte Quote von 16 500 Aussiedlungen für das Jahr 1957 weit überschritten wird. Es wurden sogar schon Zahlen bis zu 80 000 genannt. Sicher ist, daß die polnischen Behörden, die unter dem Titel Familienzusammenführung laufende Aussiedlungsaktion nicht mehr darauf beschränken. Es treffen jetzt auch schon Facharbeiter und Angehörige aus den Intelligenzberufen hier ein, auf deren Verbleib polnischerseits bislang größter Wert gelegt worden ist. Daß sich Polen andererseits bemüht, die polnische Bevölkerungselement in den ostdeutschen Gebieten seßhaft zu machen, ist kein Geheimnis mehr. Ein Großteil der jetzt aus der Sowjetunion repatriierten Polen wird in den ostdeutschen Reichsprovinzen angesiedelt. Sicher rechnen die Polen damit, daß sie den Rest der verbleibenden deutschen Bevölkerung allmählich polonisieren können. Die Ankündigung Warschaus, durch eine Studienkommission für Minderheitenfragen die Voraussetzungen für eine Minderheitengesetzgebung zu schaffen, läßt bereits erkennen, daß diese Polonisierung mit weichen Mitteln gehandhabt werden soll.

Jeder Deutsche wird ohne Zweifel die Treue der deutschen Aussiedler zu ihrem Vaterland begrüßen, die sie hinreichend durch jahrelanges Aushalten unter fremder Herrschaft und jetzt mit dem Entschluß zur Rückkehr in die große deutsche Volksfamilie bekundet haben. Auch darf unter keinen Umständen das humane Anliegen der Familienzusammenführung auf der Grundlage der Freiwilligkeit beeinträchtigt werden. Die Bundesregierung sollte aber schon jetzt Überlegungen anstellen, inwieweit eine völlige Entblößung der ostdeutschen Gebiete vom deutschen Bevölkerungselement das Recht auf Heimat und auf Selbstbestimmung berührt. Wäre es bei einer möglichen Abstimmung der Heimatvertriebenen ähnlich wie im Falle Oberschlesiens und Ostpreußens nach dem Ersten Weltkriege überhaupt realisierbar, außerhalb des angestammten Heimatgebietes ein gültiges Votum abzugeben? Die deutsche Ostpolitik sollte hier weitsichtig und bestimmt operieren, wenn sie rechtzeitig Mißerfolge ausschalten will."

*

Soweit die „Vertriebenenkorrespondenz", deren Ausführungen in einer kurzen Zusammenfassung von zahlreichen Tageszeitungen als Stellungnahme des Bundes der vertriebenen Deutschen (BvD) wiedergegeben werden. Es wird in den Berichten auch herausgestellt, daß sich das Bundeskabinett mit der Frage der Aussiedlung beschäftigt habe, ohne dabei Beschlüsse zu fassen.

Die Aussiedlung, so meinen wir, ist keineswegs problematisch. Unsere Landsleute in der Heimat, das wissen wir genau, haben — bis auf wenige besondere Ausnahmen — nur den einen Wunsch, ein Land zu verlassen, in dem ihnen die elementarsten Menschenrechte vorenthalten werden. Wenn für mehr als hunderttausend Menschen nicht an einer einzigen Stelle ein Gottesdienst in deutscher Sprache abgehalten werden darf und wenn für sie nicht eine einzige deutsche Schule existiert, dann zeigt das allein, wie unerträglich für unsere Landsleute das Leben in der Heimat geworden ist. Ihr Wunsch, diesem Leben zu entrinnen und mit den Angehörigen im Westen vereint zu werden, muß auf jeden Fall respektiert werden. Es hat niemand hier im Westen das Recht, von den Menschen, deren einziges Sinnen und Trachten ein „Nur fort, nur fort" ist — wir veröffentlichten in der letzten Nummer einen Brief, der für viele hundert ähnliche steht —, zu verlangen, daß sie dazubleiben haben.

Mit allem Nachdruck muß auch festgestellt werden, daß die völkerrechtliche Lage durch die Aussiedlung ebensowenig geändert werden kann, wie das seinerzeit durch die Vertreibung der Fall war. Ginge es nach der Zahl der Deutschen, die in den polnisch besetzten deutschen Gebieten leben, dann würde unser Recht auf diese Gebiete jetzt ja auf knapp den zehnten Teil dessen zusammengeschrumpft sein, was es einst war, denn es lebt ja zahlenmäßig nur etwa der zehnte Teil der Bevölkerung von einst in jenen Gebieten. Es ist aber noch niemandem eingefallen, zu behaupten, das unser Recht sich in diesem Maße verkleinert

hätte. Die völkerrechtliche Lage der deutschen Ostgebiete wird von der Aussiedlung in keiner Weise berührt. Ob vierzehn, fünfzehn Millionen Deutsche dort leben, wie das vor dem Zusammenbruch der Fall war, ob es etwa eine Million sind wie jetzt oder ob nicht ein einziger Deutscher mehr in seiner Heimat leben darf und leben kann, — unser Recht auf unsere Heimat bleibt ungeschmälert bestehen. Die deutschen Ostgebiete bleiben deutsch, wie sie es durch sieben Jahrhunderte waren, und sie werden, das hoffen wir, auch wieder einmal von deutschen Menschen bewohnt werden.

Den Kurs gewiesen

Schluß von Seite 1

Kreml dann darauf hin, daß die These vom „Bestehen zweier deutscher Staaten" völlig in der Luft hängt und daß sie nur dazu beitragen kann, die Spannungen immer wieder zu verschärfen. Er weist zugleich darauf hin, welche Enttäuschung und Erbitterung in unserem ganzen Volk die Weigerung der Sowjets, zweifelsfrei deutsche Staatsangehörige in ihre Heimat zurückkehren zu lassen, bei uns auslösen mußte. Hier seien sehr bestimmte Zusagen der Moskauer Besprechungen nicht eingehalten worden. Der Kanzler erkennt bei dieser Gelegenheit die schnelle Rückführung der deutschen Kriegsgefangenen an. Gerade weil sich Deutschland dieser Tatsache erinnere, könne er — der Kanzler — es nicht glauben, daß seine Gesprächspartner in Moskau mit der Nichterfüllung der anderen festen Zusage einverstanden seien. Es müsse volle Klarheit darüber bestehen, daß die grundsätzliche Klärung des deutsch-russischen Verhältnisses entscheidend von der Regelung der großen bisher ungelösten Fragen bestimmt werde, an deren Spitze die Wiederherstellung der staatlichen Einheit Deutschlands stehe.

Wie wird man antworten?

Man sieht: dieser Brief ist keineswegs nur eine der in der Diplomatie sonst ziemlich oft hinhaltenden Erwiderungen. Auch deutsche Politiker, die dem Kanzler im allgemeinen recht kritisch gegenüberstehen, haben betont, daß hier keinerlei Möglichkeiten verbaut und keine Türen zugeschlagen wurden. Es ging dem Chef der Bundesregierung um eine völlig nüchterne Klarstellung der Sachlage und um den Beweis, daß es uns an Verständnis und gutem Willen nicht fehlt. Wer ebenso guten Willen hat und wer die tiefsten Ursachen der europäischen Friedlosigkeit erkennt, der kann mit der Bundesrepublik einig werden. In der Bulganin-Botschaft wurde daran erinnert, daß die größten deutschen Staatsmänner stets auch Wert auf ein gutes Einvernehmen mit Rußland gelegt haben. Man könnte Moskau daran erinnern, daß umgekehrt auch die bedeutendsten russischen Staatslenker gute Beziehungen zum deutschen Nachbarvolk stets zu schätzen wußten und sehr wohl erkannten, daß ein solches Verhältnis auch für ihre Nation von größtem Nutzen war. Der Brief des Bundeskanzlers zeigt in schlichten und unpathetischen Worten, auf welcher Grundlage man allein, dann aber auch für alle Zukunft die Spannungen beseitigen kann. Der Kurs ist klar. Eine Wiederherstellung der deutschen Einheit, eine befriedigende Lösung der Heimkehrerfrage widerstreitet nicht den russischen Interessen. Wenn man Phantomen und Rückständigkeiten einer düsteren Vergangenheit absagt, wenn man ein einiges und friedliebendes Volk als guten Nachbarn und Handelspartner gewinnt, dann büßt man nichts ein, dann hat man vielmehr auch selbst großen Vorteil davon auch unter weltpolitischen Gesichtspunkten.

Der Bundeskanzler hat die Russen darum gebeten, die Dinge wirklichkeitsnah zu sehen, zeitliche Differenzen und Zwischenfälle der Vergangenheit auf beiden Seiten nicht zu übertreiben und sich bei ihnen nicht aufzuhalten. Was der Brief des Kanzlers in großen Zügen ansprach, soll die Antwortnote der Bundesregierung im einzelnen noch näher beleuchten. Wenn dann die Sowjets wieder das Wort ergreifen, werden wir wissen, wie ernst es ihnen um ein echtes Gespräch mit Deutschland ist.

Die Erweiterung des Lagers Friedland ist nach Mitteilung der niedersächsischen Regierung begonnen worden. Für die Unterbringung der Spätaussiedler sollen unter anderem drei neue Unterkünfte geschaffen werden. Das ständige Betreuungspersonal des Lagers will man auf 240 Kräfte bringen.

Die finnische Regierung Fagerholm fällt auseinander. Die Bauernpartei hat nach scharfen Meinungsverschiedenheiten mit den Sozialdemokraten ihre Minister aus dem Kabinett zurückgezogen.

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Chefredakteur: Martin Kakies. Verantwortlich für den politischen Teil: Eitel Kaper. Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung, für die Rücksendung wird Porto erbeten.

Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Fördererkreises der Landsmannschaft Ostpreußen.

Anmeldungen nehmen jede Postanstalt und die Landsmannschaft Ostpreußen entgegen. Monatlich 1,20 DM

Sendungen für Schriftleitung, Geschäftsführung und Anzeigenabteilung: (24 a) Hamburg 13, Parkallee 84/86, Telefon: 45 25 41/42. Postscheckkonto Nr. 907 00.

Druck: Gerhard Rautenberg, (23) Leer (Ostfriesland), Norderstraße 29/31, Ruf: Leer 24 11.

Auflage über 120 000

Zur Zeit ist Preisliste 6 gültig.



„Zycie gospodarcze" setzt Enthüllungen fort:

Gefühl der Vorläufigkeit ist Feind Nr. 1

„Die polnischen Zentralbehörden waren bis vor kurzem nicht davon überzeugt, daß die Oder Neiße-Linie unabänderlich sei"

Die große Warschauer Wirtschaftszeitung „Zycie gospodarcze" setzt die Enthüllungen über die gegenwärtigen katastrophalen Verhältnisse in den polnisch besetzten deutschen Ostgebieten fort. (Den ersten Bericht brachten wir in der letzten Folge.) Sie führt diese Erscheinungen vor allem auf das „Gefühl der Vorläufigkeit" zurück, das nicht nur unter der Bevölkerung, sondern auch in hohen und höchsten polnischen Regierungsstellen bis vor kurzem noch zu verzeichnen gewesen sei. Auf diese Weise habe sich die „zweite Periode der Stagnation" entwickeln können, die durch Unterlassen nahezu jeden Wohnungsbaus, „Aussterben" der Klein- und Mittelstädte, „Flucht in die altpolnischen Gebiete", Raubwirtschaft in anderen Gebieten — zum Beispiel in Schlesien — und durch eine „allgemeine Entmutigung" charakterisiert sei. Diese „bitteren Wahrheiten" sollen dazu dienen, daß nunmehr „die neue Zukunft der Westgebiete von Grund auf neugeschaffen wird".

In der Artikelserie, die von den polnischen Autoren Marek Dabrowa, Juliusz Mikolajski und Zbiginiew Wyczesany gezeichnet wird, heißt es hierzu unter anderem: „In der zweiten Periode der Stagnation geriet das Vertrauen zur Volksregierung immer mehr in eine Krise, und dieses galt auch hinsichtlich unseres dauernden Verbleibens in den Westgebieten" (in den polnisch besetzten deutschen Ostgebieten. Die Red.). Die „schlechte Politik" der polnischen Regierung, die bis zum Vorjahre im Amte war, habe „das Gefühl der Vorläufigkeit" unter der Bevölkerung dieser Gebiete verbreitet, „weil die Menschen wie auch die örtlichen Behörden und eventuell in noch stärkerem Ausmaße die zentralen Regierungsbehörden nicht vollkommen und bis ins Letzte davon überzeugt waren, daß die Rückkehr der Westgebiete zum Mutterlande eine unabänderliche Tatsache sei."

Die Folgen dieser skeptischen Einstellung im Hinblick auf das künftige Schicksal der polnisch besetzten Gebiete jenseits von Oder und Neiße haben sich — „Zycie gospodarcze" zufolge — in der verschiedensten Weise außerordentlich nachteilig bemerkbar gemacht. „Wir wollen es offen zugeben, daß es einen Wohnungsbau nahezu überhaupt nicht gibt", heißt es hierzu wörtlich. Des weiteren habe es sich ergeben, daß die Großstädte — im Vergleich zu dem zur Verfügung stehenden Wohnraum — „übervölkert" wurden, während „längs der Grenze an der Oder und Neiße ausgestorbene Städte schrecken, in denen Gebäude leerstehen, die nach geringer Instandsetzung bewohnbar wären, Städte, in denen noch vor wenigen Jahren das Leben pulsierte, aus denen aber die Menschen wegzogen". Dasselbe gelte für „Dutzende von Kleinstädten"

Die Verhältnisse auf dem flachen Lande werden folgendermaßen charakterisiert: „Land ist vorhanden, man kann es nehmen und umpflügen. Und doch kann man Gehöfte, die seit Kriegsende leerstehen oder auch erst vor zwei Jahren von den Menschen verlassen wurden, die in die altpolnischen Gebiete flüchteten, nicht so leicht wieder benutzbar machen. Ein ländliches Gehöft zerfällt schneller als ein dreistöckiges Haus in Görlitz-Ost oder in Breslau."

Infolge der bisherigen Maßnahmen der polnischen Verwaltung „gingen nicht nur Städte und Fabriken zugrunde, sondern wurde sogar der Boden zerstört". Dies geschah zum Beispiel dadurch, daß die polnischen Neusiedler im Riesengebirge gezwungen wurden, bisheriges Weideland umzupflügen. „Dann kamen im Frühjahr die Schmelzwasser und spülten die Erdschicht von den Abhängen. Heute sind dort nackte Felsen, und es gibt weder Wiesen noch Brot." Dies gilt insbesondere für die Kreise Hirschberg und Grafschaft Glatz.

Ein besonderer Abschnitt ist der Behandlung der „autochthonen" (bodenständigen, das heißt deutschen. Anm. d. Red.) Bevölkerung gewidmet, wo u. a. ausgeführt wird: „In Dutzenden von Publikationen stellten wir die Autochthonen als eisern feststehendes Argument heraus, das für den polnischen Charakter dieser Gebiete zeuge. Doch wie haben wir diese Autochthonen behandelt? Es genügt, hierüber im Oppelner Gebiet mit den örtlichen Funktionären zu sprechen. Man wird dann so bittere Worte an die Adresse Polens hören . . ., daß die Schande einem die Schamröte ins Gesicht treibt." „Gesetzwidrigkeiten, ein allgemein angewandter physischer Terror", das seien die Methoden gewesen, mit denen man die „Autochthonen" behandelt habe. In Oppeln war — wie aus dem polnischen Bericht hervorgeht — der Terror so stark, daß sich nur noch „tausend Oppelner als Deutsche erklärten", mit der Hinzufügung: „Selbst wenn man uns dafür erschießen sollte." Nun aber bekennen sich dort wieder viele Tausende zum Deutschtum: Bis November 1956 stellten dreizehntausend Einwohner Anträge auf Umsiedlung nach Westdeutschland.

Anschließend befaßt sich „Zycie gospodarcze" mit dem „niedrigen Zivilisationsgrad" der in die Städte der polnisch besetzten deutschen Ostgebiete zugewanderten Polen. Dies habe im Verein mit den „periodisch auftretenden Stimmungen der Vorläufigkeit" eine „starke Zerstörung der Kommunaleinrichtungen in den Städten und Siedlungen der Westgebiete" verursacht. „Wen kümmerte es, wenn ein Kanalisationsrohr platzte, wenn ein Dach zusammenstürzte?" Dementsprechend sei „das Gefühl der Vorläufigkeit der Feind Nr. 1", den es zu bekämpfen gelte. Bisher habe der polnische Neusiedler „nicht an die Flut der örtlichen Beschlüsse und Versicherungen" geglaubt, da es sich um „Versprechungen ohne Deckung, um „abgedroschene Redensarten" gehandelt habe. Im Gegensatz zu denen, „die mit Worten um sich warfen, sah er mit eigenen Augen, was hier gespielt wurde. Immer empfindlicher fühlte er an sich selbst die Politik der Vorläufigkeit."

Mit der Versicherung, daß nunmehr die polnisch besetzten deutschen Ostgebiete „organisch mit dem übrigen Polen verbunden" werden würden und der Aufforderung, „die enttäuschten Massen aus dem Unglauben und der Entmutigung herauszureißen", damit „man die neue Zukunft der Westgebiete von Grund auf neu errichten" könne, schließt der Bericht.

Die „Sieben Plagen" in Ostpreußen

Was die „Trybuna Ludu" meldet . . .

Unter der Überschrift „Die Sieben Plagen im Allensteiner Gebiet" schildert das Zentralorgan der kommunistischen „Vereinigten Polnischen Arbeiterpartei", die Warschauer Zeitung „Trybuna Ludu", die gegenwärtigen Mißstände im südlichen, polnisch verwalteten Ostpreußen. Es sind dies: 1. Umfassende Wildschäden infolge mangelnder Hege. 2. Überhöhte Ablieferungsverpflichtungen. 3. Verfall des Drainagesystems, „wodurch Hunderte von Hektaren Wiesen überschwemmt wurden." 4. Zerfall des Netzes der elektrischen Leitungen. 5. Mangelnde Versorgung mit Gebrauchsgegenständen. 6. „Raubwirtschaft" in den Forsten. 7. Übersetzte Bürokratie. (Die Liste ließe sich beliebig verlängern. Die Red.)

Zu Punkt sechs: „Raubwirtschaft in den Forsten" stellt die „Trybuna Ludu" fest, daß mehr als doppelt soviel Holz eingeschlagen wird als zulässig. Trotzdem ist die Versorgung der polnischen Neusiedler mit Brennholz „sehr schlecht". Demgegenüber verkommen in den Wäldern der „Wojewodschaft" Allenstein „etwa 200 000 Raummeter Holz" aus Windbrüchen usw., die nicht aufgearbeitet oder nicht abtransportiert wurden.

Die polnisch-sowjetische „Grenze an der Ostsee"

Der polnische Außenminister in Moskau

Der polnische Außenminister Rapacki weilt in Moskau. Nach amtlicher polnischer Mitteilung soll ein Abkommen über die Markierung der „polnisch-sowjetrussischen Staatsgrenze an der Ostsee" unterzeichnet werden

Aus der polnischen Mitteilung über die Verhandlungen geht nicht hervor, ob über den gesamten Verlauf der polnisch-sowjetischen „Grenze" in Ostpreußen oder nur um das Stück dieser „Grenze an der Ostsee" verhandelt werden soll. Die polnisch-sowjetische „Grenze" in Ostpreußen war auf der Potsdamer Konferenz 1945 vorbehaltlich einer Friedensreglung festgelegt worden. Sie trennt Ostpreußen in einen unter sowjetischer Verwaltung stehenden nördlichen und einen unter polnischer Verwaltung stehenden südlichen Teil.

Bei seiner Ankunft in Moskau sagte der polnische Außenminister, er sei überzeugt, daß die Verhandlungen zur weiteren Entwicklung der brüderlichen und freundschaftlichen Beziehungen beider Länder „auf der Grundlage des proletarischen Internationalismus" beitragen.

In Warschau meint man, Rapacki wolle den neuen sowjetischen Außenminister Gromyko um eine klare Darstellung der Deutschlandpolitik des Kreml ersuchen.

„Wiedervereinigt . . ."

Um die polnische Verwaltung im südlichen Ostpreußen

Das Präsidium des rotpolnischen „Wojewodschafts-Nationalrates" in Allenstein hat, wie aus polnischen Presseberichten hervorgeht, dem „Wojewodschafts-Nationalrat" in Bialystok den Vorschlag unterbreitet, die drei ostpreußischen Landkreise Lyck, Treuburg und Goldap, die gegenwärtig der „Wojewodschaft" Bialystok angegliedert sind, wieder der Allensteiner „Wojewodschaft" anzugliedern. Wie das Allensteiner KP-Organ „Glos Olsztynski" meldet, hat sich jedoch der „Wojewodschafts-Nationalrat" in Bialystok gegen diesen Vorschlag ausgesprochen, woraufhin der Allensteiner „Wojewodschafts-Nationalrat" beschloß, das strittige Problem dem Warschauer „Regierungsausschuß für die Aktivierung der Westgebiete" (das heißt der polnisch besetzten deutschen Ostgebiete Die Red.) zur Entscheidung vorzulegen Sollte der Ausschuß dem Antrage der „Wojewodschaft" Allenstein stattgeben, so würde damit das unter polnischer Verwaltung stehende südliche Ostpreußen im wesentlichen „wiedervereinigt" sein.

Von Woche zu Woche

Eine weitere Besserung im Befinden von Bundespräsident Heuss melden die letzten Berichte der behandelnden Ärzte. Die Lungenentzündung ist weitgehend abgeklungen.

Bundesaußenminister von Brentano traf auf seiner politischen Weltreise in Washington ein, wo er Gespräche mit dem amerikanischen Außenminister Dulles führte. Brentano begibt sich von Amerika nach Australien und Indien.

Für eine baldige Verabschiedung der Verträge über den europäischen Markt wollen sich die Regierungsparteien des Bundestages einsetzen. Sie sind der Meinung, daß die Verträge noch vor den Sommerferien des Bundestages ratifiziert werden sollen. Die SPD fordert eine gründliche Beratung der Vorlagen.

Ein Gespräch zwischen Bundeswirtschaftsminister Erhard und Sowjetbotschafter Smirnow ging um die Möglichkeit, den deutsch-sowjetischen Handel weiterzuentwickeln. Eine sowjetische Wirtschaftsdelegation will im März zur deutschen Industriemesse nach Hannover kommen.

Einen Besuch von Mikojan in Bonn hält man in politischen Kreisen für möglich. Mikojan, der stellvertretende Sowjet-Ministerpräsident und Leiter der Handelspolitik des Kreml ist, wird sich im April nach Wien begeben und möglicherweise anschließend zu Handelsverhandlungen nach der Bundesrepublik kommen.

Strittige Grenz- und Wirtschaftsfragen zwischen Deutschland und Holland sollen nunmehr durch eine gemeinsame Regierungskommission weiter behandelt und geklärt werden. Dies wurde zwischen den beiden Außenministern in Bonn vereinbart.

Chef der Abteilung Gesamtstreitkräfte in der Bundeswehr ist seit dem 1. März Generalleutnant Heusinger als Nachfolger von Generalleutnant Speidel. Ihm sind nunmehr die verschiedenen militärischen Abteilungen im Bundesverteidigungsministerium direkt unterstellt.

Über 150 000 Soldaten wird nach Ansicht des Bundestagsabgeordneten Dr. Kiesinger die Bundeswehr bis zum Frühsommer umfassen. Kiesinger wies in Amerika darauf hin, daß der Mangel an Kasernen noch große Sorgen macht.

Der geplante Abzug britischer Truppen aus der Bundesrepublik wird einstweilen zurückgestellt. In London beschloß die Westeuropäische Union, daß diese Frage erst im Kreise der NATO beraten werden soll.

Eine wesentliche Verbesserung der Kriegsopfer-Versorgung sieht eine Novelle zum Bundesversorgungsgesetz vor, die von Abgeordneten der Koalition als Antrag im Bundestag eingebracht werden soll. Man will vor allem eine stufenweise Heraufsetzung der Grundrenten wie auch eine merkliche Erhöhung der Eltern- und Witwenrenten beantragen.

Die erhöhten Rentenbeiträge für Angestellten- und Invalidenversicherung sind ab 1. März zu zahlen. Die Beiträge erhöhen sich bekanntlich von 11 auf 14 Prozent der Lohn- und Gehaltssumme bis zu 750 DM.

Einen neuen Rekord im westdeutschen Wohnungsbau hat Bundesminister Preusker für 1957 angekündigt. Im vergangenen Jahr wurden einschließlich West-Berlin 581 000 neue Wohnungen gebaut. Diese Zahl soll sich 1957 abermals erheblich erhöhen.

Die scharfe Hetze der Zonenpresse gegen die evangelische Kirche dauert an. Die Pankower Blätter richteten besonders rüde Angriffe gegen den Berliner Bischof Dibelius, den Ratsvorsitzenden der Evangelischen Kirche in Deutschland, den sie als „amerikahörig" und als „Vorkämpfer der NATO" bezeichneten.

Eine Umbildung der polnischen Regierung gab Cyrankiewicz vor dem Warschauer Sejm bekannt. Zwei Minister, die als Gegner Gomulkas bekannt waren, wurden aus dem rotpolnischen Kabinett entfernt. Landwirtschaftsminister bleibt weiter der frühere Parteichef der Kommunisten, Ochab.

Israel zieht nun doch seine Truppen aus dem Gaza-Streifen und einem Gebiet am Golf von Akaba zurück. Der israelische Ministerpräsident Ben Gurion gab trotz starken innenpolitischen Widerstandes den Räumungsbefehl. Grundlage für seine Entscheidung war ein Schreiben des amerikanischen Präsidenten Eisenhower, in dem zusätzliche Erläuterungen der künftigen amerikanischen Politik für den Gaza-Streifen und den Golf von Akaba gegeben wurden. In beiden Gebieten sollen Einheiten der UN-Polizeitruppe stationiert werden.

Bei den Kämpfen in Algerien sind am Wochenende 200 algerische Aufständische getötet worden, wie die französischen Behörden bekanntgaben. In der gleichen Zeit kamen neunzehn französische Soldaten ums Leben.

Geflüchtete deutsche Fremdenlegionäre in Nordafrika sollen sich in größerer Zahl bei den algerischen Aufständischen befinden. Dies behauptete ein Vertreter der algerischen Befreiungsfront in Tunis. Er erklärte, daß zu den Rebellen etwa 100 000 Algerier gehörten.

Bei den Unabhängigkeitsfeiern des neuen afrikanischen Staates Ghana hat Bundesvertriebenenminister Oberländer die Bundesregierung vertreten. Ghana war bisher als „Goldküste" britische Kolonie und Protektorat. Am 6. März wurde nun diese Kolonie in Westafrika zu einem unabhängigen Staat im britischen Commonwealth proklamiert. Sie erhielt den Namen Ghana. Der erste Ministerpräsident des neuen Staates, Dr. Kwame Nkruma, erklärte in einem Interview, sein nächstes Ziel sei die Gründung der Vereinigten Staaten von Westafrika.

Prof. Bruno Schumacher †

Am letzten Wochenende erreichte uns die traurige Kunde, daß der große Historiker unserer ostpreußischen Heimat, Oberstudiendirektor Professor Dr. phil. Bruno Schumacher, für immer von uns gegangen ist. Am 1. März erlag der bedeutende Gelehrte und Forscher im Eppendorfer Krankenhaus der Hansestadt Hamburg einem schweren Herzleiden, das ihm schon in den letzten Jahren sehr schwer zu schaffen gemacht hatte. Mit seiner Gattin Margarete, geborene Bergius, und mit seiner Tochter, Frau Hildegard Schäfer, trauert ein großer Kreis von Landsleuten, unter ihnen vor allem auch die ehemaligen Lehrer und Schüler des berühmten Königsberger Friedrichskollegiums um den hochverdienten Mann.



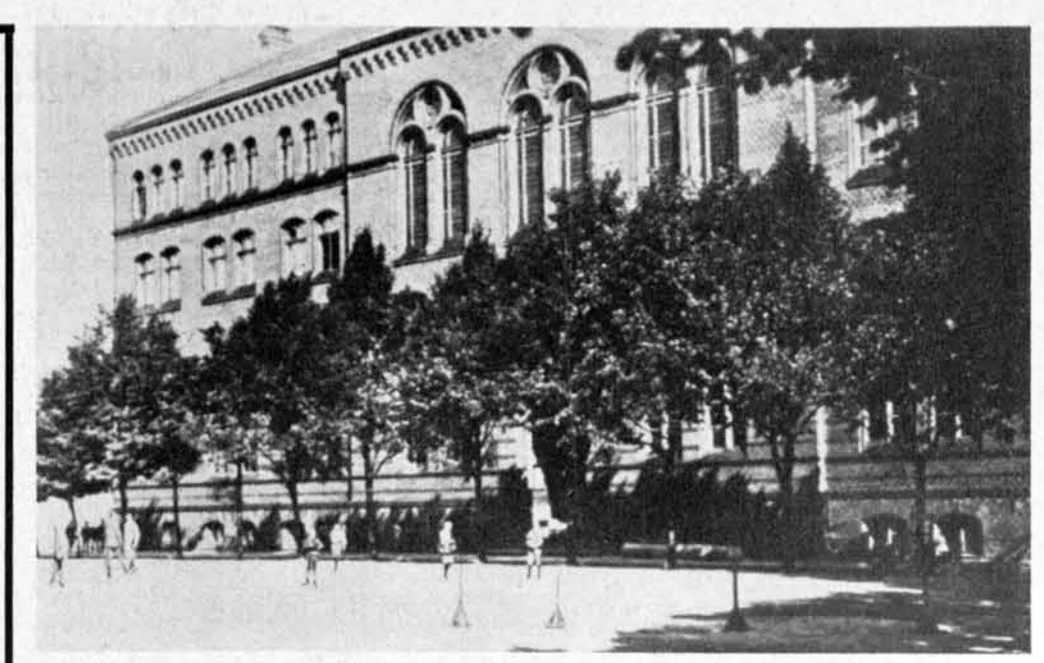
Professor Schumacher wurde als Sohn ostpreußischer Eltern am 2. Dezember 1879 in der „wunderschönen Stadt" Straßburg im Elsaß geboren. Seine wirkliche Vaterstadt war für ihn natürlich Königsberg, wo er seit seinem vierten Lebensjahr lebte. Bruno Schumacher besuchte hier das Friedrichskollegium, die alte Gelehrtenschule, mit der er zeitlebens sehr eng verbunden bleiben sollte. Nach der Reifeprüfung studierte er von 1898 bis 1902 an der Königsberger Albertus-Universität Theologie, Geschichte und Kunstgeschichte. Zum Doktor der Philosophie promovierte der junge Historiker am 13. November 1902 mit der Arbeit über das Thema „Niederländische Ansiedlungen im Herzogtum Preußen zur Zeit Herzog Albrechts". Nachdem er im nächsten Jahre die wissenschaftliche Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen bestanden hatte, leistete er als wissenschaftlicher Hilfslehrer seinen Vorbereitungdienst am Friedrichskollegium. Im Herbst 1905 wurde er als Oberlehrer am Friedrichskollegium angestellt. Nebenamtlich war er dabei jahrelang auch in der wissenschaftlichen Ausbildung der weiblichen Jugend Königsberg, bei Gymnasialkursen und im Lehrerinnen-Seminar tätig.

Bruno Schumacher konnte, nachdem er den ganzen Ersten Weltkrieg von 1914 ab an der Front mitgemacht hatte, 1919 seinen Schuldienst wieder aufnehmen; er übte zugleich einen Lehrauftrag an der Königsberger Volkshochschule aus. 1922 wurde ihm als Studiendirektor die Leitung des Gymnasiums in Marienwerder übertragen. Nachdem diese Schule 1925 als Doppelanstalt anerkannt worden war, erhielt er die Ernennung zum Oberstudiendirektor. Ostern 1934 übernahm er die Leitung des Friedrichskollegiums, dessen letzter Direktor vor der Vertreibung er gewesen ist. Noch bis zum Januar 1945 hat er hier gearbeitet. Das alte Schulgebäude war im August 1944 durch Bomben zerstört worden. 1936 wurde der bedeutende Historiker bereits Mitglied der wissenschaftlichen Prüfungskommission für Geschichte, und im folgenden Jahr erhielt er dann den Lehrauftrag für die Geschichte Altpreußens an der Albertus-Universität. 1938 erfolgte die Ernennung zum Honorarprofessor.

Erst am 28. Februar 1945 hat Professor Schumacher im Zuge der befohlenen Räumung Königsberg, die Stätte seines so erfolgreichen Wirkens, verlassen. Er suchte zunächst in Schleswig-Holstein eine Zuflucht. Am 1. November 1946 erhielt er an der Hamburger Universität einen neuen Lehrauftrag für Geschichte. Bis zu seiner Pensionierung im Herbst 1947 unterrichtete er außerdem an der Gelehrtenschule des Johanneums.

Professor Bruno Schumacher hat zahlreiche Arbeiten zur Geschichte Altpreußens verfaßt. Das bekannteste und umfangreichste Werk ist seine „Geschichte Ost- und Westpreußens", deren erste Auflage 1937 im Königsberger Verlag Gräfe und Unzer erschien. Nach der Vertreibung brachte der Verlag Gerhard Rautenberg in Leer eine kurzgefaßte „Geschichte Ostpreußens" aus seiner Feder heraus, eine Arbeit die von vielen Tausenden von vertriebenen Landsleuten mit größtem Gewinn gelesen worden ist.

Bruno Schumacher hat sich um unsere ostpreußische Heimat sehr verdient gemacht. Wir werden ihn nicht vergessen.



Das Gebäude des Friedrichskollegiums zu Königsberg, vom Schulhof aus gesehen

Ein Gelehrtenleben im Dienste der ostpreußischen Heimat

Zum Tode von Professor Schumacher

Nur einen Tag nach der Ankunft seiner Eltern in der elsässischen Hauptstadt Straßburg ist Bruno Schumacher als Sohn einer ostpreußischen Familie dort zur Welt gekommen. Noch in reifen Jahren pflegte er darum oft launig zu sagen: „Mir liegt das Reisen eben im Blut." Und wirklich hat sich im weiteren Verlauf seines Lebens der bekannte Historiker oft auf Reisen begeben. Ein besonders beliebtes Reiseziel war für ihn — den Sohn eines Intendanturbeamten — das Alpengebiet. Da seine Mutter einer eingewanderten Salzburgerfamilie Leidreiter entstammte, hat er sich gerade in der salzburgischen Heimat seiner Vorfahren umgesehen und dabei auch den alten Leidreiterhof in Oberwinterfeld bei St. Veith besucht. Wie freute er sich, als er auf einem Balken des 1618 erbauten Stammhauses noch den Namen eines seiner Vorväter eingeschnitzt fand. Auf dem Gut Dzingellen im Kreise Goldap, das der Familie Leidreiter bis etwa 1910 gehörte, verbrachte er als Schüler, Student und junger Lehrer seine Ferien.

Immer im Dienst des Kollegs

Obwohl das elsässische Straßburg ganz gewiß eine sehr interessante und malerische Stadt war, hat sich Bruno Schumachers Vater doch stets nach der ostpreußischen Heimat zurückgesehnt. Nach vierjährigem Dienst im Elsaß erhielt er dann zu seiner Freude auch die Zurückversetzung nach Königsberg, und da war es nun für den Vater eine Selbstverständlichkeit, daß auch der Sohn die Schule besuchen sollte, der er selbst so viel verdankte: das Friedrichskollegium. Bruno Schumacher hat dann auch mit bestem Erfolg sämtliche Klassen dieser Schule besucht, um ihr dann später als Lehrer in jungen und älteren Jahren und als ihr letzter Direktor unermüdlich zu dienen. In seinem Bekenntnis: „Meine Liebe gehört dem Friedrichskolleg" äußert sich wohl am treffendsten seine starke innere Beziehung zu der hochberühmten Schule.

Die Namen aller Schüler, die das Friedrichskollegium seit dem Jahre 1750, also seit den Tagen Friedrichs des Großen, besucht haben, waren mit Eintrittsjahr und mit dem Vermerk des bestandenen Abiturs und des Verlassens der Schule in einer Matrikel verzeichnet worden. Professor Schumacher ließ aus diesen kostbaren Unterlagen eine große Kartei anfertigen, die in den Trümmern des zerbombten Schulgebäudes 1944 wieder aufgefunden wurde. Seine Tochter, Frau Hildegard Schäfer, die während des Krieges das Sekretariat des Kollegs führte, schrieb die Kartei in zwei dicken Bänden ab. Von den drei Exemplaren der Aufstellung kam eine in das Staatsarchiv.

„Scholar Kandt, Emmanuel"

Als Professor Schumacher mit seiner Familie am letzten Februartag 1945 das geliebte Königsberg verlassen mußte, nahm er nur sein Buch „Geschichte Ost- und Westpreußens" im Flüchtlingsgepäck mit. Bevor er jedoch zum Schiff fuhr, eilte er noch zum Staatsarchiv und rettete das dort deponierte Schülerverzeichnis. In späteren Jahren war es darum dem verdienten Direktor des Friedrichskollegs möglich, Bescheinigungen über Abiturientenprüfungen und Klassenreifen an vertriebene ostpreußische Landsleute noch nach 1945 zu erteilen. Das wertvolle Buch liegt heute in der schlichten Wohnung des Verewigten in Hamburg-Langenhorn, Kraemerstieg 20. Ein Mitglied unserer Redaktion blätterte darin und fand auf Seite 254 die Notiz: „Kandt, Emmanuel (so schrieb man damals den Namen unseres großen Philosophen) aufgenommen vor 1750, U. M. (Abkürzung für Universität Matura) 1740." So ist auch der größte Geist, den unsere Heimat hervorgebracht hat, getreulich unter den Scholaren der fridericianischen Zeit verzeichnet worden.

„Fridericianer" in aller Welt

Es war ein besonderes Herzensanliegen von Professor Schumacher, durch Rundbriefe an die einstigen Lehrer und Schüler kameradschaftliche Erinnerung an das Friedrichskollegium aufrechtzuerhalten, über die ja das Landfermann-Gymnasium in der Patenstadt Duisburg die Schulpatenschaft ausübt. Etwa 350 ehemalige „Fridericianer" schrieben an ihren verehrten früheren Oberstudiendirektor. Ihn erreichten Briefe aus Kanada und ebenso aus Sao Paulo in Brasilien, wo allein drei einstige Schüler leben. Einer von ihnen, der Königsberger Christiani, ist dort Direktor einer Bergwerksgesellschaft. Dr. Oske in Tel Aviv bekeidet heute eine Stellung in der israelischen Armee, die etwa der eines Generalarztes entspricht.

Eines Tages klingelte das Telefon in der Wohnung von Professor Schumacher, und ein ehemaliger Schüler — nämlich der Sohn von Medizinalrat Dr. Korn vom Mitteltragheim — meldete seinen Besuch an. Eine Stunde später berichtete er von seinem Leben. Er ist in New York ein sehr bekannter Opernsänger geworden. Als Künstlernamen wählte er „Henry Cordi". Eine Schallplattengesellschaft hatte ihn gebeten, zur Aufnahme von Gesangsplatten nach Hamburg zu kommen. Korn-Cordi schrieb später aus New York an Professor Schumacher, der Besuch bei ihm sei für ihn eines der schönsten Erlebnisse seines Aufenthaltes in Deutschland gewesen.

Das historische Schaffen

Schon als Schüler zeigte Bruno Schumacher ein außerordentlich starkes Interesse für die Geschichtswissenschaft. In seinem ersten Universitätsjahr 1898 war er einer der Mitbegründer des Königsberger „Historisch-geographischen Vereins", der nach dem Ersten Weltkrieg in „Historisch-staatswissenschaftliche Verbindung Hohenstaufen" umbenannt wurde und als solche bis 1945 bestand. Dieser Verbindung gehörten neben anderen bekannten Königsberger Persönlichkeiten die Freunde Oberstudienrat D. Dr. Arthur Mentz — der jetzt am 7. März, in Rinteln seinen 75. Geburtstag beging — und der Stadtarchivar Dr. Gause an. Das Heim dieser Verbindung befand sich in der Großen Schloßteichstraße, unmittelbar an der Schloßteichbrücke.

Professor Schumacher war der erste, der in Königsberg 1920 in der Volkshochschule auf dem Bergplatz und in der Universität die Gedanken des Geschichtsphilosophen Oswald Spengler vor überfüllten Auditorien vorgetragen hat. Oswald Spengler dankte Professor Schumacher für die Teilnahme an seiner Arbeit, indem er ihm das erste gedruckte Exemplar des zweiten Bandes „Untergang des Abendlandes" mit einer herzlich gehaltenen Widmung übersandte. Professor Schumacher hat Spengler auch in München besucht und als Historiker dort mit ihm die Thesen seines Werkes erörtert.

Als Präsident der „Königlich Deutschen Gesellschaft" in Königsberg wirkte Professor Schumacher für die Ziele dieser hochangesehenen wissenschaftlichen Vereinigung. Er legte den Vorsitz erst nieder, als ihm von nationalsozialistischer Seite her nahegelegt wurde, zwei um das Königsberger Geistesleben hochverdiente, schon bejahrte Männer aus der Mitgliederliste zu streichen. Es handelte sich um den einstigen Stadtschulrat und Stadtältesten Professor Dr. Stettiner und den Vorsitzenden des Goethebundes und Feuilletonchef der Hartungschen Zeitung, Dr. Ludwig Goldstein.

Im Großen Remter der Marienburg

Als einen der größten Tage seines Lebens hat der ostpreußische Historiker stets den 14. Juni 1931 empfunden, den Tag, an dem in dem alten Hochmeisterschloß der Marienburg eine Feier zum 700jährigen Bestehen des deutschen Preußenlandes stattfand, die zugleich ein Bekenntnis zur Idee Ost- und Westpreußen war. Sieben Jahrhunderte zuvor hatte bekanntlich der erste Landmeister von Preußen, Hermann Balk, im Jahre 1231 mit einer kleinen, tapferen Schar von Ordensbrüdern den ersten Stützpunkt auf dem östlichen Weichselufer errichtet. Bei der Feierstunde in der Marienburg sprach Reichspräsident von Hindenburg in ernsten, knappen Worten zu den Versammelten. Er rief dabei zur inneren Einigkeit und zur Geschlossenheit des ganzen deutschen Volkes auf. Professor Schumacher aber wurde die Ehre zuteil, in dieser unvergeßlichen Stunde im Großen Remter der Ordensburg den Festvortrag über die Geschichte unserer Heimat zu halten.

Seiner großen Aufgabe als Historiker hat der einstige Professor der Königsberger Albertus-Universität auch nach der Vertreibung noch an der Hamburger Universität und an der Hamburger Gelehrtenschule des Johanneums gedient. Die Landsmannschaft Ostpreußen ehrte Professor Schumacher durch die Ernennung zum Mitglied ihres Ältestenrates.

An seinem 75. Geburtstag, am 2. Dezember 1954, würdigte Bundespräsident Professor Heuss die Leistungen des „verdienstvollen Erforschers der ostpreußischen Geschichte" durch die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes.

Noch kurz vor seinem Tode empfing Professor Schumacher zu seiner Freude die ersten Korrekturfahnen für einen Neudruck seines Hauptwerkes „Geschichte Ost- und Westpreußens", das vom Göttinger Arbeitskreis im Verlag Holzner neu herausgegeben wird. Den Lesern des Ostpreußenblattes werden die in elf Folgen der Jahrgänge 1949 und 1950 erschienenen Darstellungen von Professor Schumacher „Aus der Geschichte Ostpreußens" unvergessen sein.

Aus der Geschichte des Friedrichskollegiums

Am 11. August 1698 gründete der Königliche Holzkämmerer Theodor Gehr in Königsberg eine Privatschule nach dem Vorbild der Franckeschen Stiftungen in Halle. König Friedrich I. erhob durch einen Erlaß am 4. März 1701 diese Schule zu einer Königlichen Schule und verlieh ihr den Namen Collegium Fridericianum. Ihr berühmtester Schüler war Immanuel Kant, ihr berühmtester Lehrer Johann Gottfried Herder. Vornehmlich im 19. Jahrhundert hatten die Direktoren der Schule zugleich einen Lehrstuhl an der Albertus-Universität inne: zu nennen sind hier die Germanisten Lachmann und Lahrs und der Altphilologe Baumgart. Für den Erforscher der ostpreußischen Landeskunde, Toeppen, hatte man damals noch keine Professur übrig. Von den Schülern, die bedeutendes geleistet haben, seien nur diejenigen erwähnt, deren Namen über die Grenzen von Ostpreußen bekannt geworden sind: Professor für Geschichte und Beredsamkeit Ruhnken (ein Zeitgenosse Kants), er lehrte an der Universität Leyden, der Theaterdirektor Friedrich Ludwig Schröder, der Schriftsteller Ludwig Passarge, sein Sohn, der Geograph Professor Dr. S. Passarge, Eduard von Simson, erster Präsident der Frankfurter Nationalversammlung von 1848 und erster Präsident des Deutschen Reichsgerichts, Oberpräsident von Batocki, die Schriftsteller Spiro und Siegfried von der Trenck sowie der Nobelpreisträger Lipmann.

Auf der 700-Jahrfeier von Königsberg in Duisburg übernahm das Landfermanngymnasium, die älteste höhere Schule der ehemaligen Rheinprovinz 1303 als Lateinschule bereits erwähnt, die Patenschaft für das Friedrichskollegium. Der letzte Oberstudiendirektor der berühmten Schule, Professor Dr. Bruno Schumacher, ist jetzt — am 1. März 1957 — in Hamburg gestorben.

Der letzte Kranz am Grabe Kants

In jedem Jahr veranstaltet in Göttingen die Gesellschaft der Freunde Kants in Fortführung des in Königsberg geübten Brauches das bekannte Bohnenmahl. In einer Torte befindet sich eine Bohne; wer diese bei der Verteilung der Torte erhält, wird Bohnenkönig, und er ist verpflichtet, im nächsten Jahr eine Rede zu halten, deren Inhalt sich auf Immanuel Kant bezieht.

Der letzte Bohnenkönig in Königsberg war Professor Schumacher Am 12. Februar 1945, bei der Wiederkehr des Todestages von Kant, als schon Artilleriefeuer auf Königsberg lag, legte er am Grabe Kants einen Kranz nieder, — ein Vorgang, der bezeichnend ist auch für die vorbildliche menschliche Haltung des großen Gelehrten. Im Jahrbuch 1954 der Albertus-Universität in Königsberg berichtet Professor Bruno Schumacher selbst über diesen 12. Februar 1945 am Grabmal von Kant:

Als letzter Königsberger Bohnenkönig hatte ich die Absicht, in meiner fälligen Rede zum 22. April 1945 (am 22. April 1724 war Kant geboren worden) einen Vergleich zwischen Herders „Ältester Urkunde des Menschengeschlechts" und Kants ähnlich lautender Abhandlung zu ziehen. Die bekannten Ereignisse verhinderten die Konzeption. Doch wollte ich wenigstens meiner Pflicht genügen, am 12. Februar (am 12. Februar 1804 starb Kant) den üblichen Kranz an Kants Grabstätte niederzulegen. In diesen Tagen war in Königsberg kein Kranz mehr käuflich zu beschaffen. Ich half mir schließlich damit, daß ich aus einer bereits von ihren Bewohnern verlassenen Wohnung meines Hauses einen Kranz annektierte (ob im Sinne Kants?), den sie dort auf ihrem Balkon aufge-

hängt hatten, wahrscheinlich, um ihn an einem Grabe niederzulegen.

Der Bohnenkönig wurde traditionsgemäß von seinen beiden „Ministern" begleitet. Das waren die Herren Diesch und Hein. Letzterer war schon Ende Januar abgefahren. Mit einiger Mühe fand ich in einem Notquartier Herrn Geheimrat Preuß, der zur Mitwirkung bereit war. In Begleitung meines jungen Neffen machten wir uns am 12. Februar vormittags auf den Weg. Bis zur Kneiphöfschen Langgasse ging es ganz gut. Dann begann die Barrikadenkletterei (Brotbänkenstraße usw.). Gelegentliches Störfeuer der Russen war unerheblich. Schwieriger war es, an das Kenotaph heranzukommen. Das Bronzegitter war natürlich verschlossen; niemand war da, der den Schlüssel hatte. Schließlich trieben wir irgendwo eine kleine Leiter auf, mit deren Hilfe mein Neffe an den Sarkophag herangelangte, wo er den Kranz ordnungsgemäß niederlegte. Wir drei „Alten" haben dann vom Gitter aus dem großen Toten den letzten Abschiedsgruß erwiesen. Es ist wohl der letzte Kranz, der an Kants Grab niedergelegt worden ist. Mein Neffe (verwundeter Soldat) fügte dann noch seinerseits einen Kranz hinzu, den er irgendwie besorgt hatte. Er ist nachher in Königsberg ums Leben gekommen, ebenso wie Herr Preuß. Ein Bericht, den ich der damals noch in Königsberg als Festungszeitung erscheinenden „Allgemeinen Zeitung" erstattete, ist meines Wissens nie erschienen.

Das Großkreuz für McCloy

r. Bei einer Feier im New Yorker Plaza-Hotel überreichte in der vorigen Woche der deutsche Botschafter in Washington, Dr. Krekeler, dem früheren amerikanischen Hochkommissar in Deutschland, McCloy, das ihm vom Bundespräsidenten wohl auf Vorschlag der Bundesregierung verliehene Großkreuz des Bundesverdienstordens. In seiner Ansprache erklärte Krekeler: „Sie haben uns mit der amerikanischen Lebensart vertraut gemacht. Auch nach Ihrem Scheiden aus unserer Heimat ließen Ihre Bemühungen, unsere beiden Völker einander nahezubringen, nicht nach."

Wir stehen gewiß nicht an, die Verdienste anzuerkennen, die sich McCloy bis zu seinem Scheiden vor nun etwa drei Jahren als Repräsentant der Vereinigten Staaten in der Bundesrepublik erworben hat, als er sich ehrlich darum bemühte, die schlimmsten Folgen der Morgenthau-Politik und so mancher anderer „Sieger"-Eingriffe in der Zeit des Besatzungsregimes abzubauen oder wenigstens zu mildern. Auch für die besonderen Nöte und Gefahren, von denen damals vor allem Berlin bedroht war, hat McCloy bei seinem Wirken viel Verständnis gezeigt. Daß aber die jetzige hohe Auszeichnung McCloy durch Bonn gerade in den Kreisen der Heimatvertriebenen doch mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen wird, hat seinen tiefen Grund.

Es hat im Sommer vorigen Jahres stärkstes Befremden, ja Empörung in den Kreisen der Ostdeutschen hervorgerufen, daß sich gerade McCloy, der doch durch seine Tätigkeit einen guten Einblick in die verheerenden Auswirkungen der Beschlüsse von Jalta und Potsdam erhalten hatte, bereitfand, in einem Vorwort zu dem Werk „Rußland und Amerika" von H. L. Roberts zu erklären, „das Volk der deutschen Bundesrepublik habe zu überlegen, daß es wünschenswert sein könne, als Schritt zur Wiedervereinigung von West- und Ostdeutschland Ansprüchen auf einiges früher in deutschen Händen befindliches (!) Gebiet zu e n t s a g e n." Er hat sich damit eindeutig in die Reihe der Verzichtsprediger gestellt. Sein amerikanischer Landsmann, Abgeordneter Reece, mußte McCloy in in einem Offenen Brief darauf hinweisen, welch ein himmelschreiendes Unrecht die Austreibung von zwölf Millionen Deutschen aus ihrer Heimat darstelle. Reece hat McCloy, der von seinen unglaublichen Zumutungen auch später nicht abrückte, klargemacht, daß er den Deutschen hier ein zweites Jalta zumute und daß ein echter Friede niemals auf dem Triebsand augenblicklicher Zweckdienlichkeit, sondern auf dem harten Fels internationaler Gerechtigkeit fundiert werden könne. (In den Folgen 25, 28 und 33 des Jahrganges 1956 hat das Ostpreußenblatt eingehend zu den Äußerungen McCloys Stellung genommen.) Es konnte nicht ausbleiben, daß McCloys Vorwort sowohl beim roten Warschauer Regime wie auch bei den exilpolnischen Zeitungen größtes Behagen fand.

Man darf wohl die Frage stellen, ob etwa die USA auch einem im übrigen sicher sehr verdienten Botschafter einer fremden Macht ihre höchste Auszeichnung verliehen hätten, wenn dieser umgekehrt jemals dem amerikanischen Volk zur Preisgabe unverjährbarer und rechtlich vollkommen begründeter Ansprüche „geraten" hätte.

Exilpolen „nützlicher im Westen"

In politischen Kreisen von Paris wurde darauf hingewiesen, daß Warschau die vor zwei Jahren mit großem propagandistischem Aufwand gestartete „Rückkehr-Aktion" durch welche die Exilpolen in den westlichen Ländern zur Umsiedlung nach Polen veranlaßt werden sollten, plötzlich gestoppt hat. Es wird dabei hervorgehoben, daß bereits im Januar die polnische Zeitung „Zycie Warszawy" einen Artikel veröffentlichte, in dem u. a. ausgeführt wurde, daß die Polen in den westlichen Ländern für Polen „weit nützlicher" seien, so daß die Rückkehr-Aufforderungen eingestellt werden sollten. Nunmehr habe auch der polnische Sender „Kraj" (Die Heimat), der zur Beeinflussung der Exilpolen errichtet wurde, eine entsprechende Schwenkung vorgenommen, indem er jetzt den polnischen Emigranten empfehle, „besser dort zu bleiben, wo sie sind."

Diese Entwicklung wird dahingehend kommentiert, daß es Gomulka darauf ankomme, eine umfassende Wirtschaftshilfe aus dem Westen zu erhalten, wobei die Exilpolen durch den von ihnen ausgeübten politischen Einfluß entsprechend „nachhelfen" sollen.

Keine Einigung in Moskau

Die Verhandlungen über die zurückgehaltenen Deutschen

r. Die Hoffnung, daß sich bei den Moskauer Verhandlungen des Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes Dr. Weitz mit den Vertretern des sowjetischen Roten Kreuzes wenigstens einige Fortschritte in der Frage der Heimführung der immer noch in der Sowjetunion zurückgehaltenen 85 000 Zivilgefangenen und Verschleppten ergeben würden, hat sich nicht erfüllt. Nach seiner Rückkehr aus der russischen Hauptstadt erklärte Präsident Dr. Weitz, daß die Verhandlungen außerordentlich schwierig gewesen seien. Zu einer Einigung über die Rückführung sei es bisher nicht gekommen. Das sowjetische Rote Kreuz habe lediglich die Versicherung gegeben, daß es in der Sowjetunion keine Gefangenen, welcher Art auch immer, gebe, die nicht die Erlaubnis hätten, sich schriftlich mit ihren Angehörigen in Verbindung zu setzen. In einer nach der Abreise v. Weitz von der sowjetamtlichen Nachrichtenagentur TASS veröffentlichten Mitteilung heißt es, die führenden Vertreter des sowjetischen Roten Kreuzes hätten sich bereiterklärt, bei der Rückführung deutscher Staatsbürger und staatenloser Personen deutscher Nationalität, die nach der Bundesrepublik ausreisen wollten, zu helfen. Dr. Weitz habe seinerseits zugesagt, daß das Deutsche Rote Kreuz bereit sei, allen in der Bundesrepublik noch lebenden Sowjetbürgern, die in ihr Vaterland zurückkehren wollten, Beistand zu leisten. Man habe sich auch darauf geeinigt, daß beide Rotkreuz-Gesellschaften Auskünfte und Benachrichtigungen über in der Sowjetunion gestorbene Deutsche und in der Bundesrepublik gestorbene Sowjetbürger austauschen.

Präsident Dr. Weitz teilte mit, daß man sich darauf geeinigt habe, die bis jetzt so wenig erfolgreichen Verhandlungen i m M a i in der Bundesrepublik fortzusetzen. Eine Einigung in der Frage der Zurückbehaltung sei daran gescheitert, daß die Auffassung der deutschen Behörden und die der Sowjets in der Frage der Staatsangehörigkeit dieser Personengruppe weit auseinander gehen. Die Sowjets haben erklärt, die von deutscher Seite genannte Zahl von 85 000 Zurückgehaltenen (darunter bekanntlich auch sehr viele Landsleute aus dem nördlichen Ostpreußen) könne man in Moskau nicht annehmen. Andererseits haben die Sowjets von sich aus keine Angaben über die Zahl der noch in der Sowjetunion lebenden Deutschen gemacht.

Bezeichnend für die harte Haltung der Sowjets ist ein Kommentar der parteiamtlichen „Prawda" zu dem Antwortschreiben Adenauers an Bulganin. In ihm erklärt das Blatt zwar, der Brief Adenauers enthalte auch „einige konstruktive Punkte", aber dann übt es scharfe Kritik an dem Vorschlag, über die Rückführung deutscher Staatsbürger weiter zu verhandeln. Die „Prawda" meint sogar, solche Verhandlungen seien nach Ansicht der Sowjets „unnötig und unangebracht"! Auf die sowohl vom Kanzler wie auch vom DRK-Präsidenten vorgebrachte Bitte, diese Frage, bei der es um das Schicksal so vieler unschuldiger Deutscher geht, doch zuerst und vor allem menschlich zu sehen und menschlich zu behandeln, geht das kommunistische Zentralorgan mit keinem Wort ein.

Nach seiner Rückkehr aus Moskau meinte Präsident Weitz, er halte den Besuch trotz des recht mageren Ergebnisses doch nicht für vergebens. Er hoffe, daß die Verhandlungen mit Aussicht auf Erfolg im Mai fortgesetzt werden könnten. Der Hauptzweck seiner Reise sei es gewesen, erst einmal einen menschlichen Kontakt mit den führenden Leuten des sowjetischen Roten Kreuzes herzustellen. Dies sei seiner Ansicht nach gelungen.

Die „Stettiner Krankheit"

Polnische Neusiedler erklärten: „Dieses Land ist deutsch!"

„Dieses Land ist deutsch!", erklärten polnische Neusiedler, die nach 1945 in dem gegenwärtig polnischer Verwaltung unterstehenden Ostpommern ansässig geworden sind, einem Berichterstatter des in Stettin erscheinenden volkspolnischen Organs „Glos Szczecinski". Ausführlich beklagt sich das Blatt darüber, daß insbesondere die Landbevölkerung die Versuche, ihr von einem „Polentum des Stettiner Landes" zu sprechen, ablehne und in immer größerem Umfange in die innerpolnischen Gebiete zurückzukehren beginne. Diese Abwanderung, berichtet das Blatt, werde deshalb im Volksmunde als „Stettiner Krankheit" bezeichnet. In der Bevölkerung sei ein „Gefühl der Unsicherheit" zu verzeichnen gewesen, schreibt „Glos Szczecinski" des weiteren, das „zu den falschen Folgerungen, daß es zum Verlust dieser Gebiete kommt", führe. Die Mehrzahl der Bauern kümmere sich auch deshalb nicht um den Zustand ihrer Wirtschaftsgebäude, auch verarme die Landwirtschaft trotz günstiger Bedingungen. Die Zeitung empfiehlt nun, eine verstärkte Propaganda vor allem unter der Jugend zu entfalten. So solle an den Schulen Sonderunterricht über die Geschichte Pommerns in polnischer Sicht eingeführt werden, dafür möge die Geschichte der Antike fortfallen, denn „Liegt uns Pharaonen-Ägypten mehr als das Land an der Oder"?, fragt „Glos Szczecinski". Während der zwölfjährigen „Volksmacht", stellt das Blatt fest, habe man es nicht fertiggebracht, eine polnische „Geschichte des Stettiner Landes" zu verfassen.

Rekord-Defizit von fünf Milliarden Zloty

1956 auf den polnischen Staatsgütern

Die Staatsgüter in Polen und den polnisch verwalteten deutschen Ostgebieten „erzielten" im Vorjahre ein Gesamt-Defizit in Höhe von fünf Milliarden Zloty und übertrafen damit das Defizit von 1955 um zwei Milliarden. Am höchsten liegt das Defizit bei den Staatsgütern der „Wojewodschaft" Stettin: Dort beträgt es 3000 Zloty je Hektar. „Zycie gospardarcze" bringt den Bericht unter der Überschrift „Das Faß der Danaiden".

„Keine Partei kann es sich leisten"

Eine exilpolnische Stimme über die Meinung der Heimatvertriebenen

Das Zentralorgan des polnischen Exils in England, der Londoner „Dziennik Polski", befaßt sich mit der Tätigkeit der Vertriebenenorganisation und weist darauf hin, daß deren „Revisionismus" nunmehr durch die Organisation „Unteilbares Deutschland" Unterstützung gefunden habe. Von den Organisationen würden auch die politischen Parteien beeinflußt, weil „keine Partei es sich leisten könne, die Meinung der umgesiedelten Millionen zu ignorieren".

Ebenfalls finden in dem polnischen Exil-Organ Erörterungen „in deutschen Flüchtlingskreisen" große Beachtung, nach denen bei den „Landesverratsparagraphen" des Strafgesetzbuches aus im Hinblick auf die Oder-Neiße-Frage eine Präzisierung erfolgen soll.

Wie aus einem Bericht der Londoner exilpolnischen Zeitung „Dziennik Polski" hervorgeht, hat Paris ein polnisches Ansuchen, eine Erklärung im Sinne einer „Anerkennung" der Oder-Neiße-Linie als deutsch-polnische „Grenze" abgelehnt bzw. — wie es in dem exilpolnischen Blatte heißt — „zurückgestellt". In dem Bericht des „Dziennik Polski" wird angedeutet, daß diese Zurückstellung „ausschließlich durch eine Intervention von außen her" erfolgt sei.

Ostdeutschland abgeschrieben!

r. Wir sind nachgerade gewöhnt, daß in einer ganzen Reihe gar nicht so unbedeutender westdeutscher Zeitungen bei der Behandlung ostdeutscher Probleme Artikel und Notizen von einer geradezu märchenhaften Instinktlosigkeit veröffentlicht werden. Immer wieder kommt es vor, daß dabei auch unsere guten, alten, deutschen Städte und Ortsnamen in neuerfundene polnische Bezeichnungen verwandelt werden. Die „A l l g e m e i n e Z e i t u n g" in M a i n z veröffentlichte Mitte Februar ein großes Bild, das einige der wenigen Schulklassen zeigt, in denen in der Provinz Pommern heute wenigstens teilweise deutschsprachiger Unterricht erteilt wird. Für die Kinder unserer in Ostpreußen noch verbliebenen Landsleute haben die Polen bekanntlich bis heute jeden deutschen Unterricht abgelehnt. Die Mainzer Zeitung versah ihr Bild, auf dem man ein deutsches Schulkind vor der Tafel sieht, mit folgender bezeichnender Unterschrift: „In verschiedenen Orten der p o l n i s c h e n W e s t g e b i e t e, in denen d e u t s c h e M i n d e r h e i t e n l e b e n, sind Schulen für den deutschsprachigen Teil der Bevölkerung geschaffen worden. Diese deutschsprachige Grundschule im Dorf Syoew (Kreis Slupsk) wird von 27 Kindern aus der nächsten Umgebung besucht."

Ohne zu erröten bezeichnet hier also ein westdeutsches Blatt unsere ostdeutschen Heimatgebiete als „polnische Westgebiete, in denen deutsche Minderheiten leben"! Mancher Leser des Blattes mag nun annehmen, daß das rätselhafte Dorf Syoew in dem so polnisch klingenden Kreis Slupsk doch vielleicht in Kongreßpolen läge, da er diese Namen ja noch nie gehört hat. Mit keinem Wort weist nämlich die „Allgemeine Zeitung" in Mainz darauf hin, daß der Kreis S l u p s k in Wirklichkeit der urdeutsche pommersche Kreis S t o l p ist. Einen Ort Syoew hat es dort nie gegeben und gibt es auch heute nicht. Man muß annehmen, daß es sich um einen Satzfehler für die neue polnische Bezeichnung „Sycewice" handelt. Dieser Ort aber hieß seit vielen Jahrhunderten in Wirklichkeit immer Z i t z e w i t z. Die rheinische Zeitung hielt es nicht für erforderlich, sich wenigstens erst einmal zu informieren, ehe sie ein polnisches Propagandabild mit diesem geradezu infamen Text ihren deutschen Lesern vorsetzte.

Ein ostpreußischer Landsmann hat der „Allgemeinen Zeitung" in Mainz bereits in einem Offenen Brief an die Redaktion seine Meinung über dieses Treiben in der erforderlichen Deutlichkeit gesagt. Er erinnerte die Zeitung daran, daß Ostdeutschland nicht nur den Ostdeutschen, sondern allen Deutschen geraubt wurde, als man es fremder Besatzung unterstellte. Kann man sich vorstellen, daß umgekehrt auch nur eine polnische Zeitung imstande wäre, ohne weiteres altpolnische Gebiete in einem Artikel den Deutschen gutzuschreiben?

Zeitgemäßes Leben

Ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Eph. 4, 24.

An bedeutsamer Stelle des Neuen Testamentes steht der Vorwurf Jesu an die führenden Kreise seines Volkes, daß sie die Zeichen der Zeit nicht beurteilen können. Von jener hochheiligen Nacht an, da der Himmel zerriß und den erschrockenen Hirten verkündet ward: „Euch ist heute der Heiland geboren", heißt die Zeit Christuszeit. Es ist nicht nur das, daß wir die Jahre nach seiner Erscheinung zählen. Sein Kommen greift tiefer in das Gefüge des Lebens hinein. An ihm wird in letzter, unüberbietbarer Weise deutlich, wer Gott ist und was er von uns fordert. Von seiner Erscheinung fällt helles Licht auf alle Gebiete unseres Lebens. Ein neuer, gültiger Maßstab wird aufgerichtet für Denken und Leben. Mit allem Ernst und mit einer ganz großen Liebe macht Jesus Christus uns klar, daß er uns das letzte Angebot Gottes bringt und daß mit seinem Erscheinen unter uns die Weltenuhr mit mächtigem Schwunge zum letzten Schlage ausholt, wie der alte Johannes es noch gewußt hat, wenn er seinen ihm anvertrauten Gemeinden zurief: Kinder, es ist die letzte Stunde! Unsere Zeit heißt, von Gott her gesehen, Christuszeit.

Nun haben wir es herrlich weit darin gebracht, uns der Zeit anzupassen. Der zeitgemäße Mensch mit einer zeitgemäßen Lebensführung, — das dünkt uns die richtige Leitlinie des Lebens zu sein. Heißt die Zeit Christuszeit, dann muß es auch heißen, christusgemäß zu leben. In der Sprache unseres Textes wollen wir uns das an der Kleidung deutlich machen. Es ist eine Binsenwahrheit, daß sich die Kleidung nach der Jahreszeit richtet. Wem wird es einfallen, sich im Hochsommer mit einem Wintermantel zu schleppen und im klirrenden Frost in Shorts und Polohemd spazieren zu gehen? Es ist uns auch selbstverständlich, daß Schnitt und Art, Stoff und Zutat unserer Kleidung sich den Forderungen der Zeit anpassen. Da nun die Alarmsignale Gottes durch das Christenleben hindurchklingen: wohlauf, der Bräutgam kömmt, der König im Gleichnis nach dem hochzeitlichen Kleide fragt, in einem anderen Gleichnis der Vater dem verlorenen Sohne Ring und Feierkleid entgegenträgt, ist mit dem Liede der Kirche zu fragen: wie soll ich dich empfangen? Die Christuszeit fordert ein Umziehen. Leget nun von euch ab nach dem vorigen Wandel den alten Menschen und ziehet den neuen Menschen an! Der alte Mensch ist der, welcher die Zeit nicht begreift. Er sieht sich als Mitte des Lebens, dreht sich um sich selber, bis es ihm schwindlig wird und er seine Lage nicht mehr klar erkennen kann. Er irrt, er fällt den vergänglichen, vordergründigen Dingen zu und sieht nicht, was dahintersteht und was auf ihn zukommt. Christus macht es uns leicht, diesen alten Menschen abzulegen wie ein altes unmodernes Gewand. An sich, der den neuen Menschen in Gerechtigkeit und Heiligkeit vollkommen darstellt, zeigt er uns, wie häßlich wir aussehen. Zeitgemäß ist der neue Mensch, nach Gott ausgerichtet, von ihm geformt und zugerichtet, mit Gott in ständiger Verbindung und seinem heiligen Willen zur Verfügung. Dieser von Gott so sehnlich erwartete Mensch gibt dem Leben ein neues Gepräge, er zerstört nicht, sondern baut auf. Er jagt die Welt und ihre Völker nicht in heiße Angst und ausweglose Not, sondern sichert das Leben in Gerechtigkeit und Heiligkeit. Ihm gehört die Zukunft.

Pfarrer Leitner, Altdorf (Königsberg)

Girnus — Zonen-Staatssekretär

r. Der aus Ostpreußen stammende kommunistische Intellektuelle Wilhelm Girnus, der als Vertrauensmann Ulbrichts seit vielen Jahren als Sekretär den sowjetzonalen „Ausschuß für deutsche Einheit" leitet, ist nach einer Ostberliner Meldung zum „Staatssekretär für das Hochschulwesen" des Pankower Regimes als Nachfolger des Professors Gerhard Harich berufen worden. (Gerhard Harich gehörte ebenso wie sein aus einer Allensteiner Familie stammender „halber Namensvetter" Wolfgang H a r i c h, der inzwischen auf Ulbrichts Anordnung wegen angeblicher „geistiger Rebellion" in Untersuchungshaft gebracht wurde, lange zu den von Pankow besonders geförderten kommunistischen Professoren.) Girnus, der als absolut treuer Verfechter des Leninismus-Stalinismus gilt, soll das Hochschulwesen politisch straffer und konzentrierter führen und offenbar erreichen, daß sich die Unruhe unter den Studenten legt.

Der aus einem bürgerlichen Hause stammende, jetzt 51 Jahre alte Girnus studierte Literatur und Kunstgeschichte an den Universitäten Breslau, K ö n i g s b e r g und an der Sorbonne in Paris. 1929 trat er der Sozialistischen Studentenbewegung bei und später als Studienassessor der Kommunistischen Partei. Von 1939 bis 1945 befand er sich in Haftanstalten und Konzentrationslagern. Nach dem Zusammenbruch spielte Girnus eine politische Rolle im Redaktionskollegium des Zentralorgans der Einheitspartei, „Neues Deutschland". 1953 promovierte er an der Universität Leipzig mit einer Dissertation „Goethe über Kunst und Literatur". Nach einer Tätigkeit im Apparat des Zentralkomitees fungierte er als Sekretär des „Ausschusses für Deutsche Einheit".

An die Wiederaufnahme des Bahnverkehrs auch über Görlitz nach Schlesien ist offenbar in der Sowjetzone gedacht worden. Die nach 1945 abgerissene Bahnbrücke zwischen Görlitz und dem heute polnisch besetzten Stadtteil jenseits der Neiße soll angeblich wieder im Sommer in Betrieb genommen werden.

Briefe an das Ostpreußenblatt

Seien Sie vorsichtig, meine Herren!

Es mehren sich die Stimmen von Männern, die Ostpreußen an Polen und Rußland ausliefern wollen und deren Verlautbarungen auf Grund ihrer Stellung in der Öffentlichkeit ein gewisses Gewicht haben. Man sollte aber um solcher Stellung willen mit seinen Äußerungen besonders vorsichtig sein.

Alle diese Männer sind westdeutschen Ursprungs und denken westdeutsch. Es ist nicht ersichtlich, woher sie das Recht nehmen, von Fremdmächten besetztes deutsches Land — so ist die staatsrechtliche Lage — an die Besatzungsmächte überantworten zu wollen. Eine Nötigung aus zwingenden und einsichtigen Gründen hatte keiner dieser Herren. Ihre Stellung verleitete sie dazu, sich zu Dingen zu äußern, für die sie recht wenig geeignet und zuständig erscheinen. Ehe einflußreiche Männer zur „Frage Ostpreußen" den Mund auftun, sollten sie sich prüfen, was sie dazu getan haben, den ostdeutschen Heimatvertriebenen ihr deutsches Heimatland wiederzugewinnen. Hierüber nachzudenken ist freilich weniger bequem. Die Vertreibung von dreizehn Millionen Menschen ist in jedem Falle ein Verbrechen gegen die Menschenrechte. Man begibt sich in eine sehr gefährliche Nähe, wenn man die Vertreibung stabilisieren will.

Derartige Äußerungen betreffen den deutschen Staat und seine Rechte in seinem Verhältnis zu anderen Staaten und sind geeignet, die Ansprüche anderer Staaten zu stärken und den deutschen Staat in seinen Rechten zu schädigen. Auch dieses Verhalten bringt diese Herren in eine gefährliche Nähe bestimmter Auffassungen im Staatsrecht.

Der Unterzeichnete würde sich nicht herausnehmen, gegen so gewichtige Persönlichkeiten in der Öffentlichkeit die Stimme zu erheben, wenn er nicht meinte, dazu die Pflicht und ein Recht zu haben. Seine Vorfahren führen sich auf die Ureinwohner Preußens zurück, jene Pruzzen, von denen die ersten Besucher des Westens im 10. und 11. Jahrhundert behaupteten, sie seien „homines sive natura christiani" oder „homines christianissimi" (Menschen, die von Natur wie Christen erscheinen), also ein friedliebendes Volk. So ist der Ostpreuße auch heute friedliebend, und kein Ostpreuße denkt daran, die Heimat anders als auf Grund friedlicher Vereinbarungen wiederzugewinnen.

Die Deutschen haben derzeit nach den ersten Jahren der Auseinandersetzung den Altpreußen immerhin Land und Heimat belassen und auch ihre Sprache. Das pruzzische Volk ist dann völlig in der deutschen Bevölkerung aufgegangen und hat, mit deren Blut vermischt, den Typ des ostpreußischen Menschen geprägt. Die Stabilisierung der Vertreibung sinkt weit hinter die menschlichen Methoden des Mittelalters zurück.

Der Unterzeichnete glaubt im Namen seiner ostpreußischen Landsleute zu sprechen, wenn er sagt: Wir verbitten es uns ein für allemal, daß von westdeutschen Männern, wer immer es sei, das Recht, auf unsere angestammte Heimat angetastet werde.

Seien Sie vorsichtig, meine Herren! Prüfen Sie, ehe Sie reden, die gültigen Verträge, prüfen Sie die Geschichte und ihr Recht. Es ist nicht ratsam, in der Politik das Recht bei einer sich anbahnenden Entwicklung außer acht zu lassen. Und zwar geht die Entwicklung auf den Zusammenschluß zu friedlichen Staatenbünden und nicht auf die Stärkung von Nationalismus und Imperialismus, den Sie, meine Herren, dem eigenen Volk wohl versagen, aber bei fremden Völkern zu fördern unternehmen. Prüfen Sie auch das Staatsrecht! Es gibt da einige beachtliche Paragraphen über die Schwächung des eigenen Staates zugunsten eines anderen. Prüfen Sie vor allem Ihr Gewissen und stellen Sie sich die Frage, was Sie dazu getan haben, das Unrecht der Vertreibung wiedergutzumachen, ehe Sie es stabilisieren wollen.

Mit dem Verlust unserer Heimat waren uns als Schuldige bisher nur die Namen der Herren Hitler und Koch verknüpft.

Karl Gottfried Sallet,
ehemals Pfarrer in Südostpreußen und Oberstleutnant a. D.

Erinnerung an Niemöller

Liebes Ostpreußenblatt! Ich habe mit größter Empörung in der Presse die Äußerungen gelesen, die der hessische Kirchenpräsident Niemöller nach seiner Rückkehr von seiner Fahrt durch Teile der geraubten deutschen Ostgebiete von sich gegeben hat. Dieser Kirchenpräsident ist uns Kriegsgefangenen im Lager Krasnopole (Ukraine) schon 1952/1953 einmal sehr übel aufgefallen, und er hat sich schon damals die Achtung endgültig verscherzt, die er bei vielen von uns noch aus der Zeit seines Auftretens gegen die Hitlerleute besaß. Wir erhielten in unserem Lager damals Zeitungen aus der Sowjetzone und lasen in ihnen, daß Herr Niemöller sich nach einem Besuch bei den sowjetkommunistischen Oberhäuptern der griechischen Kirche in Moskau zu folgenden Äußerungen veranlaßt sah: Der sowjetische Metropolit oder Patriarch — jedenfalls also der höchste Sprecher der Sowjetkirche — habe ihm bestätigt, daß den Christen in der Sowjetunion keinerlei Hindernisse in den Weg gelegt würden, wenn sie sich zu ihrem Glauben bekennten. Niemöller sagte weiter, er habe sich von der „hohen Moral der sowjetischen Jugend" überzeugen können. Ein ihm in Moskau geschenktes wertvolles Kreuz werde er mit „großem Stolz" tragen. So etwa lauteten seine damaligen Erklärungen.

Wir, die wir die Sowjetwirklichkeit kannten, haben über Niemöllers Erklärungen teils laut gelacht, teils sie mit tiefer Empörung zurückgewiesen. Wenn Herr Niemöller einige Jahre sowjetischer Gefangenschaft miterlebt hätte, dann hätte er solchen Unsinn nie von sich gegeben. Wie konnte ein hoher deutscher Geistlicher, bei dem man doch einige Bildung und einen klaren Kopf erwarten muß, auf den Schmus hereinfallen, den ihm ein von den Sowjets aus politischen Gründen geduldeter oder sogar bestellter „Kirchenfürst" vorerzählte? Hat sich Herr Niemöller einmal die vielen russischen mehr und mehr verfallenen Kirchen zeigen lassen, von denen viele zur Zeit seines Besuches ausgeplündert waren und als Magazine benutzt wurden? Sah er die mit Kalk beschmierten, oft so wertvollen Heiligenbilder? Hörte er nicht von der mit allem Nachdruck betriebenen Gottlosenpropaganda des Kremls und der Partei? Sah er jemals eines der ja auch in die deutsche Sprache übersetzten sowjetischen Schulbücher, die sogar schon den Kindern erklären, einen Gott gäbe es nicht?

Wo hat sich eigentlich Herr Niemöller damals von der angeblich hohen Moral der Sowjetjugend überzeugt? Sah er die vielen Kinder, die wegen Diebstahl, Raub und Roheitsakten eingesperrt waren? Wußte er von den zahllosen jugendlichen Taschendieben? Oder begegnete er gar in Workuta den jugendlichen Elternmördern, an denen es dort nicht fehlte?

Zu der letzten unerhörten Erklärung Niemöllers möchte ich sagen, daß schließlich sogar offizielle polnische Veröffentlichungen inzwischen zugegeben haben, daß ihr Land in der Bewirtschaftung des uns geraubten ostdeutschen Bodens weitgehend versagt hat. Ich bin nie in meinem Leben ein Feind der Polen gewesen, und ich bin mir sogar bewußt, daß der Raub Ostdeutschlands mehr noch ein Verbrechen der Sowjets als der Polen gewesen ist. Diese sind zum Teil gegen ihren Willen von den kommunistischen Machthabern einfach nach Westen verschoben worden, nachdem man ihre eigenen Ostgebiete geraubt hatte.

Mit welchem Recht versucht nun aber ein deutscher Geistlicher hohen Ranges, den Millionen von Heimatvertriebenen die Hoffnung auf die Rückkehr in ihre altangestammte Heimat zu nehmen? Warum bemüht er sich, unsere Standhaftigkeit bei der Vertretung unseres unabdingbaren Rechtes zu untergraben? Hat Herr Niemöller etwa auch in Polen ein Kreuz geschenkt bekommen, das er nun wieder mit besonderem Stolz trägt?

Mir scheint dieser Mann an einem krankhaften Geltungsbedürfnis zu leiden. Ehrgeiz aber und vor allem Effekthascherei paßten nie zu dem Beruf eines echten Seelsorgers. Die kirchlichen Behörden sollten wohl daran denken, welch ein Schaden für die Kirche entstehen kann, wenn ein solcher Mann in diesem Sinne weiter wirkt.

Ernst Hantel,
Kleekamp 13, Post Westbarthausen, Kreis Halle/Westf.

Die Ermländische Madonna

Aus den Berichten über Braunsberg in Folge 7 vom 15. Februar ersehe ich, daß meine „Ermländische Madonna" (3,75 Meter hoch) am Gymnasium erhalten geblieben, das Kriegerdenkmal mit der von mir geschaffenen Bronzetafel und den beiden Kriegern aus Ziegelmauerwerk (2,25 Meter hoch) jedoch zerstört worden ist. Weitere Arbeiten waren das Arndt-Denkmal auf dem Arndtplatz (Findling mit Inschrift) und Bronzeporträtrelief, sowie die Erneuerung der großen Sandsteinkartusche mit dem päpstlichen Wappen im Giebel des Steinhauses und das Relief aus Klinkerkeramik: Handwerker, Soldat, Bauer am Standortverwaltungsgebäude. Von all diesen Arbeiten besitze ich keine Fotos. Daher bitte ich das Ostpreußenblatt und Braunsberger Landsleute, mir bei der Wiederbeschaffung behilflich zu sein.

Nun will ich noch berichten, daß ich, vom 5. Februar 1945 als Soldat in Braunsberg eingesetzt, den Bombenangriff am 6. Februar, der das Gymnasium zerstörte, erlebte und die Stadt zwei Tage brennen sah. Auf dem Flugplatz von Heiligenbeil — ich glaube am 22. Februar — verzehrte ich die letzten Brötchen, die unser in Braunsberg abgestellte Bäcker kurz vor der Aufgabe der Stadt gebacken und dann mitgebracht hatte. Ich erinnere mich auch des Bombenangriffs — wir waren beim Brückenschlag — dem die Brauerei zum Opfer fiel, sowie der Fetzen des Kirschkuchens, die ich aus den Trümmern der gleichfalls getroffenen benachbarten Bäckerei herausklaubte. Am 6. März hatte ich von der Poststraße her beim Marsch zu einem Einsatz bei Deutsch-Thierau erspäht, daß die Madonna anscheinend unbeschädigt geblieben war; um so mehr freue ich mich jetzt, zehn Jahre später, die Bestätigung im Ostpreußenblatt zu lesen.

Georg Fuhg, Neumünster, Grothstraße 3

Jeder Landsmann wirbt für das Ostpreußenblatt!

Tragt die Elchschaufel

Suchanzeigen



Name: Mai (May)
Vorname: Peter
geboren: etwa 1942
Augen: braun
Haar: braun

Der Knabe kam 1947 mit ein. Kindertransport vermutl. aus Königsberg Pr., Palmnicken oder Pobethen in das Quarantänelager Seitz, Kr. Demmin. Er erinnert sich, daß der Vater Willi Mai von einem Trekker tödlich überfahren wurde und der Opa „Max" heißt. Mit seinem Opa sind seine Mutter Margarete Mai, die Schwester Brigitte und Bruder Rolf gemeinsam mit einem Pferdegespann geflüchtet. In Königsberg Pr. haben sie sich getrennt, weil der Opa eine andere Richtung fuhr. Die Mutter soll dann in Königsberg Pr. in einer Gärtnerei gearbeitet haben. Später soll sie und die Schwester verstorben sein. Zuschr. erb. u. Nr. 71 701 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Wer kann Ausk. geb. üb. **Hans Paulokat,** geb. 29. 7. 1929 und **Ernst Paulokat,** geb. 19. 1. 1931 aus Georgental, Georgental-Zwion, Kr. Insterburg, Ostpr., letzt. Nachr. Februar 1945 a. Gut Neuenhagen in Pommern. Nachr. erb. Georg Paulokat, (14 b) Crabenstetten, üb. Urach, Württemberg, Schlattstaller Straße 33.

Suche die Kameraden,
die 1940/42 auf d. Postamt Konin, Wartheland, beschäftigt waren. Bitte meldet euch! Kameraden Schultes und Quwast wo seid ihr? Franz Trumpa, (22 a) Langenberg (Rhld.), Frohnstr. 17, R. 13.

Seminar Ragnit 1904/07
melden f. Kallweit unter Nr. 71 869 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.



Name: Grabies
Vorname: Hans
geb.: etwa 1944
Augen: blaugrau
Haar: dunkelblond

Es ist möglich, daß es sich um den Sohn einer Frau Anna Salmon, geb. Grabies, handelt, welche in Memel, Töpferstr. 11, lebte. Sie befand sich mit ihrer Tochter Erika, vermutlich auch mit Hans, zuletzt im Samland. Sie wollte aber anscheinend in die Heimat zurückkehren. Zuschr. erb. u. Nr. 71 700 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abteilg., Hamburg 13.



Gesucht wird Uffz. **Walter Lehmkuhl** aus Rostock, Mecklenburg, Margaretenstraße 10, geb. 28. 8. 1904, letzte Nachr. vom 17. 3. 1945 (wahrscheinlich aus Ostpreußen) mit der FPNr. 19 773. Nachrichten erb. Walter Hadler, Hamburg-Hausbruch, Wulmsberg 36.

Wer kann Auskunft geben über: 1. **Pohl, Ulrich,** Uffz., geb. 3. 12. 1919 in Gallingen, Ostpr., Inf., letzte Nachr. 8. 12. 1944 aus Wien; 2. **Böhm, Fritz,** geb. 17. 3. 1901 in Neuhausen, Königsberg Pr., FP-Nr. 23 329, Veterinärkomp., Gefr., Heimatanschrift Lapsau, Königsberg Pr.; 3. **Neldner, Karl,** geb. 20. 11. 1899 in Werbene, Volkssturm, Komp. Glotschei, FPNr. 36 100, Heimatanschr. Lapsau, Königsberg Pr.: 4. **Neldner, Daniel,** geb. August 1896 in Werbene, Heimatanschr. Jungferndorf bei Arnau, zul. 1947 in Kalgen, Ostpr. gesehen; 5. **Hopp, Johanna,** geborene Böhm, etwa 62 J., letzter Wohnort Königsberg Pr., Samitter Allee 143; 6. **Wilde, Hermann,** geb. 28. 2. 1919 in Lauth, Afrikakorps, spät. Strafbat. nach Rußland versetzt? Nachr. erb. Elfriede Pohl, geb. Böhm, Cloppenburg in Oldbg., Resthauser Str., Siedlung.

Gesucht wird: Familie **Paul Grabosch,** früh. Groß-Kuhren, Samland, Ostpr., v. Georg Lack, Forsthaus Dobrock-Wingst, früh. Warnicken, Samland.

Wer ist aus **Saalfeld, Ostpr.,** Kr. Mohrungen oder **Puppen, Ostpr.,** Süd, Kr. Ortelsburg. Bitte melden. Ich benötige einige Angaben, da ich keinerlei Unterlagen in Händen habe. Auslagen werden erstattet. Horst Kuschmierz, Schneidermeister, (13 a) Straubing (Ndb.), Wittelsbacher Str. Nr. 18, früher Saalfeld, Ostpr., Ilsemühle, Puppen, Ostpr., Süd., Kreis Ortelsburg.

Achtung! Suche **Beamte od. Angestellte vom Personalamt d. Stadtverwaltg. Bialystok** od. den Beamten, der in Heiligenbeil d. Abwicklung d. Angestellten durchführte. Es handelt sich um Rentensache. War in ob. Verw. Leiter d. einh. Wirtschaftsamtes. Unkosten werden vergütet. Nachr. erb. Aug. Dummann, früher Stettin, jetzt Flensburg, Schleswiger Str. Nr. 88.

Achtung, Heimkehrer und Heimatvertriebene aus dem Gebiet von Allenstein! Wer weiß etwas über meinen Vater **Karl Asmus?** Er stammt aus Rohrfeld, Kr. Gumbinnen, ist geb. am 13. 10. 1877. Die Evakuierung erfolgte 1944 n. Biesellen, Kr. Osterode. Nach Einmarsch der Russen im Januar 1945 begab man sich in Trecks auf die Flucht Richtg. Danzig. Es kann noch im Kr. Osterode od. Mohrungen gewesen sein, wo die Trecks von den Russen überholt wurden. Seit der Zeit fehlt jede Spur des Vermißten. Näh. Angaben erb. Erich Asmus, (14a) Ebingen, Kr. Aalen, Württemberg.

Heimkehrer aus Königsberg! Wer kann Ausk. geb. über das Schicksal mein. Schwester **Martha Heydasch,** geb. 25. 5. 1905, Schneiderin? Angebl. 1947 in Königsberg Pr. verstorben. Nachr. erb. Friedrich Heydasch, W.-Ronsdorf, Heusiepen 6.

Wer kann Ausk. geben, wo sich d. **Grundbuchakten v. Wehlau,** Ostpreußen, befinden? Zuschr. erb u. Nr. 71 493 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Achtung, Rußlandheimkehrer! Wer kann Ausk. geben über den Verbleib meiner Mutter **Emilie Pukropski,** geb. Siekirski, geb. 12. 7. 1901 in Bartkengut, Kr. Neidenburg, verschleppt v. d. Russen im April 1945, seitdem keine Nachr.? Unkosten werd. erstattet. Nachr. erb. Fr. Gertrud Karpowski, geb. Pukropski, Asemissen üb. Bielefeld 2, Grester Straße 6.

Suche meine Schwester **Eva Kullat,** geb. 23. 9. 1929 in Woringen (Woreningken), Kreis Tilsit-Ragnit, Tochter der in Rußl. verst. Eheleute Fritz u. Elise Kullat, bis zur Evakuierung im Herbst 1944 wohnh. in Neu-Nassau, Kr. Insterburg, spät. Aufenth. in Sonnenborn, b. Venedien, Kreis Mohrungen. Eva wurde im Januar-Februar 1945 zus. m. and. jg. Mädchen z. Arbeitseinsatz n. Rußl. verschleppt. Seitd. ist ihr Schicks. ungewiß. Wer kann Ausk. geb.? Alle Unk. w. erst. Hildegard Hoffmann, geb. Kullat, Langen b. Ffm., Westendstraße 23.

Wer kann Ausk. geben über meine Frau **Amalie Kenklies?** Nachricht. erb. Friedr. Kenklies, Burscheid, Klein-Hamburg K. 8.

August **Baumgardt,** geb. 1. 3. 1900 in Timber, Kreis Labiau, zuletzt wohnh. Agnesenhof, Kr. Wehlau. Letzte Nachr. v. Jan. 1945. Nachr. erb. Margarete Baumgardt, Hannover-Herrenhausen, Böttcherstr. Nr. 10. I.

Königsberg, Abschnitt Nord! Dringend gesucht f. Rentensache Angehörige der **Polizei 4. Komp., II. Regt.** Wer hat mich 1945 in Burgschule (Landgraben) od. Komm.-Stelle Hufenallee gekannt? Unkosten-Erstattg. Georg Falkenthal, (24) Elmshorn, Holstein., Klaus-Groth-Promenade 10.

Suche Angehörige des **August Mallien,** geb. 20. 3. 1873 in Bethenen, Ostpr., letzt. Wohnort Lanzenen, Kr. Tilsit, gest. 17. 2. 1957. Nach Angab. d. Verstorbenen hatte er zwei Kinder. Name der Tochter unbekannt. Name d. Sohnes Kurt. Seit der Flucht ist es dem Verstorbenen nicht gelungen, seine Kinder zu ermitteln. Er soll sich geäußert haben, sie seien m. dem Schiff „Wilh. Gustloff" geflüchtet. Wer weiß etwas? Nachr. erb. Rudolf Rohde, Nachlaßpfleger, Büsum, Otto-Johannsen-Str. 28.

Suche Familie **Franz Herrmann** aus Holländerei, Kr. Wehlau, Ostpr. Nachr. erb. Hans Geschke, Essen (Ruhr), Franziskanerstraße 60 A.

Es werden gesucht Landesschütze **Gustav Trofs,** geb. 28. 5. 1899; er war im Oktober 1944 in Neukuhren, Ostpr., u. im November 1944 in Wien-Schwechat; Volkssturmmann **Fritz Neumann,** geb. 29. 5. 1902 Neuendorf b. Kuggen, Kreis Samland. Nachr. erb. Fr. Trofs, Duisburg-Heiderich, Reinholdstr. Nr. 126.

Wer kann Ausk. geben über mein. Mann **Franz Kirsch,** geb. 27. 12. 1899, wohnh. in Wolfshagen, Kreis Rastenburg, Ostpr., letzte Nachr. v. 18. 1. 1945 Posen, General-Wever-Kaserne? Unkosten werden vergütet. Nachr. erb. Fr. Margarete Kirsch, Gerlingen-Schillerhöhe b. Stuttgart, Amselweg 5.

Gesucht werden Angehörige bzw. Eltern des **Gerhard Schmidtke,** geb. 2. 2. 1931 in Norgehnen, Kr. Samland, Ostpr., zul. wohnh. in Klauten, Kr. Samland. Nachr. erbittet Paul Bolz, Bremen-Farge, Rekumer Straße 24.

Suche meinen Bruder, Landwirt **Fritz Horn,** Wesselau-Grünheim, Kr. Gerdauen. Seine Einh. war 4. N.S.K. 505, 1944 befand er sich in Kriegsgefangensch. im Lager Jorlowka. Wo befinden sich seine Kameraden **Robert Trampenau,** Sachserben, **Ernst Klein,** Gärtner bei Kl.-Gnie, u. Tischler **Gustav Klein,** Gerdauen? Nachr. erb. Fr. Erna Tenta, geb. Horn, (24a) Hamburg-Wandsbek, Allensteiner Str. Nr. 26.

Wer kann Ausk. geben über den Verbleib von **Franz Woelki,** geb. 22. 7. 1892, aus Guttstadt, Ostpr., frühere Str. d. SA. bis 1945 b. d. Leder- u. Sattlerwarenfabrik A. Fischer, Guttstadt, Ostpr., als Kutscher tätig? Nachr. erb. Johanna Woelki, Burgsteinfurt, Westf., Meteler Stiege 29.

Bestätigungen

Wer kann bestätigen, daß ich von Ende 1918 bis Anfang 1920 b. **Ausbesserungswerk Ponarth bei Königsberg Pr.** als Tischler tätig gewesen bin? Albert Lau, Brake (Lippe), Saarstraße 10.

Werbt für Das Ostpreußenblatt

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .

Königsberg-Stadt

Stadtgymnasium

Das Treffen der ehemaligen Lehrer und Schüler aus Anlaß des 75. Geburtstages von Oberstudiendirektor D. Dr. Arthur Mentz in Rinteln (Weser) am Sonnabend, dem 9. März, (zwei Tage nach dem Geburtstagsdatum) im Hotel Stadt Kassel wird um 16 Uhr beginnen.

Fischhausen

Aus der Stadt Fischhausen werden folgende Landsleute gesucht: Albrecht, Fritz, Steinsetzer, Langgasse; Bartel, Gustav, Maurer, Siedlung IV; Bartsch, August, Maurerpolier, Siedlung II, und Sohn Paul; Beeck, Fritz ,Arbeiter, Siedlung IV; Bergatt, Emilie, geborene Pantel, Siedlung III; Blauhut, Otto, Siedlung III, Nr. 6; Bortz, Max, Müllermeister, Königsberger Straße 21; Braun, Helene, Langgasse 18; Büchner, Frau, Gartenstraße 5, und Sohn Herbert; Buksch, Bahnhofstraße; Christoph, Magda, geborene Sperwien; Daniel, Charlotte, Danziger Straße 4; Eggert, Frau, mit Kindern Fritz und Hanna, Pillauer Straße; Eggert, Lotte, geborene Lemke, Siedlung III; Engelhardt, Fritz, Siedlung III, Nr. 16; Federmann, Alice, und Schwester, Langgasse 33; Frey, Postbeamter; Funk, Deputant, Domäne Fischhausen; Gerwien, Karl, Schmiedestraße 8; Glaus, Ernst und Karl, Ziegeleiarbeiter, Darger Weg 5; Griggel, Frau, und Tochter Lina, Langgasse 24; Gronwald, Anna, Freiheitstr. Nr. 12; Groß, Franz, Zigarrenhändler, Königsberger Straße; Hartung, Albert, Ingenieur, Bahnhofstraße Nr. 11; Hildebrandt, Theodor, Schmied, Domäne Neuendorf; Hölger, Familie, Wärterhaus Domäne Fischhausen; Höncke, Karl, Tischlermeister, und Frau Rosine, geborene Perschel, Freiheitstraße 6; Hoffmann, Christel, geborene Pelletier, Schlichtstr. Nr. 18; Hoppe, Karl, Schmiedestraße 8; Hüge, Hans, Viehhändler, Langgasse 35; Jacob, Liesbeth; Judat, Friedrich, Rentner, und Tochter Else, Kirchenstraße Nr. 9; Junge, Eva, geborene Porr, Fabrikbesitzerfrau; Kabacher, Karl, Siedlung IV; Kanau, Frau, geborene Lockwald, Mittelstraße; Karau, Fritz, Autoschlosser; Keyer, Bahnbeamter, Keyserlingkstraße 23; Klang, Bahnbeamter, Keyserlingkstraße Nr. 23; Klein, Karl, Freiheitstraße 7; Kleinfeld, Georg, Maurer, Siedlung IV; Klemens, Familie, Bahnhofstraße 15; Klisch, Alfred und Frau Margarete, Bahnhofstraße 9; Klisch, Gustav, und Frau Auguste, geborene Holstein; Langgasse 5; Knäbe, Wilhelm, Rentner, Schlichtstraße 11 a; Knapp, Franz, und Familie, Bahnhofstraße 15; Knodel, Franz, Mechanikermeister, und Sohn Herbert, Langgasse; Kock, Wilhelmine, geb. Thysar, Langgasse 18; Konrad, Marie, Witwe, Kirchenstraße 14; Krause, Margarete, geborene Horn, Konditorwitwe, Langgasse 40.

Wer über den Verbleib der vorstehend aufgeführten Landsleute oder deren Angehörige Auskunft geben kann, gebe mir bald Nachricht. Bei Anfragen bitte stets die Heimatanschrift (Straße und Hausnummer) anzugeben und Rückporto beizufügen.

Bruno Guddat, Stadtvertreter
(24a) Lübeck, Trappenstraße 2

Pr.-Eylau

Es werden gesucht aus Kreuzburg: Fritz Petsch und Frau Erna, geb. Michel mit Kindern Peter und Martin, Hintere Hofstraße 101. — Wackern: Schmiedemeister Rudolf Reddig. — Willenberg: Frl. Schirrmacher, Postangestellte und Gastwirt Kurt Krause mit Familie. — Mostitten: Bauer Friedrich Schmidtke und Ehefrau Elisabeth, geb. Bischoff, mit Kindern, und Alfred Schröter. — Worienen: Ludwig Ebner, Bauer und Sägewerksbesitzer. — Pr.-Eylau: Familie [illegible] und Tochter Elfriede, früher wohnhaft neue Siedlung am Warschkeiter See; Fritz Eschke oder Jeschke, Beruf Schmied, früher wohnhaft gewesen Gegend um Pr.-Eylau oder Pr.-Eylau. Als Obergefreiter in russischer Gefangenschaft gewesen mit dem Obergefreiten Bernhard Laschewski (von Beruf Landwirt).

Die Heimatkreiskartei in Verden/Aller, Kreishaus, hat noch Einwohnerverzeichnisse der Stadt Kreuzburg zum Preise von DM 1,— in Briefmarken abzugeben.

Bei der Heimatkreiskarteistelle geht noch immer ein großer Teil von Anfragen ein, ohne daß der Anfragende seinen eigenen Heimatwohnort unter seiner Unterschrift angibt. Diese Mitteilung der eigenen Heimatwohnorte ist bei allen Heimatkreiskarteistellen wegen der Registrierung sehr wichtig. Daher gehört zur Unterschrift auch immer die Angabe des Heimatwohnortes.

Fritz Schadwinkel, Karteiführer
Verden/Aller, Kreishaus

Bartenstein

Abiturienten 1907

Zur 50. Wiederkehr unserer Reifeprüfung am Gymnasium in Bartenstein entbieten wir allen Konabiturienten unsere Grüße. Wo lebt Ihr und wie? Was wißt Ihr über die schon Dahingegangenen? Meldet Euch mit kleinem curriculum vitae für einen späteren Rundbrief.

Georg Freytag, Kiel, Graf-Spee-Straße 52
Walter Grunert, Hamburg 36, Warburgstraße 26
Walter Laudien, Frankfurt-Niederrat Zeppelinheim
Ulrich v. Saint-Paul, Bedburg, Rheinland

Rastenburg

Zur Vervollständigung der Seelenliste Gr.-Koeskeim wird dringend die frühere Sekretärin, Frau Weschkalnys, gesucht, die in Westdeutschland leben soll; weiterhin Fräulein Berta Pionteck aus dem Kreis Rastenburg (soll in Berlin leben). Wer kann mir die Adressen angeben?

Hilgendorff, Kreisvertreter
Flehm, Post Kletkamp über Lütjenburg, Holst.

Angerburg

Angerburger Literaturpreis

Der von unserem Patenkreis Rotenburg (Hannover) alljährlich ausgesetzte Literaturpreis wurde für 1956 von dem fünfköpfigen Preisgericht am 20. Februar einstimmig unserem Landsmann Lehrer Gustav Baranowski aus Paulswalde, jetzt in (23) Giers-Schanzendorf über Achim, Kreis Verden, für seine Erzählung „Der Kämmerer von Graiwen" zuerkannt. Wir beglückwünschen Landsmann Baranowski zu dieser Auszeichnung aufs herzlichste und hoffen, daß sich auch für 1957 viele Landsleute um den Literaturpreis bewerben werden.

Das Bundestreffen unserer Landsmannschaft Ostpreußen findet in Bochum vom 17. bis 19. Mai statt. Wegen etwaiger Quartiere wird gebeten, sich nur an den Organisationsausschuß für das Bundestreffen der Landsmannschaft Ostpreußen in Bochum, (21b) Bochum, Rathaus, möglichst sofort zu wenden. Das Trefflokal für unseren Heimatkreis wird noch im Ostpreußenblatt bekanntgegeben. Unser Haupt-Kreistreffen findet, wie üblich, in Rotenburg (Hannover) statt. Zeitpunkt, auch etwaiger weiterer Treffen, wird ebenfalls im Ostpreußenblatt und auch im Heimatbrief veröffentlicht werden.

Gesucht werden: Max Kukeit, Reichsbahn-Assistent aus Angerburg, Nordenburger Straße 7, er wird seit 16. 3. 1945 (Wehrmacht) vermißt; Emil Smoginski aus Rosengarten, geb. 19. 11. 1898, verschleppt seit 7. 2. 1945; Heinz Kampf aus Wieskoppen; Adolf Herrmann, Bauer aus Seehausen, geb. 28. 2. 1889; August Sobottka, geb. 13. 7. 1874, und Ehefrau Maria, geborene Gorn, geb. 3. 1. 1876, aus Thiergarten; Karl Sachitzki aus Angerburg, geb. 8. 5. 1893; Monika Klein, geb. 22. 10. 1944 in Angerburg, später im Anstalts-Kinderheim Angerburg; Anna Podewski, geb Kewitz, geb. 8. 2. 1899, und Heinz Podewski, geb. 10. 10. 1935 aus Thiergarten; Emil Sobolewski, geb. 3. 3. 1880, aus Engelstein; Wilhelmine Siewert, geb. Liebelt, geb. 15. 6. 1875, aus Neu-Freudenthal; Johanna Schmerglatt, geb. 25. 2. 1875, aus Geroldswalde.

Jede Nachricht erbittet die Geschäftsstelle.

Hans Priddat, Kreisvertreter
(16) Bad Homburg v. d. Höhe, Seifgrundstraße 15

Johannisburg

Unsere diesjährigen Kreistreffen beginnen erst nach unserem Bundestreffen in Bochum, und zwar am 7. Juli in Düsseldorf; am 4. August in Hamburg in Verbindung mit unserem Patenkreis Flensburg; Anfang September in Hannover; Anfang Oktober in Dortmund. Die Treffen in Bremen und Frankfurt fallen wegen des Bundestreffens aus, es sei denn, daß ganz besondere Wünsche von Landsleuten vorliegen, die ich bitte, mir baldmöglichst mitzuteilen.

Wer weiß etwas über das Schicksal von Förster R. Selling-Tannenheim?

*

Gesucht werden: Schaik, Hedwig, geborene Jegodtka, aus Heydig, zuletzt wohnhaft in Kohlberg; Schanko, Gottlieb, aus Offenau, zuletzt in Bönhusen, Kreis Plön; Schaffran, Kurt, aus Gehlenburg, zuletzt in Berlin-Lichterfelde; Schacht, Marie, aus Eschenried, zuletzt in Münster, Westfalen; Schabelski, Emil, aus Woiten, zuletzt in Eßlingen am Neckar; Schackat, Hermann, aus Arys, zuletzt in Quickborn; Schanko, Otto, aus Bachort, zuletzt in Gladbeck; Scheel, Hermann, Schuhmachermeister aus Arys, zuletzt in Kiel; Schenk, Irmgard, aus Johannisburg, zuletzt in Düsseldorf; Scheel, Emil, aus Arys, zuletzt in Süderbrarup; Schiwy, Willybald, aus Mittenheide, zuletzt in Gatow; Schillack, Ilse, aus Brödau, zuletzt in Hamm, Westfalen; Schillack, Richard, aus Brödau, zuletzt in Hamm, Westfalen; Schillak, Rudolf, aus Lipnicken, zuletzt in Sommerland; Schiwy, Erika, aus Johannisburg, zuletzt in Basdahl; Schliesky, Fritz, aus Johannisburg, zuletzt in Bohmstedt; Schlizio, Paul, aus Johannisburg, zuletzt in Wolfenbüttel; Schneider, Johann, aus Schoden, zuletzt in Bochum-Gerthe; Schomburg, Heinrich, aus Wartendorf, zuletzt in Nordhorn; Schoenemann, Adolf, aus Drigelsdorf, zuletzt in Süderbrarup; Schramma, Margarete, aus Johannisburg, zuletzt in Braunschweig; Schröder, Hildegard, aus Monethen, zuletzt in Bantorf; Schröder, Franz, aus Wartendorf, zuletzt in Recklinghausen; Schrade, Gertrud, aus Schwallen, zuletzt in Rheinhausen; Schröder, Helene, geborene Schuur, aus Johannisburg, zuletzt in Kempten (Allgäu); Schulz, Alois, aus Gehsen, zuletzt in Banzendorf; Schulz, Wilhelm, aus Eschenried, zuletzt in Buer-Erle; Schurna, Gustav, aus Arys, zuletzt Dortmund-Lütjendortmund; Schulze, Marie, aus Eckersberg, zuletzt in Engelsberg; Schuchna, Emma, aus Ludwigshagen, zuletzt in Recklinghausen-Süd; Schulz, Gottfried, aus Arys, zuletzt in Hamburg 26; Schwekutsch, August, aus Kölmerfelde, zuletzt in Wattenscheid; Schwittay, Adolf, aus Heldenhöhe, zuletzt in Gelsenkirchen; Schwekutsch, Paul, aus Kölmerfelde, zuletzt in Bochum; Schwerdt, Gisela, aus Breitenheide, zuletzt in Marburg (Lahn).

Außerdem werden auf Wunsch von Landsleuten gesucht: Synofzik, Amalie, geborene Ragutzki, aus Brödau; Rietz, Elisabeth, aus Johannisburg, Lycker Straße; Paprotta, Otto, aus Freundlingen, und Familie; Gill, Lehrerfrau, früherer Wohnort unbekannt; Dudda, Ernst, Heimkehrer aus Heydig; Pelka, Alma (Tochter des Gustav Pelka), aus Königsdorf, zuletzt in Walsrode; Czudnochowski, Robert, aus Möwenau (Sohn des Gustav Czudnochowski); Kraska, Gottlieb, und Ehefrau Auguste, geborene Walendzik, aus Dornberg; Kraska (Bruder des Gottlieb Kraska) aus Brennen; Koslowski, Bahnbeamter, Heimatort unbekannt; Jablinski, Auguste, aus Johannisburg; Gloy, Katasterinspektor aus Johannisburg; Wolff, Else, geborene Kuck, aus Arys; Klatt, Edeltraut, aus Drigelsdorf; Walendzik, Edith, aus Drigelsdorf; Joswig, Ella, Schuhgesch.-Teilhaberin aus Gehlenburg; Mrotzek, Albert und Alfred, aus Schlagakrug.

Liebe Landsleute! Immer wieder muß ich bitten: Helft mit bei der Ermittlung der fehlenden Anschriften, einzig und allein im Interesse unserer Landsleute. Für alle mir bisher zugegangenen Meldungen danke ich, es ist jedoch immer nur ein ganz geringer Prozentsatz der fehlenden Anschriften.

F. W. Kautz, Kreisvertreter
Altwarmbüchen (Hannover)

Neidenburg

Der bisherige Gemeindevertrauensmann von Bialutten ist ins Ausland verzogen. Die Bewohner der Gemeinde Bialutten werden hiermit aufgefordert, Vorschläge für die Berufung bzw. die Wahl des Gemeindevertrauensmannes für Bialutten bis zum 15. März zu machen.

Wagner, Kreisvertreter
Landshut II, Bayern, Postschließfach 2

Osterode

Gesucht werden: Frau M. Sadkowski, Osterode; Viktor Hermanski, Lindenwalde; Bauunternehmer August und Otto Kaminski, Hohenstein; Albert Bannasch, Klein-Schmückwalde; Boelke, Gertrud, geborene Pohl, Osterode; Plath, Anna, geborene Wroblewski, Osterode; Frau Fitzner, Gilgenburg; Hildegard Bajorat, geborene Salewski, Osterode, Hindenburgstraße, und Sohn Claus; Frau Ottilie Steiner, geborene Malonek, aus Meitzen bei Hohenstein; Helene Gorunzi, geborene Malonek, Arnau; Meta Sahne, geborene Malonek, Hohenstein; Irmgard Konopka, Osterode, Hindenburgstraße.

Ferner bittet Frau Meta Grolla, geborene Lange, früher Osterode, Friedrichstraße 1, ihre neue Anschrift bekanntzugeben: Wattenscheid - Höntrop, Emilstraße 16.

*

Gesucht werden folgende Gemeindevertreter, deren Post als unbestellbar zurückgebkommen ist: Emil Maihöfer, Gemeinde Klein-Gehlfeld, bisher Ahrensburg, Jungborn 20; Ph. Dickes Gemeinde Lindenau, bisher Herne-Sodingen, Im Braunskamp 6; Karl Gross, Gemeinde Sallmeyen, bisher Bochum, Lenneplatz 5; Adolf Pörsch, Gemeinde Kl.-Reussen, bisher Siedlung Wentorf bei Bergedorf.

Ferner werden gesucht: Frau Poreske aus Osterwitt; Frau Martha Sonntag, geborene Mroß, aus Waplitz und Karl Mroß aus Waplitz.

Meldungen erbeten an:

v. Negenborn-Klonau, Kreisvertreter
Lübeck, Alfstraße 35

Braunsberg

Aus Mehlsack werden gesucht: Arendt, Ernst; Assmann, Dr. Alfons, Zahnarzt, Mühlenweg 1; Bach, Maria, Landarbeitersiedlung; Bademann, Adolf, Bahnhofstraße 12 a; Bartsch, Paul, An- und Verkaufs-Genossenschaft, Siedlung; Baumgart, Bruno, Abbau 38; Behrendt, Karl, Kaufmann, Göringstraße; Bellgardt, Ferdinand, Arbeiter, Mauerstraße; Bellgardt, Margarete; Bellgardt, Franz, Retortenheizer, Schlachthofsiedlung; Bergmann, Auguste, Kaufmannsfrau, Königsberger Str.; Bluhm, Hedwig, Schwesternhelferin, Heilsberger Straße; Bock, geborene Hennig Anna, Mühlenweg; Boese, Franziska, Baderstraße; Bolz, Martha, Wormditter Straße; Brettschneider, Bertha, Mauerstraße; Buchhorn, Anna, Mühlenweg; Bauch, geborene Prothmann, Hedwig, Siedlung; Demmler, Schornsteinfegermeister, Hindenburgstraße, Dziomba, Bertha, Siedlung Romanus; Emminger, Maria; Fehrmann, Anna und Maria, Heilsberger Str.; Fieberg, Anna; Fischer, Bertha und Maria, Krugstraße; Friese, Angelika, Königsberger Straße 38; Fornahl, Anna, Göringstraße; Gallowski, Ehefrau, Mauerstraße; Gehrmann, Anton, Hospitalstraße; Gehrmann, Anna, geborene Requardt, Hospitalstraße; Goss, Oskar, Markt 25; Grodde, Ehefrau, Wassergasse; Grimm, Versicherungsagent, Mühlenweg; Grunert, Maria, Stadtrandsiedlung; Grunert, Maria, geb. Bellgardt, Heilsberger Vorstadt; Grunwald, Johann (hat in Lübeck gewohnt); Grunwald, Maria, Schneiderin, Hitlerstraße 39; Haffke, Katharina, Siedlung; Hallmann, Aloys; Haselau, Theresia, Hospital; Hennig, Karl, Siedlung; Hiepel, Hubert, Fleischermeister, Wormditter Straße; Hintz, Elisabeth, Lehrerin, Hindenburgstraße; Hinz, Otto, Siedlung; Hippler, Franz, Mühlenweg; Hippler, Aloys, Scheunenstraße; Hohmann, Arthur, Baderstraße; Kehr, Maria, Baderstraße; Klaffke, Alfons, Raiffeisenbank; Klaffke, Ehefrau, Stadtberg; Kleemann, Emmi, Ehefrau, Krugstraße; Klaffke, Paul, Zintener Straße; Koenig, geborene Graf, Helene, Markt; Koy, geborene Arendt, Hildegard, Mauerstraße; Kramer, Bertha, Stadtberg; Krause, geborene Heski, Erika, Göringstraße; Krix, Herta und Margarete, Stadtberg; Kuhn, Arthur; Lange, Joseph, Bahnhofstr. 8; Lange, Otto, Geschäftsführer der Viehverwertungsgenossenschaft, Krugstraße; Laws, Elisabeth, Mauerstraße; Liedtke, Anna, Heilsberger Straße; Link, August, Siedlung 8; Marienfeld, Otto, Siedlung 8; Marquardt, geborene Reiss, Martha, Markt; Messing, Martha, Ehefrau, Stadtberg; Misikowski, Ferd., Schuldiener, Berufsschule; Neumann, Frieda, Ehefrau, Bahnhofstraße; Neumann, Hedwig, Kath. Kirchenplatz; Peter, Emil, Elektromeister, Scheunenstraße; Pielke, Gertrud, geborene Tresp, Heisterer Weg; Pohlmann, Wanda; Porsch, Hugo, Bahnhofstraße; Poschmann, Anna, Heilsberger Straße; Poschmann, Martha, geborene Kretschmann, Krugstraße; Poschmann, Hedwig; Poschmann, Paul, Königsberger Straße; Prothmann, Ernst, Bauer, Abbau; Prodoehl, Dora, Wormditter Straße; Quesseleit, Bruno, Kaufmann, Kirchenstraße; Rausch, Hans, Königsberger Straße; Reddig, August; Reimann, Anton; Reiss, Barbara, Witwe; Reiss, Wilhelm und Luise, Siedlung; Reiss, Maria, Ehefrau; Requardt, August; Requardt, Familie, Stadtberg; Requardt, Maria, Stadtberg; Ress, Rosalie, Mauerstraße; Rossmann, Barbara und Gerlinde; Rosski, Schlachthofarbeiter; Rueckwardt, Martha, geborene Rochel, Baderstr.; Rueberg, Barbara, Siedlung; Ruhnau, Grete, Wernershöh; Sagura, geborene Arendt, Mauerstraße; Sieg, Bertha, Siedlung; Singelmann, geborene Arendt, Mauerstraße; Spill, Maria; Schacht, Agathe und Luzia, Wormditter Straße; Schlesiger, Luzia, Mühlenweg; Schneider, Oskar, Göringstraße; Schneider, Rudolf, Göringstraße; Schönsee, Elise, Scheunenstraße; Schossnick, Hedwig, Heilsberger Straße; Schulz, Agnes, Abbau; Schulz, Emil, Abbau; Schulz, Gustav, Siedlung; Schulz, Irmgard; Schulz, Kurt; Steffen, Maria, Mauerstraße; Steinke, Cilli, Mauerstraße; Thibud, Anton, Wormditter Straße; Thimm, Paul; Tolksdorf, Oskar, Maler; Tresp, Hildegard, Hindenburgstraße; Weide, Familie, Melker; Wichert, Erwin, Mauerstraße; Wichmann, Walter, Bahnhofstraße; Wien, August, Arbeiter, Schlageterstraße; Wien, August, Arbeiter, Wormditter Straße; Wien, Magdalena, Heilsberger Straße; Wnendt, Ehefrau, Krugstraße; Woywod, August, Arbeiter, Siedlung; Wiskandt, Wilhelm, Förster, Stadtheide.

Nähere Angaben sind baldmöglichst an den Stadtbaumeister i. R. Eugen Maecklenburg in (22a) Mönchen-Gladbach-Hardt, Römerkuppe 31, zu richten. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß bei Ortsveränderungen der Ortskarteistelle Nachricht gegeben werden muß, da sonst die Kartei nicht laufend berichtigt werden kann.

Ferner hat Stadtbaumeister i. R. Eugen Maecklenburg noch 165 Exemplare der Chronik von Mehlsack. Um hauptsächlich der Jugend die Chronik zukommen zu lassen, werden die restlichen Bücher zum herabgesetzten Preise von 4 DM je Buch abgegeben. Bestellungen hierauf möglichst bald bei gleichzeitiger Überweisung des Betrages an Stadtbaumeister i. R. Eugen Maecklenburg erbeten. Der Betrag ist auf das Postscheckkonto Essen Nr. 1031 10 zu überweisen.

Franz Grunenberg, Kreisvertreter
Münster, Westfalen, Kinderhauser Straße 6

Ebenrode (Stallupönen)

Das Treffen in der Patenstadt Kassel im Nordischen Hof, gegenüber Hauptbahnhof, ist endgültig auf den 2. Juni festgelegt worden.

Die angeforderten Karten von dem Kreis Ebenrode und die entsprechenden Meßtischblätter 1:25 000 sind bestellt worden. Sobald dieselben eingehen, werden sie umgehend verschickt.

Der Spediteur Walter Kohnert aus Eydtkau, geb. am 25. 4. 1889, jetzt wohnhaft gewesen in Siegburg, Scherbenberg 8, ist unerwartet am 2J. Februar an Herzschlag gestorben. Wegen seiner Kenntnis der russischen Sprache wurde er in der sowjetisch besetzten Zone der Spionage verdächtigt und vier Jahre im Zuchthaus Bautzen festgehalten. Dieses schwere Schicksal hat seine Lebenskräfte frühzeitig verbraucht. Hinzu kamen noch hier in Westdeutschland die schweren Existenzsorgen, weil es ihm nicht gelang, trotz seiner guten Kenntnisse der russischen Sprache und Verhältnisse hier wieder Fuß zu fassen. Er war ein lieber heimattreuer Kamerad und wird uns als solcher im Gedächtnis bleiben.

Durch Landsmann Helmut Lippmann, Dortmund, erreichte mich die Nachricht, daß sein Vater Polizeimeister i. R. Kurt Lippmann, im Alter von 70 Jahren in Liebesheim (Rhein), verstorben ist. Von 1916 bis 1940 war er in Ebenrode als Polizeimeister tätig. Alle Landsleute, die ihn aus dieser Zeit kannten, werden ihm ein treues Andenken bewahren.

Gesucht werden: Familie Eduard Weide (Landarbeiter bei Max Koch, Germingen, gewesen); Reichsbahngehilfe Heinz Kraudschun, geboren 1925 in Tinkenschlucht, letzter Wohnort Eydtkau, Kirchplatz 8, in russischer Gefangenschaft im Lager Nr. 2751-4 bei Moskau gewesen. Seine letzte Nachricht stammt von 1949. Gesucht werden ferner: Frau Anna Jennrich, geb. Henseleit, aus Eydtkau, Frau Frieda Ring, geb. Nauruschkat, Kurt und Horst Nauruschkat, Frau Petrat, geb. Nauruschkat und Frau Blaudszun, geb. Nauruschkat, aus Alexbrück; Familie Hermann Baumdick aus Öttingen (Danzkehmen), geb. 1903; Familie Johann Schawaller aus Bredauen, und Familie Otto Jung aus Fuchshagen.

Rudolf de la Chaux, Kreisvertreter
(16) Wiesbaden, Sonnenberger Str. 67

Glückwünsche für Paul Hundertmarck

Am 1. März ist das erste Mitglied des Ältestenrats unserer Landsmannschaft, Kapitän a. D. Hundertmarck, achtzig Jahre alt geworden, — wir brachten eine Würdigung in der vorletzten Folge —; eine stattliche Anzahl von Freunden, Verwandten und Mitstreitern des Jubilars hatte sich in Hamburg zu einer schönen und sehr herzlichen Feier versammelt. Zahlreiche Reden wurden gehalten, in denen die Verdienste des Jubilars gewürdigt wurden, — unmöglich, sie hier alle zu erwähnen und auch nur in ihrem wesentlichen Inhalt wiederzugeben. Pastor Linck — um einiges hier zu sagen — sprach von dem Jubilar als dem Inbegriff dessen, was wir einen guten Ostpreußen nennen: „Das Vaterland mit heißem Herzen lieben, ein Freund der Geschichte sein und wissen, daß darüber hinaus der gewaltige Gott waltet und seine Wunder tut." Der Sprecher unserer Landsmannschaft, Dr. Gille, dankte Landsmann Hundertmarck für das, was er für unsere Landsmannschaft getan hat: „An einem Sonntag im Oktober 1948, als unter Ihrer Führung und Leitung vierzig bis fünfzig Ostpreußen in Hamburg an einem Tisch zusammensaßen, wurde die Landsmannschaft Ostpreußen aus der Taufe gehoben. Wir haben eine Gemeinschaft gebildet und sind zu einer Institution geworden. Wir, und zwar wir allein, sind die Vertreter unserer Heimat, unseres Heimatbodens und unserer Menschen."

Landsmann Naujoks übermittelte die herzlichsten Grüße und Glückwünsche aller Insterburger: „Möge Ihr Wunsch auf baldige Rückkehr zu Lebzeiten in Erfüllung gehen. Wir wissen, daß der Begriff Heimat für Sie Mahnung und Verpflichtung bedeutet und Ihnen bei Ihrem Kampf Richtschnur gewesen ist." Landsmann du Maire sprach von den Verdiensten des Jubilars in der Führung des Landwirtschaftsverbandes. General von Plehwe erinnerte daran, daß Landsmann Hundertmarck als Erster nach dem Zusammenbruch eine Zentralstelle der Heimattreuen errichtet und damit etwas getan hat, auf das er heute mit Stolz zurückblicken kann. Herr Koch — unsere Leser wissen es: ein Schleswig-Holsteiner, der in Hunderten von Lichtbildervorträgen von unserer Heimat erzählt und weiter erzählt — stellte launig fest, daß Kapitän a. D. Hundertmarck in seinem Wohnort Kummerfeld bei der Jugend „Der Kapitän Volldampf voraus" ist, um dann mit Nachdruck zu betonen, daß der Kampf um Ostpreußen zu einer Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes werden muß. Herr Strüvy stellvertretender Sprecher unserer Landsmannschaft, erinnerte an die Gründung des Heimatbundes Ostpreußen im Jahre 1920 und nannte die Namen derer, die damals den Heimatbund gründeten und leiteten. Damals kämpfte man unter dem Motto „Ostpreußens Zukunft, Deutschlands Schicksal!" Auch jetzt geht es um die Zukunft unserer geliebten Heimat.

Bewegt dankte Herr Hundertmarck für alle die ehrenden Worte und die guten, herzlichen Wünsche. Unser Sinnen und Trachten und unser Kampf, so schloß er, soll der Wiedergewinnung unserer Heimat dienen, und dazu brauchen wir vor allem Mut und Gottvertrauen.

Elchniederung

Die nachstehend genannten Elchniederunger werden gesucht: (Be) Fräulein Meta Bendig, Schneiderin, aus Kuckerneese, Sandstraße 6, geb. 9. 8. 1892; (Br) Franz Perkuhn und Ehefrau Martha, geborene Bremer, aus Groß-Heinrichsdorf; (Bu) Julius Budweg aus Streulage (wer war mit Landsmann Budweg auf der Flucht zusammen?); (En) Andreas Pachomov und Ehefrau Minna, geborene Fähnrich, aus Hohenwiese; (Gr) Otto Engelke aus Wartenfeld (früher Kiauken); (He) Frau Luise Nikschass, geborene Dumm, aus Kuckerneese; (Ju) Otto Juckel aus Stucken; (Ki) Frau Anna Kiebert, geborene Sewesky, und Sohn Robert, aus Dünen, sowie Johann Kiebert und Ehefrau Emma, geborene Lange, aus Kuckerneese; (Me) Fräulein Bertha Preukschat, aus Tannenhöhe bei Kreuzingen; (Mö) Ernst Reimer und Ehefrau Helene, geborene Killat, sowie Kinder Elma und Irmgard, aus Trammen; (Pa) Helmut Pallagst aus Neu-Sellen, geb. 29. 7. 1929 (ist im März 1947 von Rheinhausen unter Angabe „nach unbekannt" verzogen); (Pr) Karl Preuß und Ehefrau Herta, geb. Schönhofel, sowie Kinder, aus Klein-Heinrichsdorf; (Qu) Frau Maria Faak, geborene Kliewer, geb. 16. 2. 1887, und Sohn Bruno, geb. 1917, aus Heinrichswalde, Schwarzer Garten 2; (Ta) Fräulein Gertrud Kröhnert und Bäuerin Erika Klein, beide aus Ackeln; (Wa) Landwirt und Zimmermann Friedrich Wilhelm Jurgeleit aus Klein-Dünen, geb. 26. 6. 1896; (We) Michael Weitschat und Michael Milautzki, beide aus Grieteinen; (Kk) Heinz Skambraks aus Heinrichswalde, Am Bahnhof, und Bernhard Teubner aus Heinrichswalde, Friedrichstraße.

Wer über den jetzigen Aufenthalt oder das Schicksal der vorstehend aufgeführten Landsleute irgendwelche Angaben machen kann, wird gebeten, mir eine entsprechende Mitteilung zukommen zu lassen. Ich bitte aber darum, dabei stets die Nummer der Such-Rundfrage und die betreffenden Kennbuchstaben anzugeben.

Sämtliche Zuschriften werden an die Kreisgeschäftsstelle Elchniederung in (24 a) Hamburg 26, Burggarten 17, erbeten. Aus gegebener Veranlassung weise ich besonders darauf hin, daß bei Einschreibe-Sendungen stets auch mein Vor- und Familienname auf der Sendung angegeben sein müssen.

Herbert Sahmel, Kreisgeschäftsführer
(24a) Hamburg 26, Burggarten 17

Leerkedag

Mutter, öck schuuw dem Wocke ant Sied!
Leerkedag, Mutterke, ös doch hied.
De Großke säd, de Wocke stinkt,
wenn äwre Dröll de Leerke singt.

Margell, to de Großke ehre Tied
wäre de Mäkes flietger wi hied.
Hadst du di noah dree Keenig gespoot,
leedst am Leerkedag de Hand öm Schoot!

Ach Mutter, wenn Du dem Fiddel geheert,
hadst di ok nich noahm Spönne gekehrt.
Schuld häd Noabersch Roole, gloow mi man,
de heel mi ömmer dem Wocke an!

Nu mott öck spönne am Leerkedag,
ons Koater sonnt sick opp Noabersch Dack.
Mutter, am Tuhn Noabersch Roole steiht, —
öck mott heere, aff all de Leerke schleit!

Toni Schawaller

Aus der Geschäftsführung

Durch unsere Umfrage an dieser Stelle fand im Vorjahre ein ostpreußischer Junge Aufnahme als Lehrling in einem Gartenbaubetrieb in Schleswig-Holstein bei vollem Familienanschluß. Sein Lehrherr ist sehr zufrieden mit ihm, der Junge hat t ein zweites Zuhause gefunden. Daher wurde an uns eine erneute Anfrage gerichtet, die wir gerne bekanntgeben. Im gleichen Gartenbaubetrieb kann in diesem Frühjahr wiederum ein junger Ostpreuße Aufnahme als Lehrling finden, gegebenenfalls auch ein Junggehilfe. Gerne wüßten wir einen Waisenjungen dort untergebracht. Der Junge erhält freie Unterkunft und Verpflegung, freie Kassen und Schulbesuch sowie Taschengeld laut einem Lehrvertrag. Voraussetzung sind natürlich Lust und Liebe zur Natur und zum Gärtnerberuf, ausreichende Schulbildung und ein guter Charakter.

Ein ostpreußischer Bäckermeister möchte einem vierzehnjährigen ostpreußischen Waisenjungen ein neues Zuhause und gleichzeitig eine gründliche Lehre in seiner gutgehenden Bäckerei (Rheinland-Pfalz) geben. Das Ehepaar ist kinderlos; der Junge würde als Sohn aufgenommen werden. Adoption nach gründlichem Kennenlernen möglich.

Weiterhin kann ein Landwirtschaftslehrling zum 1. April bei vollem Familienanschluß und gründlicher Ausbildung auf einem größeren Hof in der Lüneburger Heide als gleichzeitiger Kamerad des einen Sohnes Aufnahme finden. (Moderner Aufbaubetrieb, junger Ostpreuße sehr erwünscht.)

Zuschriften erbeten an die Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Bundesgeschäftsführung, Abteilung Jugend und Kultur, Hamburg 13, Parkallee 86, z. H. von Hanna Wangerin.

Aufbaudarlehen nicht verbraucht

Ein Wandel in der Politik des Ausgleichsfonds dringend erforderlich

Von unserem Bonner O.B.-Mitarbeiter

Das Bundesausgleichsamt wird auf seiner nächsten Kontrollausschußsitzung noch keinen Wirtschaftsplan für das Rechnungsjahr 1957 verabschieden können. Da die das Lastenausgleichsrecht neu ordnende 8. Novelle erst Ende April verkündet werden wird, kann man es dem Präsidenten des Bundesausgleichsamtes nicht verübeln, daß er sich gegenwärtig nicht in der Lage sieht, einen Wirtschaftsplan 1957 aufzustellen. Im April, im Mai und mutmaßlich auch noch im Juni 1957 wird der Ausgleichsfonds so weiterarbeiten, daß etwa ein Zwölftel der Haushaltssätze von 1956 den einzelnen Leistungen zugeteilt wird. Mithin kann insbesondere die Auszahlung der Hausrathilfe ungehindert weiterlaufen.

Auf der Tagesordnung der Kontrollausschußsitzung vom 18. März steht sonst nur noch die Verlängerung der Laufzeit der Betriebsmittelkredite. Nach geltenden Vorschriften mußten die für diese Zwecke zur Verfügung gestellten Mittel recht bald zurückgezahlt werden. Das war den Vertriebenenbetrieben nur sehr schwer möglich. Aus diesem Grunde wird dem Kontrollausschuß seitens des Präsidenten des Bundesausgleichsamtes empfohlen, die Liquiditätsmittel erst 1963 bis 1965 in der Rückzahlung fällig zu stellen. Es steht außer Zweifel, daß der Kontrollausschuß dieser Vorlage zustimmen wird.

Einige Bemerkungen sind jedoch zur Wirtschaftsführung des Ausgleichsfonds im endenden Wirtschaftsjahr 1956 nötig. Von den für das Rechnungsjahr 1956 zur Verfügung gestellten 305 Millionen DM für Aufbaudarlehen gewerbliche Wirtschaft werden nach Schätzung des Präsidenten des Bundesausgleichsamtes nur 146 Millionen DM abgeflossen sein; das ist nicht einmal die Hälfte. Es kann kaum angenommen werden, daß dieser Rückgang in erster Linie in einem Bedarfsmangel begründet liegt, sondern es muß vermutet werden, daß ihm eine Direktive aus Bad Homburg zugrundeliegt, mit der Austeilung von Aufbaudarlehen für die gewerbliche Wirtschaft vorsichtig umzugehen Den Aufbaudarlehen Landwirtschaft waren 264 Millionen DM zugewiesen worden. Verbraucht werden nach Schätzung des BAA bis zum 31. 3. nur 135 Millionen DM sein. Das ist wiederum nur etwa die Hälfte. Von den bereitgestellten 1034 Millionen DM für Aufbaudarlehen Wohnungsbau werden am 31. 3. 57 369 Millionen DM nicht abgeflossen sein. Diese zurückhaltende Ausgabenpolitik hat dazu geführt, daß im Ausgleichsfonds am 31. 12. 1956 ein Kassenbestand von 367 Millionen DM vorhanden war, darüber hinaus aber die gesamte von der Bundesregierung zugesagte Vorfinanzierung überhaupt nicht in Anspruch genommen wurde. Die Ausgabenrestriktion führt also zur Nichtinanspruchnahme des Schäfferschen Juliusturmes; die Kreditzusage der Bundesregierung belief sich auf 353 Millionen DM. Es kann dahingestellt bleiben, ob diese nicht im Interesse der Geschädigten liegende Situation eingetreten ist, weil man in Homburg bei den Bewilligungen zur Vorsicht gemahnt hat oder weil man in seinen Wirtschaftsplan 1956 die Einnahmen zu niedrig und die Ausgaben zu hoch eingesetzt hat. In jedem Falle erwarten die Vertriebenen, daß in Zukunft in dieser Hinsicht in der Politik des Ausgleichsfonds ein Wandel eintritt.

Im April
Mitteilung der neuen Rentenhöhe

Große Rechenmaschinen für die Umstellung von sechseinhalb Millionen laufenden Renten

r. Die Umrechnung der rund sechseinhalb Millionen laufenden Renten der Arbeiter- und Angestelltenversicherung auf Grund der Rentenreform stellt schon rein rechnerisch für die zuständigen Dienststellen eine ungeheure Leistung dar. Bei der Berechnung der Rentenmehrbeträge bedient man sich der modernsten Elektronenrechenmaschinen. Diese sollen in der Lage sein, in einer Stunde bis zu achttausend Renten in einem Arbeitsgang umzustellen. Die Rentenempfänger erhalten bei der Auszahlung der Renten für April zusammen mit den Quittungsvordrucken für die Mai-Renten eine Mitteilung über die Höhe ihrer neuen Renten. Im Laufe des Monats April sollen auch die vom 1. Januar 1957 an nachzuzahlenden Rentenmehrbeträge ausgezahlt werden. Hierbei wird der im Februar gezahlte Vorschuß angerechnet.

Sachverständige weisen darauf hin, daß für die Festsetzung jeder einzelnen Rente nicht weniger als zwanzig verschiedene Begriffe zu beachten sind. Das Festlegen dieser zwanzig Begriffe für die Umstellung des Arbeitsprogramms der Rechenautomaten und des Zeitplanes für die Umstellung hat eine große Zahl von Fachleuten schon während der parlamentarischen Beratungen der Rentenreformgesetze mehrere Wochen lang beschäftigt. Rund eine Million laufende Renten müssen besonders bearbeitet werden. Dies gilt zum Beispiel für die Mindestrenten, die Renten der Wanderversicherten, die Zusatzrenten, Teilrenten, gekürzten Renten, Scheidungsrenten und Halbversichertenrenten.

Amtliche Bekanntmachung

Aufgebot

Frau Gertrud Dieckert, geb. Wischnewski, in Schellerten Nr. 124, hat beantragt, die verschollene Schülerin **Ursula Wischnewski**, Zivilistin, geboren am 29. Januar 1931 in Samrodt, zuletzt wohnhaft in Samrodt, Kr. Mohrungen, Ostpr., für tot zu erklären. Die bezeichnete Verschollene wird aufgefordert, sich bis zum 1. Juni 1957 bei dem hiesigen Gericht, Zimmer Nr. 9, zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen kann. An alle, die Auskunft über Leben und Tod der Verschollenen geben können, ergeht die Aufforderung, dem Gericht bis zu dem angegebenen Zeitpunkt Anzeige zu machen.
Hildesheim, den 25. Februar 1957
— 14 II 9/57 — Das Amtsgericht

Verschiedenes

Krankheitshalber tätiger Teilhaber od. Nachfolger gesucht für Handlung in Baustoffen u. Eisengußwaren m. Lagerplatz in Hamburg-Nord u. Laden mit Auslieferungslager im Stadtzentrum. Umsätze 1954 64 000 DM, 1955 118 000 DM, 1956 181 000 DM und weiterhin sehr steigerungsfähig. Erforderl. mindestens 50 000 DM. Offerten mit Kapitalnachweis an: E. Ponndorf & Co., RDM, Hamburg 13, Hochallee 64. Ruf Nr. 45 27 17/18.

Spätheimkehrer, Kaufmann, sucht Landsmann, der bereits Fuß gefaßt hat, sich mit 60/70 Mille LAG u. Ostvertr.-Kredit an lukrativem Unternehmen zw. Erweiterung zu beteiligen od. zu erwerben. Ang. erb. u. Nr. 71 755 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

In waldr. Gegend Nord-Hessens abgeschl. **Wohnung** (2 Z., K., Gart.) an Rentnerehepaar abzugeben. Etw. Mith. erw. Angeb. erb. unt. Nr. 71 487 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Wohnungstausch! Biete 2-Zi.-Wohnung in südd. Industriestadt (gute Arbeitsmöglichk.) geg. gleiche Beding. nach Nordrh.-Westf. od. Niedersachsen. Angeb. erb. u. Nr. 71 752 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt. Hamburg 13.

Bauland - Ackerland zu verkaufen. Günstig an Straße in Ort Kreis Celle gelegen. Angeb. erb. unt. Nr. 71 845 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Eilt! Kfz.-Werkstatt m. DKW-Vertretg. u. Fahrschule u. Wohnung sof. auch an LAG-Empfänger zu verkaufen. R. Colberg, Hohenwestedt, Holstein, Lindenstraße 28, Rastatt, Baden, Kaiserstraße 35.

Abgeschlossene 1. Etage in Landgemeinde in Hessen, 2500 Einwohner (ohne Arzt), per 1. April zu vermieten. 5 Zimm., Küche, Bad, evtl. 2 weit. Räume im Parterre. Geeignet f. Arzt, Zahnarzt oder Homöopath. Angeb. erb. unt. Nr. 71 786 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Rentner, kath., sucht Witwe mit Rente zw. gemeins. Haushaltsführung. Angeb. erbeten unter Nr. 71 759 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Unterricht

Die DRK-Schwesternschaft Krefeld sucht zum 1. April 1957
Säuglingsschwestern
Auch gut ausgebildete Krankenschwestern, insbesondere
O.P.-Schwestern
können noch Aufnahme finden.
Im schön gelegenen Mutterhaus und im neuzeitlich eingerichteten Schwesternhaus erhalten
Vorschülerinnen
ab 15. Lebensjahr eine gute hauswirtschaftliche Ausbildung. Ab 18. Lebensjahr werden
Lernschwestern
zur Erlernung der Kranken- oder Säuglingspflege unter günstigen Bedingungen eingestellt. Prospekte durch die Oberin, Krefeld, Hohenzollernstraße 91.

Ein erfülltes Leben
bietet der schwesterliche Dienst helfender Liebe auf zahlreichen Gebieten der Inneren Mission. Christlich gesinnten, gesunden Töchtern wird vielseitige Möglichkeit zur krankenpflegerischen Ausbildung und Mitarbeit gewährt: als
Lernschwester
in den Krankenpflegeschulen W.-Elberfeld (1. 4. u. 1. 10. j. J.), in Stuttgart (1. 4. j. J.) bei freier Station und Taschengeld; als
Schülerin der Pflegevorschule
zur Vorbereitung für einen pflegerischen oder sozialen Beruf; als
Schwesternhelferin
(Vergütung) oder zur Ableistung eines
diakonischen Jahres
(Vergütung). Näheres durch die Leitung der Diakonissenanstalt Bethesda, W.-Elberfeld u. das Krankenhaus Bethesda, Stuttgart-S, Hohenheimer Str. Nr. 21—23.

Gründliche Ausbildung in allen Zweigen der
Hauswirtschaft
erhalten 14- bis 16jährige Mädchen (evgl.) in staatl. anerkanntem einjährig. Lehrgang. Abschlußprüfung. Eig. Internat. — Beginn: 1. April 1957.
Bewerbungen erbeten an
Haus der helfenden Hände Beienrode über Helmstedt

DRK-SCHWESTERNSCHAFT WUPPERTAL-ELBERFELD
Hardtstraße 55, nimmt Lernschwestern und Vorschülerinnen mit guter Allgemeinbildg. für die Krankenpflege auf. Auch können noch gut ausgebildete Schwestern aufgenommen werden.

Erfolgswerbung im Ostpreußenblatt

Das Ostpreußenblatt die Zeitung für Familienanzeigen

FAMILIEN-ANZEIGEN

Statt Karten!
Unser Michael hat am 22. Februar 1957 ein Schwesterchen
Ulrike Charlotte
bekommen.
In großer Freude
Ursula Dölle
geb. Wedmeyer
Dr. med. dent.
Bruno Dölle
Hannover, Lavesstraße 37 A
früher
Elbing, Weingarten
Göttingen

Klaus Gerhard 15. 2. 1957
Helga und Silvia haben ein Brüderchen bekommen
In dankbarer Freude
Erna Sonnenberg
geb. Bossy
Arno Sonnenberg
Ahlbach bei Flammersfeld Kr. Altenkirchen, Ww.
früh. Garbassen, Kr. Treuburg
Weidenfließ, Kr. Tilsit-Ragnit

Ihre Vermählung geben bekannt
Dr. med. vet.
Hans-Jürgen Woelki
Gerda Woelki
geb. Schneemann
München 9, Berg-Isel-Straße 21
Insterburg Königsberg Pr.
Georgenhorst Straußstr. 16

Zu meinem 80. Geburtstage sind mir in so großer Zahl Glückwünsche übersandt worden, daß es mir nicht möglich ist, jedem Einzelnen zu antworten. Deshalb sage ich auf diesem Wege allen Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie meinen ehemaligen Schülern und Schülerinnen meinen herzlichsten Dank.
Lehrer a. D. Otto Ketz
Lüdenscheid, Westfalen
Parkstraße 77

Die Verlobung meiner Tochter
ANNI
mit Herrn Dipl.-Ing.
FELIX BLUME
gebe ich bekannt
Frieda Jost
geb. Jankowski
Hannover, den 16. Februar 1957
Rambergstraße 36
früher Schwalgendorf
Kreis Mohrungen

Ihre Verlobung geben bekannt
Erna Hoinowski
Alexander Wagner
Himmelforth Kr. Mohrungen Ostpreußen jetzt Münster Westfalen Eifelstraße 19
Lodz jetzt Münster Westfalen Kolmarstr. 20
Albachten, den 10. März 1957

Statt Karten
Ihre Vermählung geben bekannt
Dr. phil.
Konrad Hartong
Renate Hartong
geb. Sandbrink
Cloppenburg, Allenstein
2. März 1957

Am 16. März feiert unser lieber Onkel
Julius Nowakowski
früher Bergenau, Kr. Treuburg
jetzt Westrefeld
Kreis Süd-Tondern
seinen 70. Geburtstag
Es gratulieren herzlich und wünschen gute Gesundheit
seine Nichten und Neffen
aus Westdeutschland u. Berlin

Die Verlobung unserer Tochter
MARGIT
mit dem Oberregierungsrat im Bundesministerium des Innern, Herrn
WILHELM VON WERSEBE
geben wir bekannt
Otto Lasch
General d. Inf. a. D.
Lisette Lasch
geb. Wrobel
Bad Godesberg
Denglerstraße 38

Meine Verlobung mit Fräulein
Margit Lasch
Tochter des Generals der Inf. a. D. Herrn Otto Lasch und seiner Frau Gemahlin Lisette, geb. Wrobel, zeige ich hiermit an.
Wilhelm von Wersebe
Kassebruch üb. Bremerhaven

Februar 1957

Am 10. März 1957 feiern unsere lieben Eltern
Kurt Reinhardt
und Frau Elly
geb. Beyer
früher Königsberg Pr.
Alter Garten 26 a
jetzt Hofheim (Taunus)
Breslauer Weg 6
ihre Silberhochzeit.
Dies zeigen erfreut an
Die Kinder

Am 27. Februar 1957 wurde Landwirt und Jagdpächter des Drausensees
Herrmann Fischer
Hofkamp, Kreis Pr.-Holland
jetzt Gladbeck, Westfalen
Hegestraße Nr. 212
70 Jahre alt.
Wir wünschen Gottes reichen Segen und gute Gesundheit
seine Angehörigen
Familie
Otto Gottschalk

Liebe Sensburger! Für Grüße und Glückwünsche zur Heimkehr zu unseren Kindern und zur Goldenen Hochzeit danken von ganzem Herzen
Emil Spiegelberg
und Frau
Münster, Westfalen
Cheruskerring 50

Ihre Vermählung geben bekannt
Wolfgang Ridzewsky
Edith Ridzewsky
geb. Skibba
23. Februar 1957
Essen, Papestraße 62 früher Lyck, Ostpreußen
Düsseldorf Angerburg, Ostpreußen

Am 14. März 1957 feiert unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Omi
Minna Perbandt
früher Arnstein, Ostpreußen
jetzt Clausthal-Zellerfeld 1
Buntenböcker Straße 5 (Harz)
ihren 60. Geburtstag.
Es gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin gute Gesundheit
ihre Kinder
und Enkelkinder

Allen Freunden und Bekannten sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank für die zahlreichen Gratulationen anläßlich unserer Goldenen Hochzeit.
Fritz Kupgisch u. Frau
jetzt Bremerhaven-Grünhöfe,
Braune Straße 6

Als Vermählte grüßen
Curt Quednau
Marta Quednau
geb. Kurschat, verw. Bedorf
Königsberg Pr. Hagenstr. 72 Tornesch, Holst. Am Grevernberg 9
Trumpenau Kreis Elchniederung
26. Februar 1957

Ihre Vermählung geben bekannt
Rudi Cehlius
Waltraud Cehlius
geb. Friebe
Liebenfelde, Ostpreußen
jetzt Düsseldorf
Kronprinzenstraße 88
den 9. März 1957

Am 16. März feiert
Albert Adomeit
seinen 80. Geburtstag bei guter Gesundheit.
Er grüßt alle seine Freunde
früher Ludendorff, Kr. Labiau
jetzt Dedesdorf 25
über Bremerhaven

Wir grüßen alle unsere Heimatfreunde und geben hiermit bekannt, daß unser jüngster Junge „Ekkehard" am 24. März eingesegnet wird.
Curt Metschulat
und Frau
Ottersberg, Kreis Verden
Große Straße 30
früher Johannisburg

Verlorene Jahre

Schicksale von Landsleuten, die sich suchten, einmal kritisch betrachtet

In einer kleinen Stadt im nördlichen Niedersachsen steht ein junger Ostpreuße Tag für Tag an dem glühheißen Brennofen der Ziegelei. Stunde um Stunde zieht er die gebrannten Ziegel aus dem Ofen. Die glühende Hitze dörrt seinen Körper aus, zehn Stunden lang, jeden Tag. Müde geht er am Abend zurück in sein kleines Zimmer, das kalt ist und fremd.

Seit er im August 1945 aus der Gefangenschaft entlassen wurde, ist er allein. Als man ihn im Lagerbüro fragte, wohin er entlassen werden wolle, sagte er: „Ich weiß ja nicht, wo meine Angehörigen sind." Er nannte einen kleinen Ort im Oldenburgischen, den er auf der Landkarte gefunden hatte. Er suchte und fand Arbeit, meist bei Bauern, denn da gab es wenigstens etwas zu essen. Er half bei der Ernte, fällte Bäume im Wald, war dann als Hilfsarbeiter beim Aufbau zerstörter Brücken eingesetzt, fuhr einen Lkw. Eintönig gingen die Jahre dahin.

Manchmal nach der Arbeit, wenn er auf seinem harten Lager vor sich hin träumte, dachte er an Königsberg, an seine unbeschwerte Jugend in dem schönen elterlichen Haus, an die Schwester, die Mutter. Er schrieb an das Deutsche Rote Kreuz und bat um Nachricht über das Schicksal seiner Angehörigen. Keine Antwort. Die Gedanken wanderten. Der letzte Brief, den er aus Königsberg bekommen hatte, war im Dezember 1944 abgeschickt worden. In der Gefangenschaft hatten die Kameraden böse Dinge über die letzten Tage von Königsberg erzählt. Er fand sich schließlich mit dem Gedanken ab, daß die Seinen das Schicksal so vieler Landsleute teilten. Sie mußten tot sein, umgekommen in jenen furchtbaren Monaten, als das Verhängnis über die Heimat hereinbrach. So gab er das Suchen auf.

Sie leben!

Nach langen Jahren des Alleinseins fand der junge Ostpreuße eine Frau aus der Gegend, die bereit war, das weitere Leben mit dem Heimatlosen zu teilen: eine Halbwaise, die sich ihr Brot als Schneiderin verdiente. Er selbst nahm die Arbeit in jener Ziegelei an, in der er heute noch tätig ist. Eine schwere, aber gutbezahlte Arbeit in der industriearmen Gegend, in die das Schicksal ihn verschlagen hatte.

Die jungen Eheleute besaßen beide nicht viel. Ein Bekannter machte den jungen Mann darauf aufmerksam, daß er als Flüchtling ja einen Anspruch auf Hausrathilfe habe. Da er sich selbst mit den Bestimmungen nicht auskannte, ging er zu einem Berater in Fragen des Lastenausgleichs. Bei dessen Frage nach seinen Angehörigen zuckte der junge Mann die Achseln:

„Wahrscheinlich tot, ich weiß nichts von ihnen."

„Haben Sie denn irgendwelche Urkunden, Zeugenaussagen oder ähnliches?"

Wieder ein Achselzucken. Der Berater ließ sich die näheren Angaben machen und tat das Nächstliegende: er schrieb an die Heimatortskartei. Nach wenigen Tagen kam die Antwort: Mutter und Schwester leben! In Hamburg, kaum drei Autostunden von seinem Wohnort entfernt! Gleichzeitig wurden die Angehörigen in Hamburg benachrichtigt, daß der Sohn und Bruder am Leben sei.

Bei einem Besuch fanden wir den jungen Ostpreußen mit Schwester und Mutter in Hamburg in dem schönen Eigenheim am Stadtrand, das seinen Angehörigen gehört. Stiefvater und Schwager haben dieses Häuschen aufgebaut. In einigen Wochen wird der wiedergefundene Sohn mit seiner jungen Frau, die ein Kind erwartet, eine Wohnung in diesem Haus beziehen. Eine neue Zukunft wird sich ihm auftun. Seine Angehörigen, die wieder in guten wirtschaftlichen Verhältnissen leben, werden ihm das ersehnte Ingenieurstudium ermöglichen können. Wenn er durchhält, wird sein Leben durch dieses Wiederfinden eine Wende erfahren, wie er es sich in seinen kühnsten Träumen nicht mehr erhofft hätte.

Ungern nur spricht der schmale, junge Mann mit den dunklen Augen von den verlorenen Jahren, die dazwischenliegen. Er kann es immer noch nicht fassen, daß alles anders verlaufen wäre, hätte er die Seinen nur früher gefunden.

Ein blinder Zufall

Wir fragten die Mutter, der die Freude über das Wiedersehen mit dem geliebten Sohn aus den Augen leuchtet, was sie getan habe, um ihn zu suchen. Anfragen bei verschiedenen Dienststellen des Deutschen Roten Kreuzes hatten keinen Erfolg gehabt. Bei einem persönlichen Besuch im Suchdienst des DRK hatte man ihr auch keine Hoffnung machen können. In den ersten Jahren nach dem Krieg hatte sie noch die landsmannschaftlichen Treffen besucht; als aber auch dort niemand etwas über den vermißten Sohn wußte, war sie schließlich fortgeblieben. Auch sie hatte sich mit dem Gedanken abgefunden, daß er tot sein müsse. Die letzte Nachricht von ihm stammte aus einem Lazarett in Dresden, wo er als Verwundeter eingeliefert worden war. In der schauerlichen Bombennacht war das Lazarett in Trümmern gegangen. So glaubte sie, daß auch ihr Sohn zu den unzähligen Toten dieses Angriffs gehörte. Was sie nicht wußte: drei Tage vor jenem Angriff war er als geheilt entlassen worden, er hatte die Stadt bereits verlassen, als die Bomben fielen.

Von den Heimatortskarteien wußte die Mutter nichts. Und auch nichts vom Ostpreußenblatt, dessen Suchmeldungen so viele Landsleute schon zusammengeführt haben.

Ein blinder Zufall war es, der ihr den Sohn wieder zuführte. Ob die verlorenen Jahre sich je wieder einholen lassen? Ob die Kraft des Dreißigjährigen ausreichen wird, die langen Jahre des Verlassenseins und der Hoffnungslosigkeit zu vergessen und wieder einen neuen Anfang zu wagen, — wer vermag es zu sagen?



Wochenlang hatten Vater und Sohn Zimmermann aus Gunthenen im Samland sich in einer Vorstadtstraße von Bremen täglich gesehen, ohne daß sie einander erkannten. Jetzt gab es eine Wiedersehensfeier nach fünfzehnjähriger Trennung. Opa Zimmermann ist glücklich, daß er außer seinem wiedergefundenen Sohn auch die beiden Enkel Jochen (links, neben Kurt Zimmermann) und Karl-Heinz (rechts, neben Opa Zimmermann) verwöhnen kann. Hätten Vater und Sohn sich früher an die Landsmannschaft Ostpreußen oder an das Ostpreußenblatt gewandt, dann hätten sie sich schon vor Jahren wiederfinden können.

Vater und Sohn erkannten sich nicht

Östlich von Cranz, nicht weit von der Küste des Kurischen Haffs, liegt Gunthenen, ein kleines Dorf, aus dem Kurt Z. stammt. Als Sechzehnjähriger kam er 1942 von zu Hause fort, zuerst in ein sogenanntes Wehrertüchtigungslager, dann zum Arbeitsdienst und später zur Wehrmacht. Der Vater war Melker bei einem Bauern.

Als Kurt Z. nach seiner Kriegsgefangenschaft in einem nordafrikanischen Lager 1948 zur Entlassung nach Munsterlager in der Lüneburger Heide kam, durfte er telegraphisch beim Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes in Hamburg nach seinen Angehörigen forschen. Es kam keine Antwort. So ging er mit einem Kameraden zusammen beim Bauern arbeiten. Einen Beruf hatte der junge Mann nicht erlernt; aber da er schon als Junge dem Vater geholfen hatte, kannte er sich in der Landarbeit und der Betreuung der Tiere aus. Er fand überall schnell Arbeit. In die Fabrik wollte er nicht; er zog die harte, aber gesunde Arbeit auf dem Lande vor, und der vertraute Geruch der Tiere im Stall erinnerte ihn an seine Heimat. Es dauerte nicht lange, da lernte er seine jetzige Frau kennen, ein tüchtiges Landkind aus Niedersachsen, mit der er sich gut verstand. Sie heirateten bald und bezogen zusammen eine kleine Stube.

Die Frau spürte bald, daß ein Schatten auf ihrer jungen Ehe lastete. Die Eheleute sprachen nicht darüber; aber sie fühlte, daß die Ungewißheit um das Schicksal seiner Familie ihren Mann nicht zur Ruhe kommen ließ. Sie wußte, wie ungern er selbst Papier und Federhalter zur Hand nahm. So begann sie, Briefe mit Anfragen an verschiedene Dienststellen des Deutschen Roten Kreuzes zu schreiben. Sie erzählt, daß sie nie eine Antwort bekommen habe. Von einer Nachbarin hörte sie, daß diese ihre Angehörigen über eine Heimatortskartei gefunden habe. — Aber ihr selbst schien es zwecklos, dorthin zu schreiben, denn sie glaubte, daß es sich dort nur um Adressen aus dem Memelland handele, da die Nachbarin selbst aus Memel stammte.

So vergingen die Jahre. Kurt Z. bewarb sich um eine Stelle in einer Vorstadt von Bremen und wurde nach einer Probe dort als Melker bei einem Bauern eingestellt. Eine Notwohnung in einem ehemaligen Schuppen nahm die Familie auf.

Sie sahen einander jeden Tag

Im Herbst vergangenen Jahres fuhr Kurt Z. jeden Tag zweimal mit der Milch durch die stille Vorstadtstraße. In dem Vorgarten eines Hauses, das seiner kleinen Wohnung schräg gegenüberlag, fiel ihm ein alter Mann auf, der dort den Garten in Ordnung brachte. Jedesmal, wenn der junge Melker an dem Garten vorüberkam, blickte er auf den Alten, der unermüdlich schaffte. Manchmal begegneten sich ihre Blicke, und es wurde langsam zur Gewohnheit, daß der Alte jedesmal aufschaute und sehnsüchtig auf die kräftigen, schwarzen Pferde blickte, die den Milchwagen zogen, und auf den jungen Kutscher auf dem Bock.

In jenen Wochen wurde Kurt Z. wieder von einer tiefen Unruhe befallen. Nach seinem schweren Tagewerk hätte er eigentlich tief und traumlos schlafen müssen. Aber seine Frau hörte ihn oft mitten in der Nacht aufstehen. Er zündete sich seine Pfeife an und wanderte ruhelos in der kleinen Küche hin und her. Oft lag er wach und grübelte. Er denkt an seine Leute zu Hause, ging es der jungen Frau durch den Sinn.

„Schreibt doch an das Ostpreußenblatt"

Zufällig sprach ein entfernter Bekannter im Dezember vorigen Jahres einmal vom Ostpreußenblatt.

„Was, das kennt ihr nicht? Da ist doch immer so viel von der Heimat drin und so viele Suchmeldungen und Namen! Schreibt doch mal dahin, vielleicht könnt ihr da etwas erfahren!"

Frau Z. bestellte die Heimatzeitung. In der ersten Folge, die der Postbote ins Haus brachte, fanden sie den Namen einer Bekannten aus dem Nachbardorf. Frau Z. setzte sich sofort hin und schrieb.

„Wissen Sie, ich bin wirklich nicht so schnell mit dem Schreiben, aber ich wollte doch meinem Mann helfen", sagt sie uns jetzt darüber.

Als der Antwortbrief kam, lief sie mit klopfendem Herzen nach Hause. Vielleicht war hier endlich eine Nachricht, die geeignet war, ihrem Mann die Unruhe zu nehmen. Aber es war eine Enttäuschung. Auch diese Frau wußte nichts über das Schicksal der Familie Z.

„Dann werden wir eben selbst eine Suchmeldung ins Ostpreußenblatt setzen!", meinte die resolute Frau Z. Sie war jetzt entschlossen, ihrem Mann endlich Gewißheit und innere Ruhe zu verschaffen, und sei es auch nur die Gewißheit, daß von seinen Angehörigen niemand mehr lebte. Sie begann, unter den Fotos und Papieren, die ihr Mann mitgebracht hatte, zu kramen. Aber die Suchanzeige selbst schob sie immer noch hinaus; sie fürchtete, es könnten zu hohe Kosten damit verbunden sein.

Eines Tages, im Januar, fiel ihr noch einmal der Name des Ortes ein, von dem eine Nach-

barin vor Jahren einmal gesprochen hatte. Dort sollte es doch eine Kartei geben. Sie schrieb dorthin, und nach wenigen Tagen kam die Antwort: „Der Vater Ihres Mannes und eine Schwester leben in Bremen", und es folgte die Anschrift. Die Eheleute konnten es nicht fassen, das konnte doch nur eine Verwechslung sein!

Am Nachmittag aber fuhr Kurt Z. doch hinaus zu der angegebenen Adresse, einer Barackensiedlung in der Vorstadt am anderen Ende von Bremen. Zögernd trat er in die kleine Stube, ging auf den alten Mann zu und erkannte nach den ersten Worten in ihm seinen vermißten Vater. Es war der Alte aus dem Vorgarten in seiner Straße, den er wochenlang von seinem Kutschbock aus beobachtet hatte".

Fünf Jahre am gleichen Ort

Fünf Jahre lang hatten Vater und Sohn am gleichen Ort gelebt, ebenso wie eine Schwester von Kurt, zu der der Vater nach seiner Entlassung gezogen war. Wochenlang hatten die beiden sich täglich gesehen, aber Krieg und Nachkriegszeit hatten aus dem Sechzehnjährigen von damals einen Mann gemacht, und harte Jahre und Mißhandlungen in russischen und polnischen Lagern hatten den Vater, dessen Bild aus der Vorkriegszeit in der Wohnküche der jungen Eheleute Z. hängt, nach fünfzehn Jahren so verändert, daß Vater und Sohn sich damals im Herbst nicht erkannt hatten.

Nun erst erfuhr Kurt Z., daß Mutter und Schwester in der Heimat an Hungertyphus gestorben waren und daß seine drei anderen Schwestern mit ihren Familien in Westdeutschland leben. Auch sie hatten immer wieder neue Suchanträge an das Deutsche Rote Kreuz gerichtet, ohne je etwas über den vermißten Bruder erfahren zu können.

Die beiden Söhne von Kurt Z., sechs und vier Jahre alt, sind glücklich über Opa, der nun mit zur Familie gehört und der ihnen viel von zu Hause erzählen kann, von der Zeit, als Papa noch ein kleiner Junge war. Und als Vater und Sohn Z., neugierig geworden, in diesen Tagen einmal im Adreßbuch der Stadt Bremen nachsahen, kam eine späte Erkenntnis: in diesem Verzeichnis standen seit Jahren ihre beiden Namen unmittelbar untereinander.

Vater Z. ist jetzt 64 Jahre alt. Wie schön wäre es für ihn gewesen, wenn er schon vor Jahren den einzigen Sohn hätte wiederfinden können, wenn er ihm mit Rat und Tat hätte zur Seite stehen können in dem gleichen Beruf, der früher auch der seine war! Ob die beiden sich nicht bei einem landsmannschaftlichen Treffen hätten wiederfinden können? Wir fragten danach, und wir bekamen zur Antwort: „Hier draußen gibt es ja keine Ostpreußen, da hätten wir schon in die Stadt fahren müssen, und nach der schweren Arbeit am Tag ist man zu müde für so was."

Herbert Unbekannt

Ein drittes Schicksal wollen wir nachzeichnen, ein Schicksal, das uns vor Augen führt, daß auch heute noch, zwölf Jahre nach Flucht und Vertreibung, niemand die Suche nach seinen vermißten Angehörigen aufgeben sollte.

Auf der Flucht war der sechsjährige Herbert J. aus Kreuzofen im Kreise Johannisburg von Mutter und Geschwistern getrennt worden, weil er mit Scharlach ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Als die Russen näherrückten, wurde das Krankenhaus geräumt, die Insassen wurden mit unbekanntem Ziel abtransportiert. Die verzweifelte Mutter mußte mit fünf Kindern weiter. Zehn Tage waren sie bei Kälte und Eisregen in offenen Waggons unterwegs, bis sie in Elmshorn in Holstein ankamen. Von Herbert war auch in den folgenden Jahren keine Spur zu finden. Acht Geschwister, Vater und Mutter, hatten sich nach und nach gefunden, nur Herbert fehlte.

Durch das Ostpreußenblatt wiedergefunden

Da erschien im vergangenen Jahr im Ostpreußenblatt eine Suchanzeige mit einem Kinderfoto und einigen ungenauen Angaben, die so unvollständig waren, daß der Erfolg mehr als ungewiß schien. Die Angehörigen von Herbert J. glaubten, nach dem Bild und den wenigen Angaben im Begleittext ihren Bruder Herbert zu erkennen. Briefe wechselten hin und her und brachten schließlich die Gewißheit: Herbert war wiedergefunden!

Zwölf Jahre lang hatte er nur wenige Fahrstunden von seiner Familie entfernt gelebt. Er war seinerzeit mit den anderen Insassen des Krankenhauses in die nordwestliche Ecke von Mecklenburg verschlagen und zu einem Bauern in Pflege gegeben worden. Seine Papiere waren verloren gegangen und er konnte sich nur noch seines Vornamens erinnern. So nannte man ihn Herbert Unbekannt. Über ein Jugendheim kam er zwei Jahre später in eine zweite Pflegestelle zu liebevollen und ordentlichen Menschen, die ihn wie ihren eigenen Sohn aufzogen. Zuerst führte er deren Namen, dann mußte er auf Verlangen des Jugendamtes einen eigenen Vatersnamen bekommen, und die Pflegeeltern gaben ihm den Namen Herbert Hardt, weil er eine so harte Kindheit gehabt hatte.

Suche über die Zonengrenze

Nach der Schulzeit arbeitete Herbert in der Landwirtschaft, zuletzt war er Melker in einem volkseigenen Betrieb. All die Jahre hindurch gaben sich seine Pflegeeltern Mühe, nach seinen Angehörigen zu forschen, obwohl sie selbst sehr an dem Jungen hingen. Aber die Zonengrenze machte eine planmäßige Suche fast unmöglich. Schließlich übernahm es im vergangenen Jahr eine Schwester des Pflegevaters, die in Westdeutschland lebt, eine Anzeige im Ostpreußenblatt aufzugeben, denn nach manchen Anhaltspunkten glaubten die Pflegeeltern, daß der Junge aus Ostpreußen stamme. So fand die Familie J. ihren Herbert wieder. Die Mutter war schon im Dezember 1946 gestorben; ihr letzter Wunsch war: „Gebt die Suche nach Herbert nicht auf." Zehn Jahre nach ihrem Tod wurde ihr heißester Wunsch erfüllt, Herbert ist wieder bei den Seinen. Und so glücklich er ist, seine Angehörigen wiederzuhaben, nie wird er die Pflegeeltern drüben vergessen, die ihm fast zwölf Jahre lang Vater und Mutter ersetzten und denen er zu danken hat, daß er seine Familie wiederfand.

Ungenutzte Möglichkeiten

Verlorene Jahre, so haben wir diesen Bericht genannt. Der letzte Fall, den wir schilderten, gehört zu den wenigen, bei denen man von den Betroffenen kaum sagen kann, daß sie etwas versäumt hätten. Die beiden anderen Fälle aber, die wir aus einer Fülle von ähnlichen herausgegriffen haben, sollten uns allen einmal deutlich vor Augen führen, daß hier etwas versäumt worden ist.

In mühevoller, meist ehrenamtlicher Arbeit sind die Karteien der ostpreußischen Heimatorte aufgebaut worden. Zehntausende von Landsleuten wurden gefragt, unendlich viele Briefe wechselten hin und her, jede noch so unwichtig erscheinende Angabe wurde geprüft. Unzählige Landsleute, Verwandte und Bekannte fanden sich auf den örtlichen Treffen der landsmannschaftlichen Gruppen, auf den Landes- und Bundestreffen der Landsmannschaft und auf den Treffen der Heimatkreise wieder, die überall in der Bundesrepublik und in Berlin die Landsleute zusammenführen. Ebenso viele Schicksale konnten durch den Suchdienst im Ostpreußenblatt, der in sorgfältiger Kleinarbeit zusammengestellt wird, geklärt werden.

Es ist einfach unfaßbar, daß es bei der Fülle der Möglichkeiten immer noch Landsleute gibt, die es dem blinden Zufall überlassen, ihre Angehörigen wiederzufinden, die nicht jede, aber auch wirklich jede Möglichkeit nutzen, um Gewißheit zu bekommen. Der Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes hat gewiß in den Nachkriegsjahren viel dazu tun können, Vermißtenschicksale aufzuklären. Aber wir müssen immer wieder betonen, daß eine Suchanzeige beim Deutschen Roten Kreuz nicht genügt, daß es darüber hinaus bei unserer Landsmannschaft noch wesentlich mehr Möglichkeiten gibt.

Helft alle mit!

Bei den in unserem Bericht geschilderten Fällen ist nichts mehr daran zu ändern, daß die vergangenen Jahre verlorene Jahre für die Suchenden sind. Unendlich viele Schicksale aber harren auch jetzt noch der Aufklärung. Darum geht unsere dringende Bitte an alle Landsleute: Helft mit, die Menschen unserer Heimat wieder zusammenzuführen! Wenn Ihr einem Landsmann begegnet, der heute noch Angehörige sucht, dann weist ihn auf die vielfältigen Möglichkeiten hin, die sich jedem Einzelnen im Rahmen der landsmannschaftlichen Arbeit bieten! In den meisten Fällen kostet es den Suchenden nur das Briefporto oder die Fahrt zu einem Treffen. Verfolgt aufmerksam die Suchmeldungen und die Rubriken „Um Auskunft wird gebeten", „Auskunft wird gegeben", „Vermißt, verschleppt", den Gratulationsteil und den Kindersuchdienst im Ostpreußenblatt. Jeder kleine Hinweis ist wertvoll und kann dazu beitragen, ein ungewisses Schicksal aufzuklären.

Folgende Möglichkeiten bietet unsere Landsmannschaft allen Landsleuten, um nach vermißten Angehörigen zu forschen:

Die Zusammenkünfte der örtlichen landsmannschaftlichen Gruppen; die Landes- und Bundestreffen; die Treffen der Heimatkreise;

eine Anfrage bei der zuständigen Heimatortskartei, die sich entweder bei dem jeweiligen Kreisvertreter oder beim Patenkreis befindet (die Anschriften sind über das Ostpreußenblatt zu erfahren);

den Suchdienst der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 13, Parkallee 86, der kostenlos Suchanzeigen im Ostpreußenblatt veröffentlicht;

ein besonderes Inserat im Ostpreußenblatt; der Preis für Suchanzeigen ist so niedrig festgesetzt, daß er bei weitem nicht die Selbstkosten deckt.

Niemand, der nicht alle diese Möglichkeiten ausgenutzt hat, kann von sich sagen, er hätte alles getan, um seine Angehörigen wiederzufinden.

RMW.

Über die ganze Erde gewirkt . . .

Professor Passarge die Würde des Ehrendoktors verliehen

Am 26. Februar fand im Geographischen Institut der Universität Hamburg ein Ehrenabend für Professor Dr. phil. Siegfried Passarge aus Anlaß seines 90. Geburtstages statt. Vom Katheder des Hörsaals, der Stelle, von der aus der Jubilar jahrelang gelehrt hatte, verkündete der Ordinarius für Geographie, Professor Albert Kolb — er war im Vorjahre Rektor, und er ist in diesem Jahre Prorektor der Hamburger Universität — unter dem freudigen Beifall der anwesenden Kollegen und der Passarge-Schüler die Verleihung der Würde des Ehrendoktors der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät an Professor Passarge.

„Menschen sind nur aus einer Heimat und ihrer Umgebung zu verstehen. Siegfried Passarge ist ein echter Sohn Ostpreußens, hart gegen sich und auch gegen andere. Als aufrechter Mann ist er durch das Leben gegangen, stets geleitet von dem Bedürfnis nach Wahrheit und Gerechtigkeit. In dieser guten Haltung und in seiner hervorragenden Leistung vertritt er die beste Tradition der deutschen Wissenschaft", erklärte Professor Kolb in seiner Festrede.

Er gedachte der Förderung des Sohnes durch den verständnisvollen Vater Ludwig Passarge, der in einer Zeit, als noch das Reisen selten war, Europa von Skandinavien bis zur Iberischen Halbinsel durchstreift und seine Eindrücke als Schriftsteller wiedergegeben hat. Bei jedem Deutschlandbesuch ist der große norwegische Dichter Henrik Ibsen nach Königsberg gekommen, um mit Ludwig Passarge, der Ibsens Bühnendichtung „Peer Gynt" in die deutsche Sprache übersetzt hat, einige Tage zu verbringen.

Mit feinem Humor berichtete Professor Kolb über die Jugendzeit Siegfried Passarges in Ostpreußen. (Sie ist ja auch in Folge 8 des Ostpreußenblattes geschildert worden.) Ein herzliches Gelächter ertönte, als er den vollen Wortlaut des Abiturientenzeugnisses vom Friedrichskolleg vorlas, in dem es hieß, daß die Reife des damaligen Abiturienten zweifelhaft sei. Launig erzählte Professor Kolb, daß auch der kürzlich verstorbene bekannte Geograph Professor Schmidthenner die Sexta und Quinta wiederholt habe.

Der Ordinarius gab dann einen Überblick über die Studienzeit von Siegfried Passarge als Geologe, Geograph und Mediziner. Bei Helmholtz, der in Königsberg den Augenspiegel erfand, hörte Siegfried Passarge Physik. Die fruchtbarsten Anregungen verdankte er dem berühmten Ostasienforscher Professor Ferdinand von Richthofen, der dann später das von seinem Schüler verfaßte Buch „Adamaua" als eine Perle der Kolonialliteratur bezeichnet hat. Als Siegfried Passarge dem Ruf an die Universität Breslau folgte, meinte Richthofen: „Ich hoffe, daß Sie etwas aus der Geographie machen werden; ich bin doch nur Geologe geblieben."

Professor Kolb hob hervor, daß Siegfried Passarge diesen Auftrag erfüllt habe. Über die Expeditionen und Forschungen des Gelehrten hat das Ostpreußenblatt bereits berichtet, und es ist daher nicht notwendig, sie hier von neuem aufzuzählen und zu würdigen. Wie groß das Ansehen des jetzt Neunzigjährigen in der Welt ist, kam in der Rede von Professor Kolb zur Geltung: „Er hat über die ganze Erde gewirkt." Als Professor Kolb als erster deutscher Geograph nach dem Kriege 1952 nach Neuseeland kam, wurde er sehr freundlich aufgenommen, weil er ein Nachfolger Siegfried Passarges ist. Er bezeichnete seinen berühmten Vorgänger als den im Auslande populärsten deutschen Geographen, dessen Lehren in Amerika am meisten diskutiert würden.

Schwer war die Mappe, in der die Glückwünsche gesammelt waren. Professor Kraus, Universität Bonn, der im Auftrag des Zentralverbandes deutscher Geographen sprach, erörterte, daß das Fach der Geographie durch das Lebenswerk Siegfried Passarges einen neuen Inhalt erhalten habe. Professor Stocks übermittelte die Glückwünsche der Schüler und Kollegen; er wies darauf hin, daß zur Zeit Professor Passarges in Hamburg 87 Dissertationen erarbeitet worden seien. Das Grundthema sei immer wieder der Mensch in Arbeit und Kultur in bezug auf die Landschaft gewesen. Namens der Hamburger Geographischen Gesellschaft, deren höchste Auszeichnung, die Goldene Kirchenpaur-Medaille (genannt nach einem Bürgermeister, der sich um Hamburgs Hafen verdient gemacht hat), Professor Passarge bereits besitzt, kündigte Herr Siemers das Eintreffen einer Kiste Wein an. Es sei hier verraten, daß dem neunzigjährigen Gelehrten abends etliche Glas Grog ausgezeichnet bekamen, und daß er auch sehr gerne ein paar Glas Wein trinkt. Nur geraucht hat er nie. In anstrengenden Wanderungen durch das Samland bei Eis und Schnee hat er als Junge seinen schwächlichen Körper bewußt trainiert, um später als Geograph — schon als Fünfzehnjähriger war ihm klar, daß er Geograph werden würde — Strapazen überwinden zu können. Während der Kalahari-Expedition gehörte er zu den wenigen Weißen, die die Malaria; die Tücken des Klimas und die Durstqualen überstanden und am Leben blieben.

Nach der Feierstunde in der Universität blieb der große Kreis der Kollegen und Schüler bei einem Glas Wein noch einige Stunden im Bibliotheksraum beisammen. Die herzliche, offene Art, in der sich hier das Gefühl der Zusammengehörigkeit äußerte, dürfte heute nur noch selten an Hochschulen anzutreffen sein. Die menschliche Seite des Jubilars — „außen stachlig, innen gütig, im Eintreffen für andere ein ganzer Kerl" — würdigte der Zoologe Professor Klatt in einer herzhaften Ansprache. Lustige Geographenlieder wurden gesungen und man plauderte über Reisen in exotische Länder. Der zweite Sohn des Jubilars, Dr. Edgar Passarge, bewies, daß er einiges von der schriftstellerischen Begabung des Vaters und des Großvaters geerbt hat. Seine satirischen mit sicherer Hand abgeschossenen Verspfeile „Ketzerische Ansichten eines Arztes" fanden großen Anklang.

Es war ein wunderbarer Abend, der durch den Ordinarius und seine Kollegen unter Mithilfe der vieljährigen Sekretärin des Instituts, Fräulein Rath, dem großen ostpreußischen Gelehrten bereitet wurde. Und — dies sei auch nicht vergessen — so manches Mal wurde der zum Frischen Haff eilende Fluß Passarge zitiert. Der mithörende Landsmann konnte feststellen, daß die anwesenden Geographen, die doch gewiß ein großes Stück Welt gesehen haben, auch die Namen der beiden Dörfer Alt- und Neu-Passarge sehr gut kennen.

s-h

Gruß der Türme

Zum Gesamtwerk von Agnes Miegel / Die Dichterin wird am 9. März 78 Jahre alt

Die im Eugen Diederichs Verlag, Düsseldorf erschienene sechsbändige Gesamtausgabe der Werke Agnes Miegels haben wir im Ostpreußenblatt ausführlich gewürdigt. Der Dichter Bernt von Heiseler schreibt jetzt in „Christ und Welt" über das Werk der Dichterin:

Es ist nicht schwer, die Gründe für die tiefe Wirkung anzugeben, die von dem Werk der Agnes Miegel ausgeht: Schlichtheit, Unmittelbarkeit der Empfindung wie der Aussage. Sie hat die alte Weisheitsregel befolgt: Wolle nicht mehr sagen, als du fühlst, wolle nicht mehr scheinen, als du bist. Die Regel ist gut. Ehre bringt sie freilich nur dem ein, dessen eigenes Sein und Fühlen hinreicht, uns das Herz anzurühren.

Es muß aber auch in dem Dichter eine Stimme gelöst sein, die für viele spricht, und das ist in besonderem Maße bei Agnes Miegel der Fall. Wenn der Flüchtling, dessen Wiege an der Kurischen Nehrung stand, unter ihren Gedichten die Zeilen findet:

Es war ein Land — der Ostwind pfiff,
Da lag es still, wie im Eis das Schiff...
Es war ein Land — wir liebten dies Land,
Aber Grauen sank darüber wie Dünensand,
Verweht wie im Bruch des Elches Spur
Ist die Fährte von Mensch und Kreatur.

— so wird, beim Lesen, etwas in ihm anschlagen, das ihm sagt: so ist es! So war es! Sie spricht für mich! Er wird es den Enkeln zeigen, die schon im Westen geboren sind, und ins Traumgeweb ihres Gefühls wird die gewesene Wirklichkeit einweihen: Heimat!

Nicht, daß die Gedichte und die Erzählungen nur das Ostpreußenland zum Gegenstand hätten. Die Gesamtausgabe enthält Verse und Geschichten genug aus ganz anderer Welt, und auch in den Heimatdichtungen ist nicht der Stoff das Entscheidende. Wie in einer Lampe das Licht, ist es in Agnes Miegel die Heimatliebe, die ihr die umgebende Welt erleuchtet.

Dennoch hat die Vorliebe ihr gutes Recht, die den Leser unter den Gedichten immer wieder zu der Gruppe „Stimmen der Heimat" unter den Geschichten zu dem Band „Aus der Heimat" führt. Die letztere Sammlung, 41 kleine, mit sicherer Hand hingesetzte Skizzen des Lebens von Mensch, Tier, Stadt, Landschaft in Ostpreußen, ist wirklich ein unausschöpfbares Buch. Ich rate dazu, mit der „Linde" anzufangen; da ist die ruhmvolle, arbeitsvolle leidvolle Geschichte des Landes eingefangen, wie ein ganzer Sommer in dem Geflüster der Lindenblätter. Dann „Gruß der Türme", dann die Menschenschicksale („Lotte", „Meine alte Lina"). Und nicht zuletzt, was Agnes Miegel von ihren Angehörigen, von Mutter, Vater, Patin, Spielgefährtin, vom Hund Mohrchen, von Ferientag und Alltag berichtet. Nicht jede einzelne Aufzeichnung ist in gleicher Weise zum letzten, sparsam vollkommenen Ausdruck gebracht. Aber der Band als Ganzes ist unschätzbar. Zum mindesten dieser, und die zwei Bände der Gedichte und der Balladen, müßten in jedes deutsche Haus. Es gibt Kulturpflichten für ein Volk, das sich ein Bewußtsein seiner selbst erhalten will. Wie könnten wir uns einen so reichen, freudevollen Schatz entgehen lassen?

Dem abschließenden sechsten Band, der die Märchen, Spiele und elegischen Gedichte zusammenfaßt, hat Paul Fechter ein schönes Nachwort mitgegeben. „Agnes Miegel", so heißt es dort, „kommt aus dem Lande des Bernsteins, dem sie wie keine andere Klang und Stimme wurde: sie ist aber so wenig nur Stimme des Ostens, daß man immer von neuem Gefährten aus dem ganzen weiten Reich der großen Dichtung sucht, zu denen man sie und ihr Werk stellen kann. Sie ist so wenig nur Stimme Ostpreußens, wie Elisabeth Siewert einst nur Stimme Westpreußens war; sie hat den Mächten des wunderbaren Landes dort oben, dem geheimnisvollen Erbe des alten wie des neuen, des heidnischen wie des christlichen Preußen Gestalt und Größe gegeben, wie es unter den Dichterinnen des Reiches nur die größten mit ihren Heimatwelten ähnlich vermocht haben."

*

Agnes Miegel — sie lebt bekanntlich in Bad Nenndorf — wird am 9. März 78 Jahre alt. Die Menschen ihrer Heimat und alle, denen ihre Werke ein kostbares Gut sind, wünschen ihr zu ihrem Geburtstag weiterhin Gesundheit und ungetrübte Schaffenskraft.

Klangarchiv mit fünfhundert Liedern

Um das Liedgut aus den Gebieten zu erhalten, aus denen die Deutschen nach dem Kriege vertrieben wurden, wird gegenwärtig im Auftrag des schleswig-holsteinischen Sozialministeriums ein Ostdeutsches Klangarchiv geschaffen. Es ist geplant, fünfhundert Lieder aus den Ostprovinzen des Deutschen Reichs, aus Mitteldeutschland und den deutschen Sprachinseln im Ausland auf Band aufzunehmen. Siebzig Lieder hat ein junger Chor Schleswig-Holsteins unter Leitung von Hermann Wegner bereits auf Band gesungen. Vor allem sollen solche Lieder aufgenommen werden, die nicht mehr sehr bekannt, aber geeignet sind, noch gesungen zu werden. Das Klangarchiv will auf diese Weise das ostdeutsche Liedgut erhalten und durch Verleihen der Bänder auch für seine Verbreitung sorgen.

Die Drengfurter Lage

Eine heitere Geschichte / Von Gustav Baranowski

Der Volkswitz unserer Heimat liebt es, den Städten und Städtchen irgendeine Narretei anzuhängen. Pillkallen hatte — neben anderen neckischen Eigenheiten — seinen Nikolaschka, Heilsberg seine Keilchen, Zinten sein „Ausland". Wehlau und Tapiau hatten sich ein gemeinsames Sprichwort zugelegt. Auch Domnau hielt seinen angestammten Ehrenplatz in dieser schalkhaften Reihe. Drengfurt aber blieb der Ruhm vorbehalten, Erfinderin jener bekannten „Lage" zu sein, die nur zu oft Ursache und Begleiterin feuchtfröhlicher Begebenheiten wurde.

Der Ort dieser „zärtlichen" Geschichte ist Suleyken; es konnte aber ebensogut Duneyken sein oder Kulligkehmen. Denn weit verbreitet war in unserer Heimat das Geschlecht der Schälkes.

Der Kätner und Klumpenmacher August Piechnik galt im Dorfe als einfacher Schalk, der Bauer Eduard Klautke als doppelter, und von dem Krugwirt Gustav Gawrisch behaupteten die Zeitgenossen, er wäre dreifach mit Ilzkedreck geräuchert. Da aber zu jedem guten Spiel viere gehören, nämlich der Spielleiter, die zwei Gegenspieler und das Publikum, so müssen wir auch noch mit dem Händler Fritz Balzereit vorliebnehmen, der an jenem naßkalten Märztag in den Dorfkrug kam, um dem Eduard Klautke die gelieferten Mastschweine zu bezahlen. Die Landessitte erheischte es, daß so ein Geschäft gebührend befeuchtet wurde. Und so ließen die beiden es sich bei Bier und Schnaps wohlsein, vergaßen auch nicht, der Bekömmlichkeit halber, einen oder zwei Bratheringe dazwischenzuklemmen. Der Wirt hatte sich bäuchlings auf die Theke geflegelt.

Eben war der Händler dabei, dem Bauern das Kaufgeld auf den Tisch zu zählen, als sich die Türe auftat und der Kätner August Piechnik hereintrat. August Piechnik war ein kleines, hageres Männlein, das aus gutmütig-pfiffigem Gesicht in die schnöde Welt guckte. Er war ein Schalk und ein Narr zugleich, stets umsprüht von ein paar spaßigen Sperenzchen. Als er eintrat, drang ein herber Duft von Birkenholz und tranigem Leder in die abgestandene Luft der Krugstube. Es war sein gewerbsmäßiger Duft, und der Wirt zog ihn tief in die Nase, als witterte er den Schwank, der nun plötzlich irgendwie im Raume hing. Verhubbert klapperte August Piechnik auf seinen Gänserumpen an den Tisch, an dem jene beiden Gäste bereits saßen. Er rieb sich vergnügt die Hände und sagte: „Habt ihr aber Geld, — da könnt ihr man gleich einen Maggerietsch ausgeben."

„Maggerietsch! — hast mir was verkauft?" bullerte der Händler zurück.

„Kommt noch, Balzereitche, kommt noch", schmeichelte August Piechnik, „im Frühjahr kriegst 'n Doppellender von mir."

„Hehehe", lachte der Händler, „armer Pachauter, wie willst du fertig kriegen einen Doppellender?"

„O, das ist einfach, Balzereitche, zwei Lenden hat jedes Kalb, auch du", und August Piechnik hatte die Lacher auf seiner Seite.

Dann begann Ede Klautke das Wärmebedürfnis und damit den Schnapsfiduz des Kätners stachelnd: „Brrr, asig kalt in dieser Spritbums, was Ausche, der Krugwirt hat schlecht geheizt!" Es war als ob August Piechnik auf dieses Stichwort gewartet hatte; er stand auf, klapperte zum eisernen Ofen, riß die Klappe auf und bakerte in der Glut, lange und gründlich. Dann zwinkerte er kurz zum Wirt hin und sagte zu Ede Klautke: „Ede, gibst einen aus, so schmeiße ich meine Klumpen in 'n Ofen — die heizen gut."

Und Ede Klautke, lachend: „Gut, rin mit 'e Klumpen!"

„Aber 'ne Drengfurter Lage — Bier, Schnaps, Zigarre", fügte August Piechnik erläuternd hinzu.

„Gut, — Gustav, eine Drengfurter!" rief der Bauer zum Wirt hinüber.

Während der Wirt die Gläser füllte, wobei er sich selbst nicht vergaß, warf August Piechnik unter viel Gelächter seine Gänserumpen in den Ofen. Dann machte er sich über seinen Schnaps her:

„Auf die Gesundheit!"

„Auf die Seele!", fiel Ede Klautke ein.

„Auf den Bauchnabel!" bekräftigte der Händler.

„Sagt alle Prost!", toastete der Wirt, mit dem Zeigefinger ein Kreuz schlagend. So verlangte es der Brauch bei der Drengfurter Lage; alles war bedacht: der Leib, die Seele und der Sympathikus.

Sie kippten den Schnaps hinunter und spülten sofort mit Bier nach. Als die Zigarren brannten, setzte sich August Piechnik mit allen Zeichen des Behagens auf seinem Stuhl zurecht, prüfte bedächtig den Schmauch und lobte das Kraut: „Hm, schmeckt prächtig, und so billig!"

„Billig?" mischte sich schmunzelnd der Wirt ein, „du hast doch eben an die zwanzig Zigarren in den Ofen geworfen."

„Was kost't so'n Paar, wenn du sie machst?" wollte Ede Klautke wissen.

„Wenn 'n Paar kaufen willst, ich hab' sie foorts da", erklärte der Kätner, ging an den Ofen, langte hinein und zog zur Verwunderung der drei die Gänserumpen heil und unversehrt heraus.

Eduard Klautkes Lachen war, wie sich denken läßt, nicht echt und überzeugend, er mußte ja blitzschnell den Gegenzug überlegen, und da setzte er auch schon an: „Du willst sie verkaufen, ich nehme sie dir ab, was kosten sie?"

„Weil du es bist, achtzehn Dittchen."

„Das ist zu viel, sie sind schon abgelatscht."

„Aber dafür feuerfest, hast gesehen — also achtzehn Dittchen!" beharrte der Kätner.

„Weniger — siebzehn!" feilschte der Bauer und linste zum Wirt hinüber.

„Topp, gib die Hand!" schlug August Piechnik ein und die Pantinen wechselten den Eigentümer.

Eduard Klautke stellte sie unter seinen Sitz und lachte: „Die hab ich wirklich billig gekauft", er schob dem andern einen Nickel hin.

„Was soll ich mit dem Dittchen?" ereiferte sich August Piechnik.

„Unter Zeugen! Die Klumpen kosten einen Dittchen — achtzehn weniger siebzehn ist eins", erklärte der Bauer dem verduzten Kätner. Die beiden anderen nickten beifällig.

In dem nun folgenden Palaver schossen die Sperenzchen Kobolz durch die Krugstube. „Achtzehn weniger eins ist siebzehn", argumentierte der Kätner. „Achtzehn weniger siebzehn ist eins", beharrte der Bauer.

Der Wirt befürchtete, daß der Streit versanden könnte, wenn ihm nicht neue Nahrung zugeführt wurde. Er hub darum mit lauter Stimme also an: „In meinem Hause gilt meine Meinung. Du Ede, kaufst eine Drengfurter Stubenlage als Maggerietsch auf das gute Geschäft. Still, keine Widerrede! Und du Ausche! Von Rechts wegen sind deine Klumpen verbrannt, und dafür hast du sogar noch einen Dittchen gekriegt. Du nimmst also noch Geld nach Hause, wo du doch ohne einen Pfennig herkamst und von mir bekommst du noch einen Birkenkloben zu neuen Gänserumpen."

„Aber astrein und gesund!" machte der andere sich aus. Er mußte sich dem Schiedsspruch fügen, und die neugefüllten Gläser versöhnten und beruhigten ihn wieder. Bevor sie aufbrachen, kaufte auch der Händler noch eine Lage, „aus lauter Freude am Jokus", wie er sagte.

„Nun mußt du mir aber ein paar Schlorren borgen zum Nachhausegehn, " verlangte August Piechnik vom Wirt.

„Brauchst du nicht, ich nehm dich doch mit, wo ich bei dir vorbeifahre", erbot sich Ede Klautke.

„Aber bis vor die Haustür!"

„Sicher, bis vor die Haustür."

„Bis vor *meine* Haustür!" sicherte sich der Kätner.

„Bis vor *deine* Haustür," versprach der Bauer.

„Und der Birkenklotz!" erinnerte der Händler. Der Wirt holte aus dem Schuppen eine glatte, gesunde Birkenklobe und warf sie auf den Wagen. Als er dem Bauern ins Gesicht sah, wußte er, daß das Spiel noch nicht zu Ende war. Schade, daß ich das nicht mitkriege, dachte er.

Die Männer kletterten auf ihre Wagen, und die beiden Fuhrwerke entfernten sich in entgegengesetzter Richtung. Klautke und Piechnik saßen einträchtig nebeneinander, und der Schmauch der Zigarren flatterte ihnen um die Ohren. Als die beiden an den Feldweg kamen, der zu Piechniks Behausung abbog, trabte der Bauer ruhig weiter auf der Hauptstraße, als wäre nichts zu vermerken. „Halt an, Ede, du hast doch versprochen . . ." „Natürlich — bis vor die Tür, — aber nicht heute — ich muß schnell nach Hause, die Rapukken zudecken. Komm mit, du übernachtest im Heu und morgen früh . . ."

„Ede, du bist ein ausgefeimelter Himmelhund; aber das bleibt dir nicht geschonken!" versicherte August Piechnik. Er hangelte mühsam vom Wagen und stand in Socken am regennassen Straßenrand. Er war wütend auf sich selbst. Hatte er doch das Spiel so viel versprechend begonnen, und dann diese Wendung! Er war neidisch auf den andern, dem es so gut gelungen war. Stöhnend hubbelte er sich den Birkenklotz auf. „Mit drei Drengfurter Lagen im Bauch wirst du das Streichholz schon zwingen", höhnte der Bauer. Er sah ihm nach, wie er auf Socken, die Birkenklobe auf der Schulter, in wunderlichen Sätzen über die Schlammpfützen schraggelte, und ein schadenfrohes Schmunzeln stand unterm Mützenschirm, als er dachte: Wie 'n Kater, wenn er pfotezuckend übern Dreck springt. Schade, daß die beiden anderen das nicht sehn.

Dann hieb er dem Braunen auf den Schwanz und zuckelte zufrieden und vergnügt nach Hause.

Rätsel-Ecke

Silbenrätel

Aus den Silben a — ah — al — au — bend — chri — dem — den — den — dra — ein — ein — es — fla — ha — haus — hengst — hür — ka — ki — ko — ko — la — la — lauf — li — low — lu — ma — mi — mi — mo — mut — nell — nen — neu — nid — nit — no — no — nur — o — or — pe — pö — rag — ro — ro — stal — stein — sten — stint — ta — teil — ten — ti — tip — tor — vik — wurf — xan — sind Wörter folgender Bedeutung zu bilden:

1. Tierlaut. 2. Tageszeit. 3. Volkstümliche Bezeichnung für eine zanksüchtige Frau. 4. Männername („der Sieger"). 5. Lebenshauch. 6. Keine Rechnung. 7. Ostpreußischer östlicher Grenzkreis und Stadt (alter Name). 8. Eine große Gemeinschaft der Gläubigen. 9. Jagdruf. 10. Bewohner Grönlands. 11. Der Erbauer der großen Arche. 12. Mädchenname. 13. Berühmter Physiker. 14. Dorf auf der Kurischen Nehrung. 15. Theaterstück. 16. Bekannter großer Diamant. 17. Baustil im 18. Jahrhundert. 18. Wäschestoff. 19. Hindernislauf. 20. Schlitz am Briefkasten. 21. Stadt an der Memel. 22. Kosename der Mutter. 23. Ein anderer Ausdruck für „Ausgedinge". 24. Deutscher Boxer. 25. Bekannter finnischer Läufer. 26. Das Wahrzeichen von Nikolaiken. (Bei Nr. 9 den Endbuchstaben i = j lesen.)

Die Anfangs- und Endbuchstaben der gefundenen Wörter, beide von oben nach unten gelesen, nennen uns die Vor- und Zunamen zweier ostpreußischer Dichter, einer Dichterin und den Geburtsort des ersten Dichters und der Dichterin.

Rätsel-Lösungen aus Folge 9

Eine Aufgabe des Ostpreußenblatts

1. Balte. 2. Essen. 3. Währung. 4. Allee. 5. Holland. 6. Riesa. 7. Ungarn. 8. Nautik. 9. Garde. 10. Dekan. 11. Emu. 12. Simplon. 13. Oswald. 14. Stellwerk. 15. Tabu. 16. Pregel. 17. Ragnit. 18. Esau. 19. Ufer. 20. Smoking. 21. Sarkau. 22. Intakt. 23. Sage. 24. Chaos.

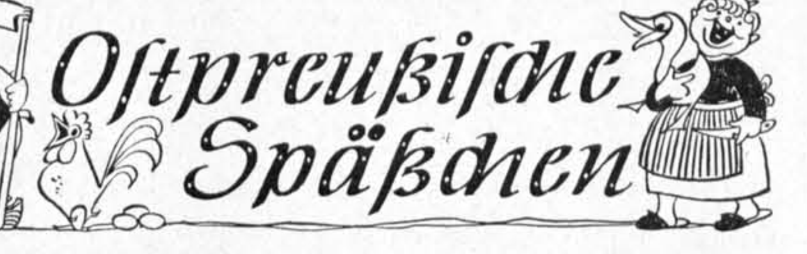
Bewahrung des ostpreußischen Gedanken- und Kulturgutes.

Kulturnotizen

Professor Dr. Friedrich Steinecke 65 Jahre

Professor Steinecke, der bekannte Botaniker, wird am 17. März 65 Jahre alt. In Berlin geboren, kam er Anfang 1911 nach Königsberg, wo sein Vater als Oberpostdirektor Leiter des Telegraphenamtes war. Er begann hier mit dem Studium der Naturwissenschaften und schloß sich eng an den Königsberger Botaniker Professor Mez an. 1914 promovierte er mit einer Arbeit über die Algenflora des Zehlaubruches, bevor er den Ersten Weltkrieg als Offizier mitmachte. Nach dem Kriege ging er zum höheren Schuldienst und wurde nach den Vorbereitungsjahren in der Provinz am Hufenoberlyzeum in Königsberg als Studienrat angestellt. Hier entwickelte er eine umfangreiche Tätigkeit: er war Mitglied des Wissenschaftlichen und des Pädagogischen Prüfungsamtes und Fachleiter für Biologie am Bezirksseminar. 1934 habilitierte er sich an der Albertus-Universität für Botanik und Hydrobiologie. In Vorlesungen und Übungen und auf Exkursionen bildete er die jungen ostpreußischen Biologen aus. Seine besondere Liebe galt den niederen Pflanzen, die damals in Ostpreußen noch wenig beachtet waren. 1924 verheiratete er sich mit Margarethe, der Tochter des Professors Franke von der Technischen Hochschule Berlin. Seine Freude war sein Grundstück im schönen Georgenswalde am Samlandstrand. Seine, die ostpreußische Flora betreffenden Arbeiten sind zumeist in den Schriften der Physikalisch-Ökonomischen Gesellschaft in Königsberg veröffentlicht, später auch in dem von Prof. Mez herausgegebenen Botanischen Archiv. In der Physikalisch-Ökonomischen Gesellschaft sowie im Preußischen Botanischen Verein hat er häufig Vorträge gehalten. 1939 rief ihn der Zweite Weltkrieg, den er als Rittmeister mitmachte. Nach dem Krieg fand er in Wuppertal eine neue Heimat. Nach einem Schlaganfall ging er 1954 in Pension. Auch im Ruhestand arbeitet er weiter. Er hat wieder eine Anzahl Bücher veröffentlicht und gibt die Zeitschrift „Praxis der Biologie" heraus. Die Musik, die er früher als Cellist eifrig pflegte, hat infolge der Lähmung eines Armes in den Hintergrund treten müssen.

Dr. Hans Ehrenhardt wurde zum kommissarischen Leiter der Landeslehr- und Forschungsanstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Neustadt (Rheinland-Pfalz) ernannt. Er ist 48 Jahre alt, stammt aus Ostpreußen, studierte in Königsberg Naturwissenschaften, und war dann Assistent an der Forstlichen Hochschule Tharandt und an der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft. 1954 kam er vom Institut für Obstbau in Heidelberg nach Neustadt. B.



Karl wollte kein „Herr" werden

Es war in der guten, alten Zeit, Mitte des vorigen Jahrhunderts, als der alte Reediger noch einziger Schulmeister des ermländischen Dorfes G. K. war. Man nahm es mit dem Schulbesuch noch nicht so sehr genau. Gewöhnlich besuchten die Kinder der Dorfbewohner nur im Winter die Schule in größerer Zahl. Im Sommer gab es meist andere Arbeiten in Haus und Feld zu verrichten.

Karl war ein langaufgeschossener Junge geworden. Er ging auch nicht gern in die Schule. Doch sein Vater dachte anders darüber. Er wollte aus Karl einen „Herrn" machen. Der aber wollte nicht. Er trieb sich lieber nichtstuend oder Streiche spielend in der Freiheit umher. Ihm war es verhaßt, „Herr" werden zu sollen. Er lernte deshalb überhaupt nichts. Manche sagten, er wäre ein „Stobbekopp", andere meinten, er wäre nicht recht beim Groschen.

Doch Karl war weder das eine noch das andere. Er hatte seine eigene Philosophie. Er dachte bei sich: Wenn ich erst in der Schule etwas kann, dann kriege ich vor dem Schulmeister überhaupt keine Ruhe mehr. Dann will er, daß ich immer können soll. Das aber geht nicht. Da lerne ich lieber erst gar nichts, denn ich werde schließlich doch einmal Ruhe vor ihm haben. Mag er mich doch schlagen, so viel er will, es wird ihm schon über werden.

Der alte Reediger besorgte seine Pflicht nach bestem Wissen und Gewissen. Karl aber blieb seiner Philosophie treu, und nichts machte ihn wanken.

Karls Vater machte dem Lehrer Vorwürfe. Wofür zahle er denn „dat veele Jölt"!

Reediger wußte sich allein keinen Rat mehr. Der Schrecken des Dorfes war der Herr „Langtschepp", der Schulze und Landgeschworene K. Hilfesuchend wandte der Schulmeister sich daher an den gefürchteten Dorfschulzen. Dieser sagte nur: „Wacht man, Schoolmeister! Dän wa wi schon bändje!" Wenige Tage darauf zog eine Kommission zur Schule. An der Spitze ging der würdige „Herr Langtschepp". Ihm folgten die beiden ehrenfesten Dorfgeschworenen. Den Abschluß dieses aufsehenerregenden Zuges bildete der Nachtwächter und Dorfdiener. Er trug auf seiner mächtigen Schulter ein großes Bund Stroh.

Das Dorfgericht postierte sich in dem Flur des Schulhauses. Das Bund Stroh wurde quer zur Haustür gelegt, um den Sünder bequem über dasselbe zu legen, damit ihm ordnungsgemäß die zudiktierte Prügel verabfolgt werden könnte. Als alles genügend vorbereitet war, rief der alte Reediger Karl aus dem Klassenzimmer, und der erschien nun in der Tür. Der gewaltige Schulz und Landschöppe räusperte sich zu einer Ansprache. Doch ehe er sich faßte, platzte Karl los: „Wat, eck wa mi von ju schloage lote? Eck war ju wat scheete." Und mit einem Sprung war er über das Strohbund hinweg ins Freie gesprungen, machte dem hohen Tribunal eine lange Nase und ward nicht mehr gesehen, indes die hohen Herren, betrübt wie jene bekannten Lohgerber, unter dem Spott der Volksmasse heimwärts zogen.

So wurde Karl „ausgeschult", aber gebändigt hat man ihn nie. S. R.

Dreibastig

In unserem Kirchdorf P. wohnte gleich vorne am Dorfeingang Herr S., dem die Natur zu seiner stattlichen Größe auch eine recht wirkungsvolle Nase mitgegeben hatte. Die Straße machte um den Gutshof einen scharfen Knick. Als nun einmal Herr S. aus seinem Torweg treten wollte, fuhr gerade ein Kutscher aus dem Nachbarort vorbei, und der rief ihm zu: „Herrke, teene se enne Nees torigg dat eck umme Eck römkann!" Bevor der verdutzte S. etwas erwidern konnte, war der Fuhrmann mit seinem Leiterwagen schon an ihm vorbeigerattert. F. B.

Das lockte . . .

Mutter Stine hatte einen Sohn, der leider sehr bequem war. Sie hatte immer ihre liebe Not mit ihm, bis er morgens aus den Federn kroch. Es war an einem sonnigen Frühlingstag, der faule Hans schnarchte noch. Mutter Stine versuchte mit allen Mitteln, ihr Söhnchen aus seinem tiefen Schlummer zu erwekken. „Hans, stoa opp, de Sunnke schient!" Hans räkelt sich und murmelt: „Loat se man schiene, de hett goode Wiel!" — „Hans, stoa opp, de Vegelkes singe!" — „Loat se man singe, sönd olt genog!", gähnt es aus den Kissen. Betrübt schüttelt die geplagte Mutter ihren Kopf und geht auf ihren Schlorren in die Küche. Nach einer halben Stunde ruft sie ins Schlafzimmer hinein: „Hans, stoa opp, de Sopp is goar!" — Mit einem Riesensatz ist Hans im Hemd an der Tür und ruft in die Küche: „Wo es mien Läpel (Löffel)?" G. P.

Ehe mit Beförderungen

Ottilie und Emilie treffen sich sonnabends immer bei ihrem Kaufmann, der auch aus Ostpreußen stammt und hier „der Krämer" heißt. Da brauchen sie kein Blatt vor den Mund zu nehmen, und es ist hübsch, ihnen zuzuhören. Ottilie hat sich eine Zehn-Pfennig-Zeitung gekauft. Sie entfaltet sie, und Emilie blickt ihr über die Schulter und fragt: „Na, is womöjlich wieder was vone Könijen Elisabeth drin? Ich seh doch da ihr Bildche aufe erste Seit."

Ottilie gibt Auskunft: „Ja, sie hat ihren Fielieb jez zum Prinzen befördert."

Der Kaufmann mischt sich ein: „Ach was Sie nich sagen, das is aber nett vone Könijen Elisabeth. Denn brauch er ja auch nicht mehr vier Schrittche hinter ihr zu jehn, vleicht jez nur zwei."

Emilie blickt ihn verächtlich an: „Na, da muß ich schon sagen, was is das schon. Nuscht is das. Mein Oller, der hätt mir da längst zur Prinzessin befördert!" H. G.

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in...

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83, „Haus der ostdeutschen Heimat"

17. März, 15 Uhr, **Heimatkreise Samland/Labiau**, Kreistreffen, Lokal: Bürger-Eck, Berlin-Britz, Buschkrugallee 20, S-Bahn Neukölln, U-Bahn Grenzallee, Straßenbahn 6.

17. März, 15 Uhr, **Heimatkreis Gerdauen**, Kreistreffen, Lokal: Leopold, Berlin-Zehlendorf, Fischerhüttenstraße 113, U-Bahn Krumme Lanke.

17. März, 15 Uhr, **Heimatkreis Goldap**, Kreistreffen, Lokal: Vereinshaus Heumann, Berlin N 65, Nordufer 15, S-Bahn Putlitzstraße, Bus A 16.

17. März, 16.30 Uhr, **Heimatkreis Sensburg**, Kreistreffen, Lokal: Rixdorfer Krug, Berlin-Neukölln, Richardstraße 31/32, S-Bahn Neukölln, Bus A 4.

Haus der ostdeutschen Heimat
Veranstaltungen im März

Sofern nicht anders vermerkt, finden die Veranstaltungen im Haus der ostdeutschen Heimat, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83, statt.

Dienstag, 12. März, 20 Uhr: Monika Hunnius — das Lebensbild einer baltischen Dichterin; Vortrag von Johanna Kern. — Donnerstag, 14. März, 20 Uhr: Otto und Gustav Lilienthal — zwei pommersche Ingenieure, Vortrag von Gerhard Halle. — Freitag, 15. März, 20 Uhr: Goethe in Schlesien; Vortrag in Wort und Bild von Dr. Hans-Wolfgang Freiherr von Lönneysen. Eine historische Episode aus dem Glatzer Bergland, gespielt vom Studio Berliner Studenten unter Leitung von Hans-Joachim Holz. — Sonnabend, 16. März, 18 Uhr: Pommersche Spezialitäten. Bunter Abend in der Pommernschule, Charlottenburg, Sybelstraße 20/21. — Montag, 18. März, 20 Uhr: Das Banat — Geschichte eines deutschen Siedlungsgebietes im Südosten; Vortrag in Wort und Bild von Dr. Franz Kleitsch. — Mittwoch, 20. März, 20 Uhr: Der Schicksalsweg des Rußlanddeutschtums: Vortrag in Wort und Bild von Edgar Stahf. — Donnerstag, 21. März, 20 Uhr: Aus Anlaß der Woche der Brüderlichkeit liest Gerhart Pohl aus seinen Erzählungen „Engelsmasken"; am Flügel Brigitte Pfeiffer (Konrad Ansorge, Heinz Thiessen). — Sonnabend, 23. März, 19 Uhr: Gedenkstunde aus Anlaß der oberschlesischen Volksabstimmung im März 1921 im Schlesiensaal, Rathaus Friedenau, Lauterplatz. — Dienstag, 26. März, und Mittwoch, 27. März, jeweils 20 Uhr: Heimat und Freiheit als menschliches Grundrecht: Vortrag von Dr. Dr. Kurt Rabl, München (Hochschule für politische Wissenschaft). — Freitag, 29. März, 20 Uhr: Erinnerungen an Danzig: es spricht Carl Lange. Irmgard Lieske, Sopran, singt Lieder von Pfitzner und Vollerthun; am Flügel Brigitte Pfeiffer.

H·A·M·B·U·R·G

Vorsitzender Landesgruppe Hamburg: Hans Kuntze, Hamburg-Billstedt, Schiffbeker Weg 168, Telefon 73 33 49; Geschäftsstelle: Hamburg 13, Parkallee 86, Telefon 45 25 41/42; Postscheckkonto Hamburg 96 05.

Um den Landsleuten einmal Gelegenheit zu geben, einige frohe Stunden miteinander zu verleben, wird die Landesgruppe Hamburg in beiden Sälen der Elbschloß-Brauerei, Hamburg-Nienstedten, am Sonnabend, dem 9. März, ab 19 Uhr ein Kappenfest veranstalten, zu dem alle Landsleute mit ihren Angehörigen und Gästen hiermit herzlich eingeladen werden. Für flotte Musik und gute Unterhaltung ist gesorgt. Gute Laune muß jeder mitbringen! Eintritt für Mitglieder im Vorverkauf und an der Abendkasse 2 DM, Gäste 3.50 DM. Vorverkauf bei der Landesgruppe, Hamburg 13, Parkallee 86, und bei allen Bezirksobleuten. Rückfahrmöglichkeit mit Sonderbussen bis Hamburg-Hauptbahnhof ist sichergestellt.

Bezirksgruppenversammlungen

Es wird gebeten, zu allen Bezirksgruppenversammlungen die Mitgliedsausweise mitzubringen.

Elbgemeinden: Sonnabend, 9. März, ab 19 Uhr nehmen wir teil am Kappenfest der Landesgruppe in der Elbschloß-Brauerei.

Altona: Sonnabend, 16. März, 19.30 Uhr, in allen Räumen des Hotels „Stadt Pinneberg", Altona, Königstraße 260, Kappenfest, Unkostenbeitrag 50 Pf. Kappen bitte mitbringen.

Eimsbüttel: Sonnabend, 16. März, 19.30 Uhr, im Lokal Heusshof, Fruchtallee 136 a, Lichtbildervorführungen: Königsberg, Danzig, Rominten, Masuren; anschließend geselliges Beisammensein.

Billstedt: Sonnabend, 23. März, 20 Uhr, im Vereinslokal Kämper, Billstedt, Billstedter Hauptstraße Nr. 95, Lichtbildervortrag. Anschließend geselliges Beisammensein. Unkostenbeitrag 50 Pf.

Harburg-Wilhelmsburg: Sonnabend, 23. März, 19.30 Uhr, im Lokal Wiedemann, Winsener Straße Nr. 21 (Ecke Reeseberg), Jahresmitgliederversammlung mit Wahl des Vorstandes.

Kreisgruppenversammlungen

Treuburg: Sonnabend, 9. März, ab 19 Uhr in der Gaststätte Steenbuck, Hamburg 13, Beim Schlump Nr. 29, Kappenfest.

Gerdauen: Sonnabend, 16. März, 19.30 Uhr, im Lokal Heusshof, Fruchtallee 136 a, Lichtbildervorführungen: Königsberg, Danzig, Rominten, Masuren; anschließend geselliges Beisammensein.

Unsere Jugend trifft sich

In der Zeit vom 21. bis 31. Juli wird die ost- und westpreußische Jugend in der DJO Hamburg ein Sommerlager in der Lüneburger Heide durchführen. Anmeldungen bei den Jugendgruppen und in der Geschäftsstelle.

Altona: Jugendgruppe: Heimabend alle vierzehn Tage Mittwoch, 19.30 bis 21.30 Uhr, Jugendheim Altona, Bahrenfelder Straße 131, Hof. Nächstes Treffen am 20. März. — Kindergruppe: Heimabend jeden Donnerstag um 16 Uhr im Jugendheim Altona, Bahrenfelder Straße 131, Hof.

Barmbek: Jugendgruppe: Heimabend jeden Donnerstag von 18.30 bis 20.30 Uhr im Jugendheim, Wittenkamp 17 a.

Eimsbüttel: Kindergruppe: Heimabend jeden Dienstag ab 16 Uhr im Heim der offenen Tür, Hamburg 13, Bundesstraße 101.

Eppendorf: Jungen und Mädel zwischen acht und dreizehn Jahren jeden Mittwoch von 17 bis 18.30 Uhr im Gorch-Fock-Heim, Loogestraße 21 (U-Bahnhof Kellinghusenstraße). — Blockflötengruppe von 18.30 bis 19 Uhr; Jungen und Mädel ab 14 Jahren von 19 bis 21 Uhr im gleichen Heim.

Elbgemeinden: Unsere Kinder und Jugendlichen schließen sich den Veranstaltungen in Altona an.

Fuhlsbüttel: Kindergruppe: Jeden Montag von 17.30 bis 19.30 Uhr in der Schule Ratsmühlendamm.

Harburg-Wilhelmsburg: Jugendgruppe: Heimabend alle vierzehn Tage am Mittwoch ab 19.30 Uhr im Jugendheim, Winsener Straße (nächstes Treffen am 13. März), sowie alle vierzehn Tage im Gymnastiksaal der Schule Eissendorfer Straße 26 (nächstes Treffen am 21. März um 19.30 Uhr). — Kindergruppe: Jeden Freitag von 16 bis 18 Uhr in der Schule Eissendorfer Straße 26.

Junge Spielschar Ostpreußen

Jeden Montag, 20 Uhr, in der Turnhalle Winterhuder Weg 128/129, Kreis für Volkstanz und gesellige Tänze. Alle vierzehn Tage, 19.30 Uhr, bei Egon Bannis, Hamburg 26, Hammer Weg 34 IV, Musischer Kreis, nächstes Treffen am 20. März. — Heimabend alle vierzehn Tage, 19.30 Uhr, im Heim der offenen Tür, Hamburg 43, Lothringer Straße Nr. 18, nächstes Treffen am 14. März.

Für die Erhaltung der Ostpreußenhütte

Von weither waren mehrere Landsleute nach Göttingen gekommen, um an der Jahreshauptversammlung der Sektion Königsberg Pr. des Deutschen Alpenvereins teilnehmen zu können. Die Sektion umfaßt bereits wieder zweihundert Mitglieder, die überall im Bundesgebiet verstreut wohnen. Nach der Abwicklung der Tagesordnung mit dem Jahresbericht des Vorsitzenden, Professor Eberts, und dem Kassenbericht des Kassenwarts von Halle wurde durch Dr. Baumann, Darmstadt, ein dankbar aufgenommener Lichtbildervortrag über die Hütte der Sektion gehalten. Um die Erhaltung der Ostpreußenhütte im Salzburger Land und um ihre weitere Verschönerung drehten sich alle Gespräche. Man schied mit dem Wunsch, daß in diesem Jahre viele ostpreußische Landsleute den Weg zu diesem schönen Erdenfleck finden mögen. Die Geschäftsführung der Sektion wird weiterhin durch den Landsmann Herbert von Halle, Göttingen, Kantstraße 22, wahrgenommen werden. (Das Ostpreußenblatt brachte in Folge 8 eine Schilderung der Hütte und ihrer Lage unterhalb des Hochkönigs.)

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Arnold Woelke, Göttingen, Keplerstraße 26, Telefon 2 47 01; Geschäftsstelle: Hannover, Humboldtstraße 21/22 (Hofgebäude), Telefon 1 32 21 Postscheckkonto: Hannover 1238 00.

Bad Pyrmont. Auf der Jahreshauptversammlung gedachten die Mitglieder der Toten der Heimat und der Landsleute, die heute noch als Verschleppte und Gefangene fern von den Ihren sein müssen. Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Kumsteller, Kassierer Spedeck, Kulturwartin Frau Frey. Die Versammlung beschloß, in diesem Jahre eine Omnibusfahrt ins Sauerland zu unternehmen. Jedem Landsmann wurde nahegelegt, regelmäßig das Ostpreußenblatt zu lesen. Landsmann Hacke sprach über das Thema „Seit wann ist der Osten deutsches Kulturland?".

Einbeck. Nächster Heimatabend mit einem Lichtbildervortrag über Ostpreußen und anschließendem gemütlichem Beisammensein und Tanz am 7. April, 20 Uhr, im Rheinischen Hof. Es wird gebeten, die Jugend mitzubringen. — Auf dem letzten Heimatabend blieben die Landsleute nach einem gemeinsamen Fleckessen noch zu einigen frohen Stunden beisammen, in denen ostpreußischer Humor, Musik und Tanz im Mittelpunkt standen.

Peine. Die Schulen des Kreises Peine haben in den letzten Wochen mehrere Ausstellungen veranstaltet, die den Eltern der Schulkinder und der Öffentlichkeit einen Überblick über die Ostkunde-Arbeit im letzten Jahre verschaffen sollten. Bei den Eröffnungsfeiern in Peine, Edemissen und Gr.-Ilsede stellten Schulkinder den Schimmelreiter mit seinem Gefolge und mit Brummtopf dar. Auf den Ausstellungen wurden u. a. Modelle vom Oberländischen Kanal, der Burg Tiefenau bei Marienwerder, Bilder und Karten von den ostpreußischen Landschaften, Kurenwimpel, Unruhen und Modelle von Segelschlitten und Kurenkähnen gezeigt. Außerdem hatten die Kinder die besten schriftlichen Arbeiten über Ostpreußen in mehreren Alben gesammelt, ebenso Berichte und Aufsätze über die Vertreibung. Insbesondere die ostpreußischen Lehrer hatten zusammen mit ihren Schulklassen eine vorbildliche Arbeit geleistet.

Seesen. Nächster Heimatabend am 6. April mit einem Bericht über das nördliche Ostpreußen. — Auf dem letzten Heimatabend berichtete Landsmann Beutel von seiner Fahrt durch die polnisch besetzten deutschen Ostgebiete im vergangenen Jahr. Durch seine Berichte und Bilder, in denen er Vergangenheit und Gegenwart gegenüberstellte, gewannen die Landsleute ein Bild von den Veränderungen in der Heimat. Lina Fahlke erfreute die Zuhörer mit Vorträgen in heimischer Mundart.

Goslar. Nächstes Treffen der Frauengruppe mit Agnes-Miegel-Feier am 20. März, 15 Uhr, im Hotel „Schwarzer Adler". — Auf der letzten Zusammenkunft der Frauengruppe berichtete eine Ostpreußin, die erst vor kurzer Zeit aus der Heimat gekommen ist, über die heutigen Zustände im polnisch besetzten Teil Ostpreußens.

Wolfenbüttel. Auf der Jahreshauptversammlung wurde über die rege kulturelle Tätigkeit der Gruppe berichtet. In einer Vortragsreihe über Ostpreußen sprachen unter anderen Oberstleutnant a. D. Ernst Woltag über die Schlacht bei Tannenberg, Oberstudienrat a. D. Kurt Maeder über Allenstein und das südliche Ostpreußen und General a. D. Hossbach über die letzte Verteidigung von Ostpreußen und Schlesien. Der letzterwähnte Vortrag wurde auf Tonband aufgenommen, er wird anderen Gruppen auf Wunsch gern zur Verfügung gestellt. Zum 1. Vorsitzenden wurde einstimmig der bisherige 2. Vorsitzende, Oberstleutnant a. D. Ernst Woltag gewählt. 2. Vorsitzender wurde Dr. med. Hans Feller.

Fallingbostel. Nächster Heimatabend am Dienstag, den 12. März, 20 Uhr, im Bahnhofshotel. — Im Februar trafen sich die Mitglieder mit ihren Gästen zu einigen frohen Stunden. Eine Verlosung und die Versteigerung eines von Landsmann Bennien gemalten Ölbildes erbrachten einen beachtlichen Erlös, der für Pakete an bedürftige Landsleute jenseits der Zonengrenze verwandt werden soll.

Dissen. Bunter Abend am 16. März. — Auf der Jahreshauptversammlung wurde der neue Vorstand gewählt. 1. Vorsitzender wurde Bruno Scheimann, 2. Vorsitzender Paul Bressau, Schatzmeister Landsmann Wölki. Der bisherigen Kassenleiterin, Frau Müller, wurde der Dank der Gruppe für ihre achtjährige Tätigkeit ausgesprochen.

Bornhausen. Einen Fasteloawend nach heimatlicher Art feierten die Landsleute am 23. Februar im Gasthof Schneider. Ortsobmann Erich Bluhm hatte den Abend aufs beste vorbereitet. Kreisobmann Papendick sprach zu Beginn über den Sinn der heimatlichen Fastnachtsbräuche. Danach boten die Landsleute der Seesener Kulturgruppe unter der Leitung von Bruno Scharmach ein buntes Programm mit ostpreußischem Humor, Liedern und Rezitationen.

Varel. Der Bund heimattreuer Ostpreußen hatte die Kinder zu einem Kostümfest in das Deutsche Haus eingeladen. Ein Ballontanz, fröhliche Spiele im Saal und eine Preisverteilung für die lustigen Kostüme ließen die Stunden schnell vergehen.

Quakenbrück. Im überfüllten Saale des Mutterhauses Bethanien eröffnete der Wirtschaftsleiter, Dr. Bruckhaus, eine gemeinsame Kulturveranstaltung des ostpreußischen Mutterhauses Bethanien (früher Lötzen) und der Kreisgruppe Quakenbrück. Dr. Bruckhaus berichtete über die Geschichte des Mutterhauses. Der Vorsitzende der Kreisgruppe, Fredi Jost, schilderte die heutigen Zustände im russisch besetzten Teil Ostpreußens. Anschließend wurden die vier Tonfilme „Land in der Stille", „Oberschlesien", „Kopernikus" und „Masuren" vorgeführt, die von den Landsleuten mit großem Interesse verfolgt wurden. Die nächste Veranstaltung dieser Art ist für den Herbst dieses Jahres geplant. Landsmann Jost gab bekannt, daß der Vorstand der Kreisgruppe sich bemüht, für das Bundestreffen am 19. Mai in Bochum einen Sonderzug ab Oldenburg bereitzustellen. Eine Literatur-Ausstellung in den Nebenräumen des Saales wurde nach Abschluß der Veranstaltung von vielen Teilnehmern aufgesucht.

Lingen (Ems). Jahreshauptversammlung mit Vorstandswahl am Sonntag, dem 17. März, 16 Uhr, in der Gaststätte Meyer, Georgstraße 14. Der Singkreis und die Jugendgruppe werden die Mitglieder mit ihren Darbietungen erfreuen. Alle Landsleute werden gebeten, an dieser Versammlung teilzunehmen.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, (22a) Düsseldorf 10, Am Schein 14, Telefon 6 24 14.

Landesdelegiertenversammlung am 24. März in Herne, Westfalen

Hierdurch werden die Vertreter unserer Gruppen und Kreisgruppen zu der satzungsgemäßen Jahreshauptversammlung der Landesgruppe geladen. Sie wird am Sonntag, dem 24. März, 10.30 Uhr, in Herne, Westfalen, Hotel Schlenkhoff, Bahnhofstraße Nr. 64 (eine Minute vom Bahnhof), stattfinden. Wegen der Zahl der Vertreter und ihrer Stimmberechtigung wird auf § 9 und § 13 der Landessatzung verwiesen.

Tagesordnung: 1. Genehmigung des Protokolls; 2. Tätigkeitsbericht; 3. Kassen- und Kassenprüfungsbericht; 4. Entlastung des Vorstandes; 5. Wahl des Vorstandes; 6. Wahl der Kassenprüfer; 7. Anträge und Beschlüsse; 8. Organisationsfragen; 9. Verschiedenes.

Anträge zur Tagesordnung können bis zum 10. März an die Geschäftsstelle eingereicht werden.

Grimoni
Vorsitzender der Landesgruppe
Nordrhein-Westfalen

Schulungstagung für das heimatvertriebene Landvolk am 17. März in Detmold

Am Sonntag, dem 17. März, wird das Referat Landwirtschaft des Einheitsverbandes der Vertriebenen und Flüchtlinge des Kreises Detmold/Lippe eine Schulungstagung für das heimatvertriebene Landvolk in Detmold durchführen. Die Teilnahme ist nur auf Einladung möglich. Es sprechen Bezirksvertrauenslandwirt und Schulungsleiter Franz Weiß, Lippstadt, sowie Wirtschaftsberater Möller und Fräulein Quest von der Landwirtschaftsschule Lage/Lippe, außerdem werden Tonfilme des landwirtschaftlichen Auswertungs- und Informationsdienstes, Bad Godesberg, vorgeführt werden.

Mitglieder der landsmannschaftlichen Kreisgruppen, soweit sie zum heimatvertriebenen Landvolk gehören, werden gebeten, sich an die Kreisgeschäftsstelle, Detmold, Postschließfach 319, zu wenden, falls sie nicht bis zum 9. März im Besitz einer Einladung sind. Die Anmeldungen müssen bis zum 12. März in Detmold eingehen.

Rheydt. Heimatabend mit Fleckessen am 9. März bei Köllges, Wickrather Straße, Ecke Oberheydener Straße.

Witten (Ruhr). Nächste Monatsversammlung am Sonnabend, dem 9. März, 20 Uhr, im Josefssaal. Alle Mitglieder und Freunde der Landsmannschaft werden herzlich eingeladen. — Das Winterfest der Gruppe stand unter dem Leitwort „Einmal tüchtig lachen". Ein Lustspiel, Chorlieder und Einzelgesänge unterhielten die Gäste mehrere Stunden lang.

Unna. Nächste Monatsversammlung am Freitag, dem 8. März, 20 Uhr, in der Societät/Kasino, Nordring. Dr. Beutner wird einen Vortrag über das Thema „Unser geschichtlicher Rechtsanspruch auf Ostdeutschland — eine heimatkundliche Betrachtung" halten. Dieser Vortrag ist als Fortsetzung zum Vortrag von Dr. Bornefeld auf der letzten Versammlung gedacht; es wird allen Landsleuten und Gästen, die den letzten Vortrag gehört haben, empfohlen, auch diesen nicht zu versäumen. — Am Sonnabend, dem 9. März, 20 Uhr, bei Rehfuß, Königsborn, Kamener Straße, Vortrag mit Farblichtbildern von Günter Brandt „Von Rügen bis Danzig". Gäste sind willkommen.

Dortmund. Großer Werbeabend für den Raum Groß-Dortmund am 26. März um 20 Uhr im Hotel Industrie, Mallinkrodtstraße. Die Frauengruppe hat ein zweistündiges Programm mit ostpreußischem Humor und Mundartdichtungen vorbereitet. Ein Unkostenbeitrag wird nicht erhoben. Mitgliedskarten bitte mitbringen. Alle Landsleute und Freunde der Landsmannschaft sind herzlich eingeladen. — Die Jugendgruppe trifft sich an jedem Freitag um 19.30 Uhr im Haus der Jugend (Fritz-Hensler-Haus), Raum 119. Anmeldungen werden dort jederzeit entgegengenommen. — Am 16. Februar trafen sich die Landsleute zu einer Faschingsfeier im Hotel Industrie. Bei Humor und Tanz blieben die Landsleute lange beisammen.

Siegen. Nächste Zusammenkunft am Donnerstag, dem 28. März, 20 Uhr, im Handwerkerhaus. — Auf der Jahreshauptversammlung wurde Landsmann Gorski zum 1. Vorsitzenden gewählt, 2. Vorsitzender wurde Landsmann Fischer, Kassiererin Frau Potschka. — An dem Unterhaltungs- und Tanzabend am 21. Februar nahmen viele Mitglieder und Gäste teil; sie blieben lange in geselliger Runde beisammen.

Neheim - Hüsten. Jahreshauptversammlung mit Vorstandswahl am 16. März in der Gaststätte Esser, Herdringer Weg.

Münster. Nächste Mitgliederversammlung am Mittwoch, dem 13. März, 20 Uhr, im Landesmuseum am Domplatz. Ruth Schimkat, Duisburg, wird ernste und heitere Gedichte und Prosa, darunter auch Werke in heimatlichem Platt, vortragen. Alle Landsleute sind herzlich eingeladen.

Eschweiler. Am Freitag, dem 15. März, 19.30 Uhr, bei Rademacher, Uferstraße, Jahreshauptversammlung mit Neuwahl. Außerdem gilt der Abend dem Gedenken an Agnes Miegel, die am 9. März ihren 78. Geburtstag begeht. Es sprechen die Landsleute Foerder und Bischoff. Alle Landsleute aus Eschweiler und Umgebung werden gebeten, mit ihren Angehörigen zu erscheinen.

HESSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Hessen: Konrad Opitz, Gießen, Grünberger Straße 144.

Wiesbaden. Jahreshauptversammlung mit Vorstandswahl am 8. März, 20 Uhr, im Kleinen Saal des Kolpinghauses. — 11. März, 20 Uhr, Monatsversammlung im Kleinen Saal des Kolpinghauses (Heimatabend mit Dichterlesung). — 1. April, 20 Uhr, im Großen Saal des Kolpinghauses Aufführung des Schauspiels von Max Halbe „Der Strom" durch die Laienspielgruppe. Unkostenbeitrag 75 Pf. — Die Februarversammlung führte die Landsleute zu einem bunten Abend zusammen, auf dem der 1. Vorsitzende, Loch, die Landsleute Passenheim und Ysner sowie die Kapelle Anger mit heiteren Vorträgen, Gesang und Musik mitwirkten.

BADEN-WÜRTTEMBERG

Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg: Hans Krzywinski, Stuttgart-W., Hasenbergstraße 43. Zweiter Vorsitzender: Regierungsrat de la Chaux, Reutlingen, Karlstraße Nr. 19.

Tuttlingen. Die landsmannschaftliche Vereinigung Ordensland blieb mit ihrem Abend in der Fastnachtszeit „Glossen und Possen" ihren Bestrebungen in den Vorjahren treu: auch die heiteren Veranstaltungen auf einer achtbaren Stufe zu halten und um keinen Preis in den Klamauk zu verfallen. In den „Glossen" — ironischen Sketches, Liedertexten und Gedichten — wurde die Gegenwart auf ihre Mängel abgetastet, der allgemeine Tanz blieb gebändigt und wurde, gerade der älteren Besucher wegen, immer wieder von zündenden Kurzdarbietungen abgelöst, in denen sich die LVO-Jugendgruppe schauspielerisch und deklamatorisch bewährte. Die Kapelle Wöhr wartete mit einer sauberen Leistung auf. Frau Metzger-Toepfer erfreute ihre Landsleute durch vier temperamentvolle Lieder. Vorstände und Mitglieder anderer Landsmannschaften waren der Einladung der LVO in beträchtlicher Zahl gefolgt, und auch auswärtige Gruppen erschienen zu ihrem Abend. — Am 9. März wird sich die Jugendgruppe zu einem Volkstanz- und Volksliederabend unter fachkundlicher Leitung von außerhalb im Rheinischen Hof treffen; Monatsversammlung der LVO: Sonnabend, 30. März, ebenfalls im Rheinischen Hof.

Ebersbach (Fils). Auf dem letzten Heimatabend wandte sich Landsmann Mandel gegen die Äußerungen der Verzichtpolitiker, die in der letzten Zeit den Versuch gemacht haben, die deutschen Ostgebiete abzuschreiben. Er rief die Versammelten zu festem Zusammenstehen in der großen Familie der Ostpreußen auf und erwähnte, daß es für alle Landsleute eine selbstverständliche Pflicht sei, das Ostpreußenblatt zu halten und zu lesen. Ein neues Ostpreußenbanner, das von Frau Schneeberg angefertigt worden war, wurde der Jugendgruppe in einer Feierstunde übergeben. Landsmann Wauschkuhn ermahnte die Jungen und Mädchen, treu zu ihrer Heimat zu stehen, und bat die älteren Landsleute, durch Erzählungen und die Pflege heimatlichen Brauchtums in den jungen Ostpreußen die Liebe zur angestammten Heimat zu wecken und zu erhalten.



Vorsitzender der Landesgruppe Bayern e. V.: Rechtsanwalt Heinz Thieler, München 23, Trautenwolfstraße 5/0, Telefon 33 85 60, Postscheckkonto-Nr. 213 96 PSA München.

Erlangen. Nächste Monatsversammlung am 9. März im Hofbräustübl mit einer Plauderei „Heimatliches Gedenken im Frühjahr". — Im Februar gaben ein Kappenabend und ein Faschingsfest im Altstädter Schießhaus den Landsleuten Gelegenheit, bei humorvollen Darbietungen und Tanz einmal von Herzen fröhlich zu sein.

Schweinfurt. Auf dem Kappenfest bei Landsmann Kollecker trafen sich die Landsleute in festlich geschmückten Räumen zu einigen fröhlichen Stunden. Landsmann Joachim, Frau Kral und Friedel Hensel sorgten mit ihren Darbietungen für eine festliche und beschwingte Stimmung.

Augsburg. Veranstaltungen im März: 10. März, 10.30 Uhr, bei Diplomhandelslehrer Kurt Neumann, Fuggerstraße 11, Jugendgruppe I: Vorbesprechung über die Durchführung der Arbeit. — 13. März Frauennachmittag um 15 Uhr im Café Groß. — 16. März „Trakehnen und seine edlen Pferde", Filmvortrag von Oberstleutnant a. D. Winckelmann um 19.30 Uhr im Moritzsaal. Oberstleutnant a. D. Winkkelmann wird über die Geschichte der Trakehner Pferdezucht sprechen und einen Bericht über den heutigen Stand der Zucht in Westdeutschland geben. Die Vorführung der Filme „Die Zucht in Trakehnen" (aufgenommen etwa 1935), „Deutsche Edelpferde" (aufgenommen im Auftrag des Trakehner Verbandes in Hunnesrück, Schmoel, Rantzau und auf internationalen Turnieren) und „Jagd in Trakehnen" ist vorgesehen. — 18. März Vortrag von Professor Dr. Dr. Koch vom Osteuropa-Institut, München, über das Thema „Der deutsche Osten und Europa — Möglichkeiten deutscher Außenpolitik" um 20 Uhr im Kleinen Goldenen Saal, Jesuitengasse. — Im Mai ist ein Omnibusausflug zu der Gruppe Lindau (Bodensee) geplant.

Vermißt, verschleppt, gefallen, gesucht...

Auskunft wird gegeben

Auskunft wird gegeben über...

...Otto Zenthoefer, geb. am 13. 2. 1871 in Stallupönen, Heimatanschrift: Königsberg, Tamnaustraße 40/III. Gesucht werden Angehörige.

...Josef Langhanke, geb. am 8. 3. 1906 in Krammsdorf. Gesucht werden Peter Langhanke und Angehörige aus Krammsdorf, Kreis Gumbinnen.

...Friedrich Schaak, geb. am 20. 2. 1882 in in Königsberg. Gesucht werden die Angehörigen aus Königsberg, Yorckstraße 70 oder aus Ludwigsort, Abbau Schwanis bei Stolzenwald.

...Ewald Janzon, geb. am 19. 4. 1921 in Ragupoenen. Heimatanschrift: Wehnenfeld, Kreis Fischhausen. 1943 zum Obergefreiten befördert. Letzte Wehrmachtsanschrift: Inf.-Ers.-Bat. 346 Iglau, 118. Jägerdivision Balkan, Art.-Reg. 654A. Am 9. Mai 1945 in der Gegend zwischen Steinbrück und Leiwach in Gefangenschaft geraten. Gesucht werden Angehörige.

...Therese Waselewski oder Waschelewski, etwa 17 Jahre alt. Gesucht werden die Eltern: Karl Waselewski und Anna, geb. Pawelzik aus Ortelsburg.

...Walter Sahmel, geb. am 26. 9. 1925 in Wartenhöfen. Gesucht werden die Angehörigen aus Berkein, Kreis Elchniederung.

...Franz Bieber, geb. am 19. 1. 1915 in Abarten, Kreis Bartenstein. Gesucht werden Angehörige aus Königsberg, Adlerweg 17.

... Konrad von Leipzig, geb. am 18. 5. 1919 in Farm Blaukehl/Südwestafrika. Gesucht wird Dr. Zinkeisen aus Neidenburg, Markt 42.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 13, Parkallee 86

Auskunft wird erbeten

Auskunft wird erbeten über....

...Hegemeister i. R. Paul Sprenger, geb. 1. 3. 1866 und Frau Berta, geb. 16. 9. 1870, aus Königsberg. Zuletzt gesehen in Tornow bei Landsberg a. d. W.

...Grenadier Gerhard Gutzeit, geb. am 25. 11. 1927. Heimatanschrift: Petersdorf, Kreis Wehlau. Ehemalige Wehrmachtsanschrift: H. U. S. Schwerin, Mecklenburg, 8. Komp., Adolf-Hitler-Kaserne. Letzte Nachricht am 15. 1. 1945 erhalten. Die Kompanie soll nach dem Osten verlegt worden sein.

...Frau Gertrud Lange, geborene Lübeck, geb. am 2. 9. 1899 in Insterburg. 1937 in Amalienwalde, Kreis Heiligenbeil gewohnt, dann verzogen nach Brandenburg, Kreis Heiligenbeil. Im Herbst 1944 zuletzt gesehen worden.

...Jodexnus, Lydia, geborene Meschkat, geb. 1. 7. 1910 in Kurrenberg, Kreis Elchniederung. Im Januar 1945 in Danzig zuletzt gesehen worden.

...Heinrich Engelberg, geb. am 19. 9. 1909 in Sonnenberg, Kreis Mohrungen. Heimatanschrift: Pomehlen, Kreis Mohrungen. Letzte Nachricht im Juli 1944 aus dem Raum Lemberg.

...Johanna Boeck, geb. etwa 1. 2. 1882 in Groß-Friedrichsdorf, Kreis Elchniederung. Bis 1944 noch dort gewohnt. Im Jahre 1945 auf dem Wege nach Friedrichsdorf, seitdem fehlt jede Spur.

...Panzerjäger Erich Danielzik, geb. am 20. 7. 1927 in Kruttinnen, Kreis Sensburg. Im November 1944 zur Ausbildung nach Allenstein eingezogen worden, 1945 im Frühjahr zum Einsatz. Seitdem fehlt jede Spur.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 13, Parkalle 86

Wir gratulieren...

zum 92. Geburtstag

am 5. März Landwirt Eduard Buttgereit aus Reddiken, jetzt in Eckernförde, Luisenberg, Baracke 11.

zum 91. Geburtstag

am 10. März Landsmann Franz Gemp aus Königsberg, Lobeckstr. 15, jetzt bei seinen Angehörigen, Maschinenbaumeister Oskar Krause, früher Osterode, Ravensberg, Bodensee, Friedrichstr. 13. Der Jubilar erfreut sich guter Gesundheit.

zum 90. Geburtstag

am 10. März Witwe Auguste Tröck aus Peyse, Kreis Samland, jetzt bei ihrer Nichte Betty Alke in Castrop-Rauxel I, Schubertstr. 14.

am 13. März Frau Maria Kapuschinsky, geb. Lutz, aus Pillau II, Camstigaller Straße 12, jetzt in Lüneburg, Altersheim Wilschenbruch.

zum 88. Geburtstag

am 11. März Fleischermeisterwitwe Heinriette Luebeck, geb. Sczuplinski, aus Soldau, Markt 18, jetzt Hamburg 39, Baumkamp 68, bei ihren Kindern.

am 15. März Rentner August Orlowski aus Ortelsburg, Jägerstraße 15, jetzt in Lübeck, Kleine Burgstraße 22, Altersheim.

zum 87. Geburtstag

am 10. März Frau Anna Schwarznecker, geb. Flach, aus Rohrfeld, Kreis Gumbinnen, jetzt bei ihrem Sohn Otto in Delrath, Neuß 2, Schulstr. 5.

am 15. März Frau Emma Wolff, Witwe des Hotelbesitzers Emil Wolff aus Königsberg, Karl-Baer-Str. Nr. 14, jetzt in Bad Kissingen, Marktplatz 5.

zum 86. Geburtstag

am 7. März Frau Auguste Pretzell aus Enzuhnen, Kreis Stallupönen, später in Königsberg. Sie wohnt jetzt bei ihrer Tochter in Hamburg-Blankenese, Mörikestr. 24.

am 9. März Landwirt Hermann Goerke aus Uszpelken, Kreis Heydekrug, jetzt bei seiner Tochter Charlotte Zangs in Krefeld-Oppum, Elsendonk 18.

zum 85. Geburtstag

am 15. März Landsmann Karl Loesch aus Pr.-Eylau, jetzt in Meinerzhagen, Westfalen, Sauerland, Feldstr. 3.

zum 84. Geburtstag

am 24. Februar Fräulein Anna Radtke aus Heiligenbeil, jetzt in Burg, Dithmarschen, Waldstr. 2, Feierabendplatz.

am 9. März Frau Marie Zachau, Fleischermeisterwitwe, aus Korschen, Kreis Rastenburg, jetzt Berlin-Zehlendorf, Clayallee 291.

zum 83. Geburtstag

am 4. März Landsmann Otto Herrling aus Altkrug, Kreis Gumbinnen, jetzt in der sowjetisch besetzten Zone. Er ist durch Otto Gerhardt, (24 b) Warleberg über Gettorf, zu erreichen.

am 9. März Schuhmachermeisterwitwe Martha Dannenberg aus Osterode, Schlosserstraße 1, jetzt bei ihrer Tochter Anna Rautenberg in (14 a) Sindelfingen bei Stuttgart, Gotenstraße 14.

am 12. März Rentner Gottlieb Nickoleit aus Gumbinnen, Poststr. 7, jetzt mit seiner Ehefrau bei seinem Sohn Gustav in Monhein, Rhein, Parkstr. 11.

am 14. März Frau Selma Galda aus Allenstein, jetzt in Oldenburg i. H., Göhlerstr. 92.

zum 82. Geburtstag

am 7. März Frau Mathilde Wowries, geb. Prickler, aus Kundschicken und Ströpken, jetzt in der sowjetisch besetzten Zone. Die Anschrift ist durch Frau Emmi Polenz, Stockelsdorf über Lübeck, Lohstraße 158a, zu erfahren.

am 8. März Frau Minna Henko, geb. Schäfer, aus Insterburg, Soldauer Str.24, jetzt mit ihrem Ehemann, Postbetriebsassistent a. D. Hans Henko in (24a) Tostedt, Weidenweg 5

am 8. März Revierförster Max Meschonat aus Pellkawen bei Szittkehmen, jetzt mit seiner Ehefrau im Kirchen-Altersheim in Preetz, Seestr. 1.

am 13. März Witwe Martha Scheschonka aus Ortelsburg, Bismarckstr. 2, jetzt bei ihrer Tochter Elfriede Schneider in Berlin-Tempelhof, Gontermannstraße 54.

am 14. März Fräulein Johanna Schweiger aus Tilsit, Gartenstr. 34, jetzt in der sowjetisch besetzten Zone. Sie war über 30 Jahre Inhaberin eines Schüler-Pensionates. Zu erreichen ist sie über Frau Charlotte Weithe, Oberkochem, Württ., Nelkenweg 14.

am 15. März Lehrer i. R. Ernst Rattay aus Lyck, Hindenburgstraße, jetzt bei seinen Kindern in Backemoor, Kreis Leer.

zum 81. Geburtstag

am 6. März dem Eisenbahnbeamten Karl Kowalkowski aus Osterode, Albertstr. 12, jetzt bei seiner Tochter Marta Tresp in Börry 72, Kreis Hameln.

am 8. März Postinspektor i. R. Hans Dziedo aus Königsberg, jetzt in (17 b) Bühlertal, Baden, Büchelbachstraße 11.

am 9. März Altbauer Johann Torkler aus Lissau, Kreis Lyck, jetzt bei seinem Sohn Emil in Oldenburg i. O., Goethestr. 36.

am 11. März Frau Margarete Jährling, geb. Wiedwald, aus Löwenhagen, jetzt mit ihrem Ehemann, Lehrer a. D. Bernhard Jährling, der am 19. März seinen 84. Geburtstag begehen kann, in Gödersdorf über Schönberg, Holstein

am 11. März Witwe Louise Wellner (früher Wovcznichowski), jetzt bei ihrer Tochter Emmy Müller in Bergisch-Gladbach bei Köln, Ahornweg 65I.

am 15. März Lehrer i. R. Ernst Rattay aus Lyck, jetzt in Backemoor, Kreis Leer.

Frau Marie Baumann aus Lyck, jetzt in Moers, Baerlerstraße 54.

zum 80. Geburtstag

am 1. März Frau Auguste Volkmann, geb. Holzweg, aus Sturmen, Kreis Schloßberg, jetzt bei ihrer Tochter Ella Hümpel in Hamwarde 20 über Geesthacht.

am 1. März Frau Berta Bartel aus Braunsberg, Hansastr. 21, jetzt in Lübeck, Spieringhorster Str. 26.

am 7. März Förster i. R. Karl Hipler aus Mehlsack/Walschtal, Kreis Braunsberg, jetzt bei seiner Tochter Johanna Dresen in Bad Rippoldsau 58, Kreis Wolfach (Schwarzwald), Südbaden.

am 10. März Bauer Franz Tietz, ehemals Bürgermeister von Wuslack, Kreis Heilsberg. Er übte dieses Amt bis zur Vertreibung aus. 1923 wurde er zum Gemeindevorsteher gewählt, Jahre vorher war er bereits im Kirchenvorstand. Außerdem war er u. a. stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrates der Kiwitter-Wuslacker Sparkasse und der Thegster An- und Verkaufsgenossenschaft, Vorsitzender des Brandhilfsvereins und mehrere Jahre hindurch Standesbeamter. Im letzten Krieg verlor er drei seiner Söhne und vor der Vertreibung seine Lebensgefährtin. Heute lebt er im Hause seines Schwiegersohnes, Familie Herholz, in Peine, Feldstr. Nr. 31. Hier stellte er für seine ehemalige Gemeinde auch die Seelenlisten auf.

am 11. März Frau Grete Brückhändler, verw. Quednau, geb. Römer, aus Wehlau, jetzt in Rüsselsheim a. M., Hasslocher Straße 193.

am 11. März Frau Anna Reich aus Osterode, Spangenbergstraße 4/6, jetzt in Klein-Berkel bei Hameln (Weser).

am 11. März Strommeisterwitwe Marie Würfel, geb. Dabel, aus Ruß, Kreis Heydekrug, später Waldhausen, Kreis Insterburg und dann Schleuse Pinnau, Kreis Wehlau. Sie lebt heute bei ihrem Sohn Hans in (13 a) Erlangen, Schubertstraße 11.

am 14. März Landsmann Ernst Weiß aus Goldap, jetzt in Verden (Aller), Fabrikstraße 4.

am 14. März Frau Ernestine Lux, geb. Zundel, aus Königsberg, zuletzt Sedanstraße 2. Sie wohnt bei ihrer jüngsten Tochter Elise Scheefer in Hof/S., Ludwig-Uhland-Straße 8.

am 14. März Bauer Friedrich Tadday aus Ullischen, Kreis Neidenburg. Er wirkte hier von 1900 bis 1933 als Abgeordneter im Gemeinderat. Heute lebt er in Berlin und ist durch seine Tochter Hedwig Müller, Berlin-Schöneberg, Cheruskerstr. 9, zu erreichen.

am 15. März Frau Gertrud Miller, geb. Brieskorn, ehemals Rittergut Nassen bei Bischofsburg. Sie ist durch Frau Hildegard Ganswindt, Bonn, Finkenweg Nr. 17, zu erreichen.

zum 75. Geburtstag

am 24. Februar Lehrer i. R. Hugo Loeper. Er lebte zuletzt in Rosental, Kreis Insterburg. Heutige Anschrift: (13a) Altdorf bei Nürnberg, Obere Brauhausstr. 103, Postfach.

am 1. März Fräulein Emma Olk aus Engelstein, Kreis Angerburg, jetzt in Nordhastedt, Kreis Süderdithmarschen.

am 5. März Frau Lina Scheffler, geb. Zimmermann, aus Worienen, Kreis Pr.-Eylau, jetzt mit ihrem Ehemann bei ihrer jüngsten Tochter Maria Eggert in Großensee, Bezirk Hamburg.

am 6. März Bauer Gustav Stuhlemmer aus Scharfeneck, Kreis Ebenrode, jetzt mit seiner Ehefrau in Pinneberg, Haidkamp 17.

am 7. März Landwirt Karl Plewe aus Weidenhof, Post Eisenbarth, Kreis Bartenstein, jetzt mit seiner Ehefrau in Hamburg 43, Krausestr. 41.

am 9. März Frau Auguste Großmann, geb. Andres aus Gr.-Klitten bei Domnau, jetzt mit ihrem Ehemann in Schliestedt über Schöningen, Kreis Wolfenbüttel.

am 9. März Frau Elisabeth Stammert aus Borchertsdorf, Kreis Pr.-Holland, jetzt bei ihrem Sohn Otto in Paderborn, Grimmestr. 4.

am 10. März Frau Emma Zopf, geb. Melzer, aus Saalfeld, Langgasse 11, jetzt in Hamburg 24, Papenhuder Str. 14.

am 10. März Rittmeister a. D. Fritz Bajorat, jetzt in (23) Melle, Neuenkirchner Straße 18. Als Achtzehnjähriger trat er als Freiwilliger bei der 2. Eskadron des Dragoner-Regiments Prinz Albrecht von Preußen Nr. 1 (Tilsit) ein. Den Ersten Weltkrieg machte er als Wachtmeister beim Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 10 (Angerburg) mit. Durch seine freiwilligen Übungen erwarb sich Landsmann Bajorat, der als Leutnant der Reserve 1919 entlassen wurde, den Rang eines Rittmeisters der Reserve. Für den Zusammenschluß in dem Bund ehem. Prinz-Albrecht-Dragoner 1 (Tilsit) hat er in Treue gearbeitet und stets die Kameradschaft gepflegt und gefördert. In diesem Jahr, am 29 und 30. Juni, wird das 240jährige Bestehen des Regiments in Hameln (Weser), Bahnhofshotel, gefeiert werden. — Seine Kameraden sprechen dem Jubilar zu seinem Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche aus.

am 11. März Frau Berta Goldau aus Königsberg, Lange Reihe 15. Sie ist durch Frau Th. Wenzel, (23) Epe über Bramsche, zu erreichen.

am 11. März Frau Elisabeth Wiemer aus Tilsit, Sommerstraße 28, jetzt mit ihren Kindern Fritz und Martha in Stommeln bei Köln, Landstraße 20.

am 13. März Frau Ida Krüger, geb. Raudies, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt in Porselen, Bezirk Aachen, Hauptstraße 79.

am 14. März Regierungs-Oberinspektorwitwe Luise Schumacher aus Königsberg, zuletzt Baczkostraße 7. Sie wohnt heute bei ihrer ältesten Tochter Gertrud Rehse, Bochum, Oskar-Hoffmann-Straße 50, früher Landeshaus. Die Kreisgruppe Bochum gratuliert herzlich.

am 15. März Witwe Auguste Fortel, geb. Willuweit, aus Kreutzingen, Siedlung-West, jetzt in Bremen, Breitenbachhof 8.

Diamantene Hochzeit

Ihre Diamantene Hochzeit feierten am 7. März die Eheleute Friedrich Prange und Frau Auguste, geb. Stolzke, aus Lyck, jetzt Hamburg 21, Mozartstr. 42, bei Christensen. Sie hatten die Freude, an diesem Tage ihre Tochter und ihren Schwiegersohn Alfred Gander (Lyck), jetzt in Freiburg, bei sich zu haben.

Goldene Hochzeit

Am 23. Februar feierten in Burg auf der Insel Fehmarn, Stettiner Str. 6, im Hause ihrer Tochter, Frau Hulda Witt, der Eisenbahnbeamte i. R. Friedrich Treike und seine Ehefrau Maria, geb. Grunwald, das Fest der Goldenen Hochzeit. Zugegen waren der Sohn Gustav und alle drei Enkel. Von 1921 bis 1945 tat Landsmann Treike Dienst auf dem Bahnhof Uderwangen, Kreis Pr.-Eylau, bis zur Aufgabe des Bahnhofs beim Herannahen der Roten Armee. Nach der Vertreibung war er auf dem Bahnhof Hamburg-Altona tätig. Die kirchliche Einsegnung vollzog an der Michaeliskirche Pastor Trede, der auch die erste Trompete beim Ständchen des Bläserchors blies. Frau Jansen und Landsmann Boldt überbrachten die Grüße der landmannschaftlichen Gruppe.

Landwirt Karl Groppler und seine Ehefrau Martha, geb. Tiedtke, aus Sutzken, Kreis Gerdauen, begingen am 25. Februar in Eggstedtermoor über Burg in Dithmarschen ihre Goldene Hochzeit im Hause des Bauern Willi Voß, der dem Jubelpaar seine Räume zur Verfügung gestellt und zur Ausstattung der Feier beigetragen hatte. Der einzige Sohn mit seiner Familie war anwesend. Landsmann Groppler war 24 Jahre lang bis zur Vertreibung Bürgermeister in Sutzken.

Landwirt Robert Rudzewski und seine Ehefrau Anna, geb. Koppenhagen, aus Kulsen, Kreis Angerburg, jetzt in Solingen, Katternberger Str. 155a, feiern am 15. März ihre Goldene Hochzeit. Ihre beiden überlebenden Kinder Charlotte und Artur wohnen auch in Solingen.

Prüfungen

Siegfried Hasselberg, Sohn des Schneidemüllers Franz Hasselberg aus Fuchsberg, Kreis Samland, jetzt in Einhaus bei Ratzeburg, Kreis Lauenburg, Holstein, hat an der Ingenieur-Schule Hamburg seine Prüfung als Maschinenbau-Ingenieur bestanden.

Herbert Jost, Sohn des 1945 gefallenen Arbeiters Hermann Jost aus Schwalgendorf, Kreis Mohrungen, hat bei der Handwerkskammer Hannover seine Prüfung als Bäckermeister mit „gut" bestanden. Anschrift: Hannover, Rambergstraße 36.

Helmut Neumann, Sohn des ehemaligen Drogeriebesitzers Kurt Neumann aus Königsberg-Ponarth, jetzt in W.-Barmen, Gosenburg 103, hat an der Staatlichen Ingenieurschule Wuppertal sein Examen als Ingenieur (einschl. Refa), Fachrichtung Maschinenbau, bestanden.

Udo Vogel, Sohn des Verwaltungsobersekretärs Helmuth Vogel aus Tilsit, Sommerstraße 47, jetzt in Stuttgart-Weilimdorf, Hermelinweg 7, hat an der Technischen Hochschule Stuttgart die Prüfung als Diplomingenieur der Fachrichtung „Bauingenieur" mit „sehr gut" bestanden.

Hubert Ziemski, Sohn des verstorbenen Bierverlegers Josef Ziemski aus Wartenburg, Passenheimer Straße, hat an der Staatsbauschule Oldenburg die Ingenieurprüfung (Vermessungstechnik) bestanden. Anschrift: Hagen, Westfalen, Alleestraße 24 a.

Willi Hecht, Sohn des Maschinenschlossers Wilhelm Hecht aus Königsberg, Tamnaustr. 11, jetzt in Bochum-Hövel, Schillerstr. 34, hat an der Ingenieurschule für Bauwesen in Hagen, Westfalen, sein Examen als Tiefbauingenieur bestanden.

Dietrich Herrmann, Sohn des Polizeimeisters i. R. Otto Herrmann aus Mühlhausen und Stablack, Kreis Pr.-Eylau, jetzt in Ostgroßefehn über Aurich, Ostfriesland, bestand an der Pädagogischen Hochschule in Osnabrück das Examen für das Lehramt an Volksschulen.

Gisela Hohlwein, Tochter des Lehrers Bruno Hohlwein aus Teichwalde, Kreis Treuburg, jetzt in Hevensen, Kreis Northeim, hat an der Pädagogischen Hochschule in Göttingen die erste Lehrerprüfung bestanden.

Hans-Ulrich Szemskat, Sohn des Revierförsters Gustav Szemskat aus Pillwung, Kreis Treuburg, jetzt in Neustadt, Weinstraße, Heinestr. 7, hat an der Niedersächsischen Landesbauschule Suderburg das Examen als Ingenieur für Wasserwirtschaft und Kulturtechnik bestanden.

Das Abitur bestanden

Ulrich Broszat, Sohn des Steuerinspektors Franz Broszat aus Gumbinnen, Fromeltstraße 9, jetzt in Kiel-Dietrichsdorf, Carl-Peters-Str. 18, am Staatlichen Gymnasium Kiel-Wellingdorf.

Guntram Grübler aus Weidenau an der Hölty-schule zu Wunstorf, Hannover.

Reinhold Harwart, Sohn des Postbetriebsassistenten Josef Harwart aus Braunsberg, Simon-Wichmann-Str. 6, an der Goethe-Schule in Flensburg. Anschrift: Flensburg, Duburgerstr. 20.

Siegfried Hölzner, Sohn es in Rußland vermißten Stellmachermeisters Otto Hölzner aus Neuendorf, Kreis Lyck, am Ratsgymnasium in Peine. Anschrift: Gr.-Lafferde, Hauptstr. 250, Kreis Peine.

Otto Klippenstein, zweiter Stiefsohn des Kaufmanns Heinrich Gewski (Bärenkrug), Alt-Dollstädt, Kreis Pr.-Holland, jetzt in Heidelberg-Kirchheim, Hegenichstr. 23, am Gymnasium in Geislingen, Steige

Gertraud Lange, Tochter des Sparkassen-Obersekretärs Kurt Lange aus Schirwindt, Kreis Schloßberg, jetzt in Neheim-Hüsten, Hauptstr. 16, am Neusprachlichen Gymnasium Neheim-Hüsten.

Rita Legner, Tochter des Regierungs-Oberinspektors Ewald Legner aus Gumbinnen, Walter-Flex-Str. Nr. 14, jetzt in Berlin-Lichterfelde-West, Margaretenstr. Nr. 32a, an der Droste-Hülshoff-Schule in Berlin-Zehlendorf.

Polizei-Oberwachtmeister Heinz Malun, Sohn des Polizeivollziehungsbeamten a. D. Gustav Malun aus Königsberg, Samitter Allee 41b, jetzt in Sehnde-Hannover, Ladeholzstr. 2, am Abend-Gymnasium Hannover.

Berthold Schoenwald, Sohn des Buchhalters Ernst Schoenwald aus Rossitten, Kurische Nehrung (Reichssegelflugschule), an der König-Heinrich-Schule in Fritzlar. Anschrift: Kassel, Rückertstr. 10.

Gernot Skubski, Enkel des verstorbenen Tischlermeisters Franz Purwin aus Arys, Lötzener Str. 11, jetzt in Bremen 10, Stuhrer Str. 45.

Siegfried Tromnau, Sohn des verstorbenen Stabsintendanten Karl Tromnau aus Allenstein, später Bischofsburg, an der Wissenschaftlichen Oberschule für Jungen und Mädchen in Hamburg-Rahlstedt. Anschrift: (24a) Bad Oldesloe, Mühlenstr. 12.

Anne-Rose Weyl, Tochter der verwitweten Volksschullehrerin Käthe Weyl, geb. Jordan, aus Königsberg, jetzt Rhade, Kreis Bremervörde, an der Niedersächsischen Heimschule in Bederkesa.

Heinrich-August Winkler, Sohn des verstorbenen Dr. Theodor Winkler und der Studienrätin Dr. Brigitte Winkler-Seraphim aus Königsberg, Hardenbergstr. 24, jetzt in Ulm-Donau, Am Eselsberg 26, am Humboldt-Gymnasium zu Ulm.

Martin Zirpel, Sohn des in Rußland gefallenen Lehrers Otto Zirpel aus Königsberg, an der Gerh. Rohlfs-Schule in Bremen-Vegesack. Anschrift: Bremen, Emmastr. 228.

Ulrich Jerwin, Sohn des Lehrers Heinrich Jerwin aus Preußenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt in Gümmer, Landkreis Hannover, an der Hölty-Schule in Wunstorf.

Marianne Klein, Tochter des Rechtsanwalts und Notars Kurt Klein aus Kuckerneese, Kreis Elchniederung, jetzt in Uelzen, Veersser Straße 26, am Lessing-Gymnasium Uelzen. Rechtsanwalt Klein ist seit zehn Jahren Vorsitzender der landsmannschaftlichen Gruppe Uelzen.

Bernd Kolberg, Sohn des Regierungsoberinspektors (Stadtintendanten a. D.) Kurt Kolberg aus Pr.-Eylau, General-Litzmann-Straße 15, und Angerburg, jetzt in Springe (Deister), Kantstraße 1, an der Hölty-Schule Wunstorf.

Fritz Nitsch, Sohn des Kaufmanns Fritz Nitsch aus Angerburg, Alter Markt 5, jetzt in (24 a) Aumühle, Bürgerstr. 16, an der Sachsenwaldschule in Reinbek.

Edeltraut Palm, Tochter des Lokomotivführers Viktor Palm aus Königsberg, Kleine Schloßteichstr. 6, jetzt in Hamburg 26, Launitzweg 4, am Wissenschaftlichen Gymnasium für Mädchen Warthenau (Elise Averdick).

Joachim Rastemborski, jüngster Sohn des Justizoberinspektors i. R. Erich Rastemborski aus Königsberg, jetzt in Bremen, Berliner Straße 51, an der Abend-Oberschule für Erwachsene in Bremen.

Erika Choitz, Tochter des Steueramtmanns Helmut Choitz aus Königsberg, jetzt in Hildesheim, von-Voigts-Rhetz-Str. 26, an der Goetheschule in Hildesheim.

Ruth Fermer, Tochter des Stadtsekretärs a. D. Karl Fermer aus Königsberg, Preyler Weg 5, jetzt Wedel, Holstein, Königsberger Str. 131, am Freiherr-vom-Stein-Gymnasium, Oldenburg i. H.

Klaus Kaemmler, Sohn des Postinspektors a. D. Karl Kaemmler aus Ortelsburg, jetzt in (23) Leer, Königsberger Str. 13.

Rolf Naujoks, Sohn des Oberstleutnants z. Wv. und Kreisvertreters für den Heimatkreis Insterburg-Land Fritz Naujoks, jetzt in Lägerdorf, Holstein, Stiftstr. 25, an der Kaiser-Karl-Schule Itzehoe. Nach Ableistung seiner militärischen Dienstpflicht will Rolf N. Jura studieren

Brigitte Papke, Tochter des verstorbenen Hauptlehrers August Papke aus Lengau, Kreis Treuburg, am Freiherr-vom-Stein-Gymnasium zu Oldenburg i. H. Anschrift: Oldenburg i. H., Göhlerstr. 57.

Ilse Schöning, Tochter des Studienrats Schöning aus Gumbinnen, jetzt in Wolfsburg, Stresemannstr. Nr. 3, am Gymnasium zu Wolfsburg.

Hans-Ulrich Szemskat, Sohn des Revierförsters Gustav Szemskat aus Pillwung, Kreis Treuburg, jetzt in Neustadt, Weinstraße, Heinestraße 7.

Ingeborg Goebel, Tochter des gefallenen Studienrats Ernst Goebel aus Lyck, Ernst-Moritz-Arndt-Schule, hat an der Volksoberschule in Preetz ihre Reifeprüfung bestanden. Anschrift: Preetz, Holstein, Wilhelm-Raabe-Straße 1.

Hans-Günther Wenk, Sohn des Obersteuersekretärs i. R. Ernst Wenk aus Heiligenbeil, jetzt Oldenburg i. O., Pferdemarkt 16.

Cornelius Werhahn und Einhart Werhahn, Söhne des Landwirts Carl Werhahn und seiner Ehefrau Margita, geb. Freiin von Esebeck, aus Wernsdorf beim Tharau, Samland, jetzt in (16) Heckershausen, Landkreis Kassel, Am Stahlberg 7, am Friedrichsgymnasium zu Kassel.

Andreas Wohlers aus Königsberg, Rudauer Weg, jetzt in Lübeck, Uhlandstr. 26, am Johanneum zu Lübeck.

Wir hören Rundfunk

In der Woche vom 10. bis 16. März senden:

NDR/WDR-Mittelwelle. Dienstag, 9.00: Schulfunk: Fremde in einem schlesischen Dorf (1945—50). Gleichfalls 14.00 — Freitag, 10.20: Schulfunk: Im Notaufnahmelager. Aus der Reihe „Im geteilten Berlin". Gleichfalls 15.20. — Sonnabend, 15.30: Alte und neue Heimat. 19.10: Unteilbares Deutschland.

Norddeutscher Rundfunk-UKW. Sonntag, 20.30: Jugend zwischen Spree und Panke. Ein Porträt der Berliner Jugend 1957 — Sonnabend, 19.45: Aus unserem mitteldeutschen Tagebuch.

Westdeutscher Rundfunk-UKW. Freitag, 15.30: Unvergessene Heimat im Lied. Eine Kantate nach Volksweisen aus Ostpreußen. Von Hansmaria Dombrowski. Sonnabend, 20.15: Anatomie des Kommunismus in Deutschland. Die Infiltrationstechnik der SED in der Bundesrepublik. Von Lothar Pertinax.

Hessischer Rundfunk. Sonntag, 13.30: Der gemeinsame Weg. — Werktags, 15.15: Deutsche Fragen. Informationen für Ost und West.

Südwestfunk. Montag, 21.15: In gemeinsamer Sorge. Entwicklungen und Ereignisse in Mitteldeutschland. — Mittwoch, 14.15: Schulfunk: Die Oder. Gleichfalls Donnerstag, 9.00 Uhr.

Süddeutscher Rundfunk. Der Süddeutsche Rundfunk macht darauf aufmerksam, daß er im Rahmen der „Heimatpost" jeweils am Ende der Sendung Nachrichten aus der Arbeit der Vertriebenenverbände im süddeutschen Raum bringt, zum Beispiel Hinweise auf Treffen, die über den örtlichen Rahmen hinausgehen. Nachrichten können eingesandt werden an: Süddeutscher Rundfunk, Stuttgart, z. H. von Herrn Albrecht Baehr. — Der Süddeutsche Rundfunk sendet: Sonntag, 9.20, UKW: Ostdeutscher Heimatkalender. — Mittwoch, 17.30: Die Heimatpost. 22.10: Wir denken an Mittel- und Ostdeutschland.

Bayerischer Rundfunk. Montag, 18.35: Zwischen Elbe und Oder — eine Zonenzeitung. 21.30: UKW: Eichendorff reist durch Ostdeutschland. — Dienstag, 15.00: Die Minderheitenpolitik in der heutigen Tschechoslowakei. — Mittwoch, 21.45: Die Wirtschaft der geplanten Verluste. Das große Täuschungsmanöver in der sowjetischen Wirtschaftspolitik. — Freitag, 21.25: Litauen — vom Jagiellonenreich zur Sowjetrepublik. Ein Hörbericht von Leonhard Reinisch. — Sonnabend, 16.00, UKW: Zwischen Ostsee und Karpatenbogen.

Sender Freies Berlin. Sonnabend, 15.30: Alte und neue Heimat. 19.30 Uhr: Unteilbares Deutschland.

Bestätigungen

Wer kann die Arbeitsverhältnisse des Helmut Petereit, geb. am 2. März 1914, bestätigen? P. soll in Goldap. Kraftfahrer gewesen sein. Letzte Wohnung: Goldap, Töpferstraße 46.

Wer kann bestätigen, daß Reinhold Nikolaus, geb. 27. 4. 1911 in Paschwentschen, Kreis Labiau, von 1937 bis zum Jahre 1945 bei der Tiefbaufirma Georg Raider in Königsberg beschäftigt gewesen ist? Von 1939 bis April 1942 und von Oktober 1942 bis März 1944 war N. bei der Wehrmacht.

Wer kennt Emil Schwandt, geb. am 12. 2. 1887 und kann die nachfolgend aufgeführten Arbeitsverhältnisse bestätigen? 1909 bis 1914 Hilfsarbeiter bei der Stadtverwaltung Sensburg, 1918 bis 1922 Fischaufseher bei der Stadtverwaltung Sensburg und vom Jahre 1925 bis 1939 als Steinmetz beim Kreisbauamt Sensburg.

Wer kennt Hermann Pahlke, geb. 6. 8. 1900 in Dietrichsdorf und kann bestätigen, daß er ab 1. 4. 1930 bei der Poststelle I Dietrichsdorf, Kreis Gerdauen, als Zusteller beschäftigt war und am 1. März 1940 ins Beamtenverhältnis übernommen wurde? Ab 1943 Postschaffner.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 13, Parkalle 86

„Kamerad, ich rufe dich!"

Treffen des **Bundes ehemaliger Tilsiter Prinz-Albrecht-Dragoner 1** am 29. und 30. Juni im Bahnhofshotel Hameln an der Weser. Anmeldungen erbittet Bruno Masurath, Hofgeismar, Marktstraße Nr. 13.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Am 19. Februar 1957 entschlief nach längerer Krankheit mein lieber guter Mann, unser treusorgender Vater und Schwiegervater, lieber Opa, Schwager und Onkel, der

Landwirt

Karl Arndt

im 72. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Ernstine Arndt, geb. Lehwald
Hans Arndt
Eleonore Grimm, Verlobte
Else Sickert, geb. Arndt
Erich Sickert
Ulf und Lutz

Deutschendorf, Kreis Pr.-Holland, Ostpreußen
jetzt Friedrichsruh, Post Aumühle, Bezirk Hamburg

Am 20. Februar entschlief nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater und Bruder

Gustav Heckendorff

im 69. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

die Angehörigen

Schippenbeil, Ostpreußen, „Altes Schützenhaus"
jetzt Grasdorf über Hannover, Am Südtor 8

Fern ihrer lieben Heimatstadt Königsberg Pr. entschlief nach langem schwerem Leiden im 76. Lebensjahre am 21. Februar 1957 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Helene Sperber

geb. Preuß

Witwe des am 5. September 1944 verstorbenen
Feuersozietätsamtmanns Richard Sperber

In stiller Trauer

Gerhard Sperber, Bundesbahnoberrat
Hildegard Sperber, geb. Gramberg
Martha Sperber, geb. Binder, Lübeck
Pfarrer Herbert Podzun und Frau Gertrud
geb. Deptolla, (Mittelzone)
und drei Enkelkinder

Köln (Rhein), Alteburger Wald 31

Ruhet sanft im kühlen Schoß der Erde,
Jenseits werden wir uns wiedersehen.

Zum zwölfjährigen Gedenken an unsere Lieben

Auf der Flucht verstarb mein lieber Mann und unser Vater

Bernhard Girnus

geb. 6. 1. 1873 gest. 23. 2. 1945

Er ruht auf dem Kapellenfriedhof an der Weichsel bei Danzig.

Er folgte seinem Sohn

Otto

der am 2. 1. 1945 an der holländischen Grenze verwundet wurde und am 5. 1. 1945 verstorben ist, in die Ewigkeit. Er ruht auf dem Ehrenfriedhof in Bonn.

Wir konnten ihn nicht sterben sehn, auch nicht an seinem Grabe stehn.

Betrauert
von den Lieben

Luise Girnus, geb. Endrejat
Familie Fritz Girnus
Familie Paula Schmidtke
Familie Meta Kreutzinger
Familie Emma Paitz
Familie Ewald Girnus
Frida Maschkat

Königshuld 2
Kreis Tilsit-Ragnit
jetzt Hamburg-Billstedt
Hor. Gv. Parz. 8, Südweg

Am 13. Februar 1957 entschlief nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Maschinenbaumeister

Hans Krause

aus Goldbach, Kreis Wehlau

im Alter von 56 Jahren.

Die trauernden
Hinterbliebenen

Auguste Krause
geb. Beckmann
Annemarie, Siegfried und Dietrich Krause
Max Krause u. Frau Gertrud
Paul Augustin und Frau Margarete, geb. Krause
Charlotte Wiluda
geb. Krause
Kurt Böhme und Frau Anna
geb. Krause
Marie Krause, geb. Kollex
Franz Kruse und Frau Marie, geb. Beckmann
Anna Beckmann

Oberhausen (Rhld.)
Winkelriedstraße 36

Das Vaterhaus ist immer nah,
wie wechselnd auch die Lose.
Es ist das Kreuz zu Golgatha
Heimat für Heimatlose.

Zum Gedenken

In Liebe und Dankbarkeit gedenken wir meines geliebten Mannes und herzensguten Vaters, Schwiegervaters, Groß- und Urgroßvaters

Ernst Glagau

Königsberg Pr.

geb. 16. 7. 1876 gest. 6. 3. 1947

den Hungertod in Königsberg.

Ferner meines geliebten Sohnes und guten Bruders, Schwagers und Onkels

Stabsfeldwebel

Erich Glagau

geb. 22. 3. 1905

vermißt seit August 1944 in Frankreich

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Wilhelmine Glagau
geb. Köhler

Marbach b. Marburg/L.
früher Königsberg Pr.

Fern ihrer geliebten Heimat entschlief sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, kurz nach schwerer Operation, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante, unsere liebe langjährige Freundin

Gertrude Thomaschky

geb. Hintze

früher Königsberg Pr.
(Hufen-Brauerei)

im 73. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Ernst Hintze
Reykjavik, Island
Snorrabrant 63

im Namen aller
Freunde und Bekannten

Frau Lotte Becker
Reinbek/Hamburg
Schönningstedter Str. Nr. 15 I

Frau Maria Hinz
Heide, Holst., Markt 12

Die Einäscherung hat in aller Stille in Kiel stattgefunden.

Die Urne wird auf dem Neuen Friedhof in Heide, Holstein, beigesetzt.

Wer überwindet, wird alles ererben. Offb. 21, 7

Und sein Lieblingslied:
Auf dem Lamm ruht meine Seele, betet voll Bewunderung an. Alle, alle meine Sünden hat sein Blut hinweggetan. Sel'ger Ruhort, süßer Friede füllet meine Seele jetzt. Da, wo Gott mit Wonne ruhet, bin auch ich in Ruh gesetzt. Und mit süßer Ruh im Herzen geh ich hier durch Kampf und Leid. Ewige Ruhe find ich droben in des Lammes Herrlichkeit. Dort wird ihn mein Auge sehen, dessen Lieb' mich hier erquickt, dessen Treue mich geleitet, dessen Gnad' mich reich beglückt. Dort besingt des Lammes Liebe seine teu'r erkaufte Schar, bringt in Zions sel'ger Ruhe ihm ein ewiges Loblied dar.

Am 15. Februar 1957 rief Gott der Herr nach kurzer schwerer Krankheit meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Opa und Bruder

Schmiedemeister und Maschinenbauer

Gustav Schierwagen

aus Gr.-Friedrichsdorf
Kreis Elchniederung, Ostpr.

im 72. Lebensjahre in die himmlische Heimat.

Wir sind Gott so dankbar, nach der Flucht, Verlust der Heimat und Vermögen, Gesundheit, noch ein paar ruhige, stille und gute Jahre gehabt zu haben.

Amalie Schierwagen
geb. Schlagowski
Lydia Schierwagen
als Tochter
Alfred Schierwagen und Frau Anna, geb. Hansen
Arnhold Schierwagen u. Frau Ruth, geb. Kaiser
Reinhold, Ernst u. Eliesabeth
als Enkelkinder
Johanne Gräfe
geb. Schierwagen
als Schwester in Lüneburg

198 Woodbine Street
Brooklyn 21 N.Y., USA

Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe den Glauben gehalten, hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit.
2. Thimotheus 4, Vers 7

Gott der Herr nahm heute nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden meinen lieben herzensguten Mann und Pappi, meinen treusorgenden Sohn, unseren lieben Schwiegersohn, Bruder und Onkel

Emil Statz

im Alter von 48 Jahren, in steter Sorge für die Seinen, zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer

Edith Statz, geb. Maserath
und Klein-Monika
Karoline Statz als Mutter
Hermann Janetzko und Frau Ida, geb. Statz
Otto Statz und Frau Hanna
geb. Columbus
und Angehörige

Ahrensburg
Immanuel-Kant-Straße 45
den 8. Februar 1957
früher Spirgsten, Kr. Lötzen

Am 27. Januar 1957 entschlief nach langem, tapfer ertragenem Krankenlager plötzlich und unerwartet unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Schneidermeister

Fritz Schönfeld

kurz nach Vollendung seines 66. Lebensjahres.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen

Margarete Anhuth
geb. Schönfeld
Siegfried Schönfeld

Remscheid, Elisabethstr. 22
früher Heiligenbeil, Ostpr.
Rotgerber Straße 14

Nach langer, geduldig ertragener Krankheit entschlief heute sanft meine über alles geliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Berta Prill

geb. Czerwonka

im 79. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Wilhelm Prill
Walter Prill und Familie, jun.
Paul Prill und Familie, jun.
Olga Schulz, geb. Prill
Lieselotte Nießmann
geb. Prill
Gerhard Schulz
Kurt Nießmann
und Enkelkinder

Bendorf-Sayn (Rhein)
den 18. Februar 1957

In Liebe und Dankbarkeit gedenken wir unserer lieben Eltern und Großeltern

Eduard Kreutz

geb. 7. 3. 1873 gest. März 1947

Magdalene Kreutz

geb. Funk

geb. 24. 10. 1874 gest. Juli 1947

Königsberg, Steind. Wall 31

Gertrud Herold, geb. Kreutz
u. Familie, sowj. bes. Zone
Magdalena Krause
geb. Kreutz **und Familie**
Hannover, Gubener Weg 2
Hugo Kreutz, vermißt
u. Familie, sowj. bes. Zone
Hilda Wolff geb. Kreutz
und Familie

München, Chiemgaustr. 88

Am 16. Februar 1957 verschied mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Opa

Hermann Bähring

im Alter von 68 Jahren.

In tiefer Trauer

Elise Bähring, geb. Wark

Dunkershöfen
Kreis Königsberg Pr.
jetzt Salzgitter-Lebenstedt
Bleckenstedter Straße 43

Am 30. Januar 1957 starb nach schwerer Krankheit kurz vor Vollendung seines 83. Lebensjahres unser guter

August Schröder

geb. 16. 2. 1874 in Wommen

Bis zur Flucht im Januar 1945 hat er meinen Eltern und uns in Treue und Pflichterfüllung zur Seite gestanden.

Wir werden ihn nicht vergessen.

Siegfried Seydler
Ruth Kassan
geb. Seydler

Fresendorf über Lütjenburg
früher Wommen b. Friedland
Ostpreußen

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief sanft im 73. Lebensjahre unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester und Tante

Anna Neubert

geb. Reinbacher

In tiefer Trauer
für alle Angehörigen

Alice Neubert

Sie folgte ihrem im Oktober 1952 verstorbenen Mann

Mstr. d. Gend. i. R.

Friedrich Neubert

und ihrem im April 1944 gefallenen Sohn

Leutnant

Hans-Joachim Neubert

Zeven, Bezirk Bremen
Bäckerstraße 14
früher Ostseebad Cranz
Ostpreußen

Ihr Leben war Arbeit
Ihr Heimgang sei Friede!

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief sanft am 15. Februar unsere liebe Mutti, Schwiegermutter und Oma

Ida Koßmann

geb. Dobinski

früher Klemenswalde
Kreis Elchniederung, Ostpr.

im Alter von 65 Jahren.

In stiller Trauer

Bruno Koßmann
Ilse Koßmann
geb. Krüger
Hildegard Boersch
geb. Koßmann
Ernst Boersch
Horst Koßmann
4 Enkelkinder
und alle Verwandten

Stapelfeld, Bezirk Hamburg
Witzhelden (Rhld.)

Die Beerdigung fand am 19. Februar 1957 in Hamburg-Rahlstedt statt.

Am 16. Januar 1957 entschlief nach schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater

Otto Willutzki

früher Gehlenburg, Ostpreußen

im 67. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Luise Willutzki
geb. Frölian
sowie alle Angehörigen

Düsseldorf, Hoferhofstr. 87

Am 3. Februar 1957 nahm Gott der Herr nach langem Leiden meine liebe Schwester, Schwägerin, Tante, Großtante und Kusine

Johanna Heinich

aus Waldhausen
Kreis Insterburg

im Alter von 71 Jahren zu sich in sein himmlisches Reich.

Sie folgte unserem lieben Vater, dem

Schmiedemeister

Otto Heinich

aus Waldhausen
Kreis Insterburg

der am 12. Dezember 1946 in St. Egidien, Sachsen, verstarb. Ferner gedenken wir unseres lieben Bruders, des

Schmiedemeisters

Otto Heinich

aus Waldhausen
Kreis Insterburg

der seit der Flucht 1945 verschollen ist.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Meta Hoffmann
geb. Heinich

Lüneburg, Sternkamp 23
früher Wehlau, Ostpreußen

Am 21. Februar 1957 entschlief sanft und ruhig, fern ihrer geliebten ostpreußischen Heimat, nach einem von Liebe und Fürsorge erfüllten Leben unsere innigstgeliebte und von uns allzeit verehrte Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Wilhelmine Reinbacher

geb. Hellmann

im 87. Lebensjahre.

Sie folgte nach einem mit Geduld ertragenen Leiden ihrem 1945 in Neukuhren verstorbenen Mann

August Reinbacher

In stiller Trauer

Hildegard Block
geb. Reinbacher
Renate Elmerhaus, geb. Block
Heinz Block
(alle sowj. bes. Zone)
Günther Block

Neukuhren, Kreis Fischhausen
Bahnhofstraße
z. Z. Büttelborn
über Groß-Gerau
Frohngartenstraße 18

Am 19. Februar ist mein Liebstes auf dieser Welt ganz unerwartet in die himmlische Heimat gegangen.

Ottilie Podszus

geb. Meyke

* 6. 3. 1872 † 19. 2. 1957

Im Namen aller Trauernden

Lies Podszus

Cranz-Rosehnen, Samland
jetzt (24 b) Ehndorf
über Neumünster

In stillem Gedenken

Zum elften Todestag am 3. März 1957 meiner inniggeliebten Frau, unserer guten Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Margarete Bürger

geb. Baasner

geb. 18. 10. 1892 gest. 3. 3. 1946

frühere Gastwirtsfrau

Gleichzeitig unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante

Herta Baasner

geb. 21. 1. 1881 gest. 19. 8. 1945

Sie ruhen beide in der Heimaterde Reichwalde, Kreis Pr.-Holland.

In stiller Trauer

als Gatte
Gustav Bürger
Tochter Luise Lauk
Schwiegersohn Karl Lauk
Enkel Karl-Martin
Sohn Horst Bürger
Schwiegertochter Ruth
geb. Müller

Waiblingen, Württemberg
Grabenstraße 12
früher Reichwalde
Kr. Pr.-Holland, Ostpreußen

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden.

Im festen Glauben an eine Genesung verschied plötzlich und unerwartet, unfaßbar für uns alle, meine geliebte unvergeßliche Frau, unsere treusorgende Mutter, Oma und Schwägerin

Eliese Goyk

geb. Rossmann

geb. 26. 3. 1897 gest. 21. 1. 1957

In stiller Trauer

Hermann Goyk
Elfriede Wormuth, geb. Goyk
Hans Wormuth
Erika Dabelstein, geb. Goyk
Rolf Dabelstein
Waltraut Rekow, geb. Goyk
Fritz Rekow
und Enkel

Kahlau, Kr. Mohrungen
Grünhagen, Kr. Pr.-Holland
jetzt Wilstedt-Siedlung
Kreis Stormarn
Schleswig-Holstein

So lebt denn wohl, ihr meine Lieben,
Ich wäre so gern bei euch geblieben,
Doch meine Krankheit war so schwer,
Für mich gab's keine Heilung mehr.

Gott der Herr nahm heute um 9.30 Uhr nach einem langen, schweren Leiden, gestärkt mit den Gnadenmitteln unserer hl. Kirche, unsere innigstgeliebte Schwester, Schwägerin, Tante, Kusine und Patin, Fräulein

Modesta Suppeck

im 81. Lebensjahre zu sich in die ewige Heimat.

In stiller Trauer

Hedwig Suppeck
Bruno Kenzbock
sowj. bes. Zone
nebst Familie
Philomena Moser
geb. Kenzbock

Oldenburg, den 20. Februar 1957
Lindenallee 18
früher Wormditt, Ostpreußen
Kirchenstraße

Am 7. Dezember 1956 entschlief sanft nach langem Leiden plötzlich meine liebe Schwester, Tante und Großtante

Luise Hill

im 76. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Fritz Hill

Groß-Sobrost, Kr. Angerapp
jetzt Könsbyfeld, Kr. Holsdorf
Schleswig-Holstein

Am 14. Februar 1957 entschlief meine liebe Frau, Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frieda Czechleba

geb. Sablotny

zu Geierswalde, Kr. Osterode
Ostpreußen
zuletzt in Lötzen, Ostpreußen
Neuendorfer Str. 19, wohnhaft
im Alter von 59 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Hermann Czechleba

Hiltrup, Westfalen
Burgstraße 56

Zum Gedächtnis

Den Hungertod in Königsberg Pr. starben

Gertrud Dreyer

* 20. 3. 1908 † im März 1947

Christel Dreyer

* 29. 8. 1932 † im März 1947

Gisela Dreyer

* 22. 10. 1934 † im März 1947

Unvergessen.

Adalbert Dreyer
und Tochter Doris

(16) Usenborn, Kr. Büdingen
früher Königsberg Pr.
Kohlhofstraße 1063/12 ptr.

Nach einem Leben voller Liebe und Sorge für die Seinen, rief der barmherzige Gott am 15. Februar 1957 nach langem schwerem Leiden meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, den

Hauptlehrer i. R.

Otto Reimann

ehemals Rotenfeld, Kreis Labiau, Ostpreußen

im 76. Lebensjahre in seinen Frieden.

In stiller Trauer

Charlotte Reimann, geb. Gröning
Azendorf Nr. 15, Post Kasendorf (Ofr.)
Liselotte Blaschke, geb. Reimann
Lübeck-Schlutup, Mecklenburger Straße 215
Annemarie Jöttkandt, geb. Reimann
Ernst-Günther Jöttkandt
Azendorf Nr. 15, Post Kasendorf (Ofr.)
Ursula Bonell, geb. Reimann
Willy Bonell, Berlin-Spandau, Möllentordamm 5/6
und 7 Enkelkinder

Wir haben unseren lieben Entschlafenen am 18. Februar 1957 in Azendorf zur letzten Ruhe geleitet

---

Mitten wir im Leben sind
mit dem Tod umfangen.

Vor einem Jahr entriß uns der unerbittliche Tod meinen lieben unvergeßlichen Mann und meinen guten treusorgenden Vater, einzigen Bruder und Schwager

Walter Hüge

Bundesbahn-Oberwerkmeister

* 8. 1. 1903 † 10. 3. 1956

Er starb plötzlich und unerwartet an einem Herzinfarkt.

In stillem Gedenken

Helene Hüge, geb. Brosowski
Ruth Hüge
und Anverwandte

Königsberg Pr., Unterhaberberg 8
jetzt M.-Gladbach, Liebigstraße 7, im März 1957

Am 17. Februar 1957 entschlief nach langem schwerem Leiden mein lieber Mann

Martin Gailus

früher Coadjuthen, Kreis Heydekrug, Memelgebiet

In tiefer Trauer

Elma Gailus, geb. Beinert
und Angehörige

Wiedingen, Kreis Soltau (Hannover)

Nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief sanft am 11. Januar 1957 mein lieber, guter treusorgender Mann, Vater und Schwiegervater, unser Bruder, Schwager und Onkel

Landwirt

Albert Gawens

Ihm folgte nach kurzer Krankheit am 1. Februar 1957 seine Schwiegermutter, unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Maria Jannat

geb. Matzat
Baltupönen, Kreis Tilsit-Ragnit

im gesegneten Alter von 92 Jahren in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer

Emma Gawens, geb. Krüger
Charlotte Roese, geb. Gawens
Kurt Roese
Baltupönen, Kreis Tilsit-Ragnit, Ostpreußen
jetzt Niendorf (Ostsee), Strandstraße 136
Ida Szambien, geb. Jannat
Paul Szambien
Emil Jannat
Celesta Jannat
Enkel- und Urenkelkinder
Nienburg (Weser), Fritz-Reuter-Straße 9

Wenn sich der Mutter Augen schließen,
zwei Hände ruhen, die immer gern geschafft,
wir stehen hier und lassen Tränen fließen
und denken still, Gott hat es wohlgemacht!

Plötzlich und unerwartet ging heute nach Gottes unerforschlichem Ratschluß meine liebe treusorgende inniggeliebte Mutti, Schwester, Schwiegermutter, Schwägerin, Kusine und Tante

Magdalene Skroblin

geb. Zwingelberg

im Alter von 65 Jahren für immer von uns.

Sie folgte ihrer lieben Mutter

Auguste Zwingelberg

geb. Luszas

die im Januar 1945 auf der Flucht bei Königsberg Pr. starb, und ihrem lieben Mann

Otto Skroblin

der im April 1945 an seiner Verwundung in Ratzeburg starb.

In stiller Trauer

Horst Scheffler und Frau Waltraut, geb. Skroblin
Franz Zwingelberg und Frau Meta, geb. Kosak
Dieter Zwingelberg
und alle Anverwandten

Torney über Neuwied, den 19. Februar 1957
früher Arys, Ostpreußen

Wie war so reich Dein ganzes Leben
an Müh' und Arbeit, Sorg' und Last.
Wer Dich gekannt, muß Zeugnis geben
wie treulich Du gewirket hast!
Gott zahl' den Lohn für Deine Müh',
in unserem Herzen stirbst Du nie!

Fern seiner geliebten Heimat entschlief im gesegneten Alter von 85 Jahren am 16. Februar 1957 in Oldenburg i. O., unser lieber treusorgender Onkel und Schwager

Bauer

Hermann Beyer

Ossafelde, Kreis Elchniederung

Er folgte seiner ihm voraus gegangenen lieben Ehefrau, unserer unvergessenen herzensguten Tante und Schwägerin

Emma Beyer

geb. Petschulies

die an den Folgen der Flucht am 6. März 1945 im Alter von 71 Jahren in Kuhnhof, Pommern, verstarb.

In stiller Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen

Charlotte Petschulies
z. Z. Hannover-Kirchrode, Lange Hopstraße 38

Wir haben unseren lieben Verstorbenen am 22. Februar 1957 in Hannover, Seelhorster Friedhof zur letzten Ruhe geleitet.

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.
(Hiob 19, V. 25)

Nach langer Vorbereitung auf ihre endgültige Heimkehr nahm Gott der Herr am 19. Januar 1957 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Emma Kuschnerus

geb. Broschehl

im Alter von 88 Jahren zu sich in Sein himmlisches Reich.

Vorangegangen sind ihr, ihr lieber Mann, unser guter Vater

Johann Kuschnerus

1946 verstorben im Lager Haselberg (Lasdehnen)

ihre beiden Söhne, unsere lieben Brüder

Franz und Richard

vermißt in Rußland

und ihr Schwiegersohn

Franz Wäsch

1946 verstorben in Haselberg

Es trauern um sie

Maria Jurgeit, geb. Kuschnerus, **Heinrich Jurgeit**
Solingen-Ohligs
Martha Muus, geb. Kuschnerus, **Friedrich Muus**
Hamburg-Bergedorf
Meta Schlieter, geb. Kuschnerus, **Erich Schlieter**
Hamburg
Frieda Wäsch, geb. Kuschnerus, **mit Margarete**
Solingen-Mangenberg
Anni Kuschnerus, geb. Jestigkeit
sowjetisch besetzte Zone

früher Waldau, Kreis Tilsit
jetzt Solingen-Ohligs, Weyerstraße 34



Wer so gewirkt wie Du im Leben,
wer so erfüllte seine Pflicht,
und stets sein Bestes hergegeben,
der stirbt auch selbst im Tode nicht.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute früh meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Marta Koßmann

geb. Sudau

nach vollendetem 65. Lebensjahre und nach schwerem, mit großer Geduld getragenem Leiden zu sich zu nehmen.

In stiller Trauer

Julius Koßmann
Kinder und Enkelkinder

Hamburg-Bramfeld, den 24. Februar 1957
Eenstock 22
früher Tilsit, Heinrichswalder Straße 6

Die Beisetzung hat am 2. März 1957 auf dem Bramfelder Friedhof stattgefunden.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Liebsten, was man hat,
muß scheiden!

Am 25. Februar 1957 entschlief sanft nach längerer Krankheit meine geliebte Tochter und Schwester

Anne-Marie Schaumann

im 37. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Anna Schaumann
Rotraut Schaumann

Marschalkenzimmern bei Sulz (Neckar)

Zum Gedenken

Zum zehnten Male jährte sich der Tag, an dem unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Henriette Struckmann

geb. Festerling

geb. 20. 12. 1861 gest. 17. 2. 1947 in Wildpoldsried i. Allg.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Helene Schettkat, geb. Struckmann
Richard Schettkat

Schloßberg, Ostpreußen
jetzt Düsseldorf-Oberkassel, Liedberger Weg 31

CeM!

Wir betrauern tief das Ableben unserer lieben Corpsbrüder

Erich Haslinger

Reeder, Konsul und Gerichtsassessor a. D.

Senior der Firma Robert Meyhoefer, Bremen/Königsberg Pr. Inhaber des Großen Verdienstkreuzes des Bundesverdienstordens, Ehrenvorsitzender der Vertretung heimatvertriebener Wirtschaft.

aktiv WS II/01
gestorben am 21. Juli 1956 zu Hamburg

Martin Kunitz

Dr. jur., Rechtsanwalt und Notar
aktiv SS 17
gestorben am 12. November 1956 zu Treysa, Bezirk Kassel

Franz Schibalski

Pfarrer i. R. aus Neuhausen bei Königsberg
aktiv SS 90
gestorben am 16. Dezember 1956 zu Bornhausen

Paul Treibe

Ministerialdirektor i. R.
aktiv WS 95/96
gestorben am 31. Dezember 1956 zu Berlin

Oswald Presting

Regierungsdirektor i. R.
aktiv WS 96/97
gestorben am 1. Januar 1957 zu Darmstadt

Der Altherrenverein des Corps Masovia
Das Corps Palaiomarchia-Masovia, Kiel

Nach kurzer schwerer Krankheit nahm Gott der Herr meinen lieben Mann, meinen verehrten herzensguten Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Ernst Holzmann

Lehrer i. R.

im Alter von 75 Jahren zu sich in sein himmlisches Reich.

In tiefer Trauer
im Namen der Angehörigen

Hertha Holzmann

Die Beerdigung fand am 20. Februar 1957 auf dem Friedhof in Zimmern über Rottweil statt.

Nach einem arbeitsreichen Leben verstarb plötzlich und unerwartet mein treusorgender Mann, unser lieber Vater, Opa und Schwager, der

Bauer

Walter Freymann

aus Kuth bei Labiau, Ostpreußen
geboren 22. 1. 1885 in Schönwalde, Ostpreußen
gestorben 15. 2. 1957 in der sowj. bes. Zone

In stiller Trauer

Hedwig Freymann, geb. Braun, sowj. bes. Zone
Familie Wilhelm Freymann, sowj. bes. Zone
Familie Luhnau
Hannover, Am Lister Bad, Postkamp 22
Martha Busch, geb. Braun
Göttingen, Friedländer Weg 18

Wir haben unseren lieben Verstorbenen am 19. Februar 1957 in der sowj. bes. Zone zur letzten Ruhe geleitet.

Am 8. Februar 1957 verstarb nach kurzer schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Stadtsekretär a. D.

Willy Geisler

früher Mohrungen, Ostpreußen, Pr.-Holländer-Straße 27

im Alter von 65 Jahren.

In tiefem Herzeleid
im Namen der Kinder und Verwandten

Elisabeth Geisler, geb. Kunkel

Saerbeck, Kreis Münster, Westfalen, Eschgarten 19

Die Beerdigung fand am 12. Februar 1957 in Saerbeck statt.

Fern der lieben Heimat entschlief sanft nach kurzer schwerer Krankheit, am 27. Februar 1957, mein lieber Mann, unser guter Vater

Bauer

Johann Amling

im Alter von 83 Jahren.

In stiller Trauer

Maria Amling, geb. Kaiser
Margarete Hinz, geb. Amling
Wilhelm Hinz, vermißt im Osten
Friedrich Podlech

Neumark, Kreis Pr.-Holland
jetzt Hannover, Wietzegraben 64

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief heute früh ganz plötzlich mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Hotelier

Max Horn

früher Ortelsburg, Ostpreußen „Berliner Hof", „Bahnhofshotel", „Kurhaus Rudczanny"

im Alter von 68 Jahren.

Sein Leben war Arbeit und unermüdliche Fürsorge für uns.

Er folgte seinen im letzten Weltkrieg gefallenen Söhnen

Oberltn. Walter Horn
Ltn. Bruno Horn

in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer

Minna Horn, geb Döhring
Max Horn jr.
Gerda Friebel, geb. Horn, und Familie
Ulrich Horn und Familie
und alle Angehörigen

Zorge (Südharz), Hohegeißer Straße 12, den 22. Februar 1957

Die Beerdigung fand statt am Dienstag, dem 26. Februar, auf dem Gemeinde-Friedhof in Zorge.

Am 20. Februar 1957 ist mein lieber Mann und treuester Lebensgefährte

Walter Kohnert

im fast vollendeten 68. Lebensjahre an den in sowjetischer Haft erlittenen Folgen verstorben.

In tiefster Trauer

Ilse Kohnert, geb. Baehr

Siegburg-Scherbenberg Nr. 8
früher Eydtkau

Nach langer schwerer Krankheit entschlief heute mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und treusorgender Opa

Fritz Babbel

Regierungs- und Schulrat a. D.
Inhaber des Bundesverdienstkreuzes

im 78. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Anna Babbel, geb. Kuprath
Siegfried Babbel und Frau Gerda, geb. Ewerlin
Wolfdietrich Babbel und Frau Annelies, geb. Kiel
Karl-Heinz Babbel und Frau Inge, geb. Feyerabend
und 8 Enkelkinder

Flensburg, den 26. Februar 1957
Eckenerstraße 61

Die Beisetzung fand am Sonnabend, dem 2. März 1957, vormittags 11 Uhr, von der Kapelle am Friedenshügel aus statt.

Nach langem schmerzensreichem Krankenlager ging von uns unser sehr verehrter und lieber 1. Vorsitzender, Herr

Schulrat

Fritz Babbel

Er war uns ein unvergeßliches Vorbild. Viele Jahre widmete er seine Kraft der gesamten Flensburger Bürgerschaft. Aber er blieb zu jeder Zeit Ostpreuße mit heißem Herzen, opferbereit und bedingungslos treu seinen Landsleuten und seiner Heimat. Wir müssen alle von ihm lernen.

Landsmannschaft Ostpreußen in Flensburg

Dr. M. Kob Bocian

Fern seiner geliebten Heimat verstarb nach längerem Leiden unser allverehrter Senior

Schulrat a. D.
Kreisgruppen-Vorsitzender

Fritz Babbel

Flensburg. Er gründete die erste Ostpreußen-Gruppe in Schleswig-Holstein und war der erste beauftragte Vertreter des Landes! Treue um Treue, Ehre seinem Andenken!

Kiel, im März 1957

Landsmannschaft Ostpreußen
Landesgruppe Schleswig-Holstein
Schröter

Im 92. Lebensjahre entschlief am 21. Februar 1957 unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Dr. med.

Friedrich Spurgat

aus Gumbinnen, Ostpreußen

ehemaliger prakt. Arzt und Oberstabsarzt d. R., Inh. des EK II. Kl. von 1914 und anderer Auszeichnungen. Er ruht auf dem Friedhof von Uelzen. — Wir gedenken gleichzeitig unserer seit 1941 heimgegangenen Lieben:

Elfriede Spurgat, geb. Liebmann

Dr. med. Willi Wilke

Irma Liebmann

Konstanze Liebmann

Die Hinterbliebenen

Annie Wilke, geb. Spurgat, Arztwitwe
(20) Holxen über Uelzen
Walther Spurgat, Schriftleiter
Ilse Spurgat, geb. Hensel, Stud.-Rätin
(24) Lübeck, Fritz-Reuter-Straße 8
Wolfgang Wilke, kaufm. Angestellter
Friedel Wilke, geb. Siemoneit
Sonning-Common, England

Am 16. Februar 1957 entschlief nach kurzem schwerem Leiden, fern seiner geliebten Heimat, mein lieber Mann und treuer Lebenskamerad, mein herzensguter treusorgender Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Adolf Vogel

Lademeister i. R.

im Alter von 72 Jahren.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen

Auguste Vogel, geb. Buss
Else Vogel

Hamburg 21, Grillparzerstraße 47
früher Insterburg, Deutsche Straße 3

Am 22. Februar 1957 haben wir unseren Entschlafenen auf dem Friedhof Ohlsdorf zur letzten Ruhe gebettet.

Am 29. Januar 1957 entschlief nach kurzer Krankheit, für uns plötzlich und unerwartet, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Großonkel

Paul Kröhnert

früher Kurrenberg, Elchniederung, Ostpreußen

im 49. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Gustav Kröhnert und Familie
Max Kröhnert und Familie
Kurt Kröhnert und Frau
Franz Kröhnert und Familie, USA
Erich Luckau und Frau, geb. Kröhnert, und Kinder
Willi Teichert und Frau, geb. Kröhnert
sowjetisch besetzte Zone
Ida Kröhnert
Meta Kröhnert und Kinder
sowjetisch besetzte Zone
Paul Wegner als Schwager, und Kinder
Augusta Kröhnert und Horst
sowie Tanten und Bekannte
Lübeck-Travemünde, Priwall

Fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat nahm Gott, der Allmächtige, nach kurzer schwerer Krankheit und doch ganz unerwartet am Neujahrstage meinen treuen Lebenskameraden, mit dem ich 48 Jahre Freud' und Leid geteilt habe, meinen inniggeliebten Mann, Schwager und Onkel

Otto Mirbach

Stadtoberinspektor i. R.

im 82. Lebensjahre zu sich in sein himmlisches Reich.

In unfaßbarem Schmerz

Käthe Mirbach

Königsberg Pr., Caubstraße 4
jetzt Bingerbrück (Rhein), Gustav-Adolf-Straße 7

Die Urne ist auf dem Friedhof Bingerbrück beigesetzt.

Am 12. Februar 1957 verstarb plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Nordeweit

im 70. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen

Luise Nordeweit, geb. Noetzel

Königsberg Pr., Schillerstraße 10, II
jetzt Mannheim F. 5. 16.

Am 1. März 1957 entschlief nach längerem Leiden im 78. Lebensjahre mein geliebter Mann, Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder

Oberstudiendirektor i. R.

Dr. Bruno Schumacher

Honorarprofessor der Albertus-Universität zu Königsberg Pr.

Margarete Schumacher, geb. Bergius
Hildegard Schäfer, geb. Schumacher
Dr. med. Kurt Schäfer
Hans-Georg Schäfer
Oskar Schumacher

Hamburg-Langenhorn 1, Krämerstieg 20
Sendenhorst in Westfalen

Die Trauerfeier fand am Mittwoch, dem 6. März 1957, im Krematorium, Halle B, des Ohlsdorfer Friedhofes statt.

Am 1. März 1957 verließ uns für immer das Mitglied des Ältestenrates der Landsmannschaft Ostpreußen

Oberstudiendirektor i. R.

Prof. Dr. Bruno Schumacher

Als einer der besten Kenner der ostpreußischen Geschichte hat er in Werken und Vorträgen die historische Leistung Ostpreußens gewürdigt und unserer Heimat in Treue und unermüdlichem Schaffen gedient. Auch nach der Vertreibung aus Ostpreußen stand er mit seinem Wissen und Können stets der Gemeinschaft der Ostpreußen zur Seite.

Die Landsmannschaft Ostpreußen gedenkt seiner in Trauer und Dankbarkeit.

Dr. Gille
Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen

Kein Arzt, keine Hilfe war für Dich.
Jesus sprach: „Ich heile dich."

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief am 9. Februar 1957 sanft und gottergeben nach kurzer schwerer Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Fischerei-Inspektor und Fischermeister i. R.

Karl Rosanowski

früher Spirdingshöhe Kreis Johannisburg, Ostpreußen

im Alter von 78 Jahren.

In tiefem Schmerz

Die dankbaren Kinder
nebst Anverwandten

Tengern, Kreis Lübbecke, Westfalen

Leg' alles still in Gottes Hände
das Glück, den Schmerz, die Stunde und das Ende.

Fern der Heimat haben wir unsere geliebten Eltern

Katharina Langkau

geb. Matenna
geb. 3. 5. 1874 gest. 21. 1. 1957

und

Stellwerksmeister i. R.

Gustav Langkau

geb. 6. 8. 1870 gest. 22. 2. 1957
früher Osterode, Ostpreußen, Wilhelmstraße 25

auf dem Friedhof in Marl, Westfalen, zur letzten Ruhe gebettet.

In stiller Trauer

Johann Kujawa und Frau Auguste, geb. Langkau, Marl
Auguste Langkau, geb. Schulz, Marl
Viktor Langkau und Frau Frieda, geb. Polleit
Hannover
Hans Langkau und Frau Margarete, geb. Walter
Berlin
Bernhard Langkau und Frau Margarete, geb. Jellonek
Neubeckum
Tilla Schmidt, geb. Langkau, Marl
Anna Kafka, geb. Langkau, Traben-Trarbach
August Langkau und Frau Margarete, geb. Hallmann
Osnabrück
Hans Binz und Frau Agnes, geb. Langkau, Leichlingen
Josef Thomas und Frau Käthe, geb. Langkau
Ostinghausen
25 Enkel und 8 Urenkel

Marl, Westfalen, den 25. Februar 1957
Widukindstraße 4

Nach einem Leben voll Liebe und Fürsorge ist am 31. Januar 1957 meine über alles geliebte Mutter, Schwiegermutter, unsere herzensgute Großmutter, meine Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Monien

geb. Heise

früher Königsberg Pr., Hab. Neue Gasse 4

im Alter von 69 Jahren nach schwerer Krankheit für immer eingeschlafen.

In stiller Trauer

Walter Kossakowski und Frau Erna, geb. Monien
mit Kindern Gerhard, Klaus, Heidi, Peter
Wilhelmine Heise, geb. Fischer
Emil Nienke und Frau Johanna, geb. Heise
früher Steinbeck bei Königsberg Pr.
jetzt Fessenbach über Offenburg, Baden

Offenburg, den 15. Februar 1957
Hansjakobstraße 17
früher Königsberg Pr., Steinfurtstraße 1